Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Reutenmark, mit Zustellung 3.01 Reutenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 74 — Memel, Sonntag, den 28. März 1926 — 78. Jahrgang

Der Wahlkrieg der Christlichen

Von unserem gelegentlichen Kownoer Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Eine wichtige Periode im politischen Leben eines Volkes ist die Wahlkampagne. Sie ist die Zeit, wo das Volk seine souveräne Macht ausübt, denn der Wahlakt ist die vornehmste Machtquelle des freien Bürgers. Zur besonderen Bedeutung gelangt dann die Volksversammlung, die der Keim alles politischen Lebens ist. In der Volksversammlung wird der freie Wille des Volkes kundgetan und die Volksmeinung geschaffen. In allen demokratischen Ländern genießen denn auch die Volksversammlungen staatlichen Schutz. In Litauen wo christliche Demokratie Trumpf ist, ist man noch nicht so weit, den Volkswillen zu respektieren.

Man weiß, wie es in Wahlversammlungen zugeht. Der Gegner wird nicht gerade mit Glacéhandschuhen angefaßt. Der Kampf darf aber nicht dahin ausarten, daß Gewalt zur Anwendung kommt, daß der Wahlkampf zum Wahlkrieg wird. Die christlichen Demokraten in Litauen führen aber keinen Wahl kampf, wie es in allen demokratischen Ländern üblich ist, sondern eben einen Wahl krieg, indem sie wahrhaft zaristische Methoden und Repressalien anwenden, um die politischen Gegner unschädlich zu machen. Man wird es schon verschmerzen, daß die christlich-demokratischen Regierungsorgane jetzt sehr freigebig mit Krediten um sich werfen, um die Stimmen der Bauern für sich zu gewinnen. Man wird es ferner höchstens als unfaires Wahlmanöver bezeichnen, wenn die christlichen Demokraten gefälschte linke Wahlzettel mit fragwürdigen Kandidaten in die Wahlkampagne werfen, mit dem doppelten Zweck, zunächst einmal durch diesen Schwindel die Stimmen der Opposition zu zersplittern und dann auch die etwaige Wahl nachher annullieren zu können, so daß die Linkspresse sich gezwungen sah, die Wähler zu warnen, ja nur solche Wahlzettel abzugeben, in denen bekannte einwandfreie litauische Bürger als Kandidaten figurieren. Höchst empörend ist es aber, daß die christlichen Demokraten den Staatsapparat in ungehöriger Weise dazu benutzen, um den anderen, ihnen nicht genehmen Parteien die Möglichkeit der Wahlagitation von vornherein zu nehmen und die freie Meinungsäußerung zu unterbinden. Kaum hatten die ersten Vorbereitungsschritte für die Wahlkampagne begonnen, als schon bei verschiedenen fortschrittlichen Persönlichkeiten in Kowno wie in der Provinz sowie im Zentralbüro der volkssozialistischen Partei Haussuchungen stattfanden. Eine Wahlbroschüre der volkssozialistischen Partei, die, wie die „Lietuvos Žinios" beteuern, harmlosen Inhalts war und nur Ratschläge für die Wähler enthielt, wurde, als sie noch im Drucke lag, beschlagnahmt. Es scheint auch Tatsache zu sein, daß jugendliche Elemente organisiert sind, um die Wahlversammlungen der Linken zu stören.

Geradezu unerhört ist auch in dieser Beziehung ein Zirkular, das der Kreischef von Schaulen an alle Selbstverwaltungsorgane seines Kreises gerichtet hat und das eine krasse Gesetzesverletzung bedeutet. In diesem Zirkular verbietet nämlich der Kreischef von Schaulen allen Selbstverwaltungsorganen seines Kreises, ihre Räumlichkeiten irgend welchen Parteien oder Organisationen zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Dieses Zirkular bildete den Gegenstand einer Anfrage, die die volkssozialistische Partei auf einer der letzten Seimsitzungen an den Innenminister Endsiulaitis gerichtet hat, deren Dringlichkeit aber von der Seimmehrheit selbstverständlich abgelehnt worden ist. In ihrer Anfrage weisen die volkssozialistischen Unterzeichner darauf hin, daß der Kreischef von Schaulen sein fragliches Verbot auf ein Zirkular des Selbstverwaltungsdepartements stütze, das Verbot eigentlich also für ganz Litauen Geltung habe. In der Tat verletze aber ein solches Verbot die im Gesetz verankerten Rechte der Selbstverwaltungen und greife obendrein tief in ihre materiellen Verhältnisse ein. Rechtsparteien stehen jedoch nicht nur diese Wahllokale, sondern auch die Kirchen zur Verfügung, die in wahre politische Klubs verwandelt worden sind. Von der Kanzel herab beschwören die Priester ihr gläubiges Volk, ja nicht die Gottlosen von der Linken zu wählen, um sich nicht Gottes Zorn und auch, was viel schlimmer ist, den Zorn der christlichen Demokraten zuzuziehen.

Aber nicht nur in die Kirche, sondern auch in das Krankenhaus hat man die Politik hineinzutragen gewagt. Ein merkwürdiger Fall, der in die denkwürdige Seimpräsidentschaftszeit des Volkssozialisten Dr. Staugaitis hineinspielt, ist jetzt an die Oeffentlichkeit gekommen. Es war am 24. Februar, also einen Tag darauf, da der Innenminister Endsiulaitis dem damaligen Seimpräsidenten Dr. Staugaitis, der bekanntlich Chefarzt des städtischen Krankenhauses war, „befohlen" hatte, binnen zwanzig Minuten nach dem Krankenhause sich zu begeben — da erschien im Auftrage des Innenministers ein Polizeiinspektor im selben Krankenhaus, um eine Ausforschung zu machen. Eine junge Lehrerin aus Koschedari, die einer extrem rechten Jugendorganisation angehörte, war nämlich an den Folgen einer Operation gestorben. Der Polizeiinspektor unterzog nun die Aerzte des Krankenhauses und den Chirurgen Professor Boit einem förmlichen Verhör. Der Zweck dieser Ausforschung war, dem damaligen volkssozialistischen Seimpräsidenten Dr. Staugaitis einen Strick daraus zu drehen. (S. a. 2. Seite.)

Die Kandidaten der Memelländischen Volkspartei

Nachdem die Memelländische Landwirtschaftspartei in dieser Woche ihre Kandidaten für die Wahlen zum Litauischen Seim aufgestellt hat, ist ihr die Memelländische Volkspartei in der Nominierung ihrer Kandidaten für die Seimwahlen als zweite Partei gefolgt. Freitag nachmittag fand in der Viktoriadiele in Memel eine erweiterte Parteivorstandssitzung statt, die von dem Zentralvorsitzenden der Volkspartei, Landtagspräsidenten Kraus, um 4 Uhr nachmittags eröffnet wurde und die von Vertretern der Partei aus dem ganzen Memelgebiet recht zahlreich besucht war. Die Versammelten gaben einstimmig der Aufstellung folgender Kandidaten ihre Zustimmung:

1. **Dr. jur. Robert Grabow, Oberbürgermeister, Memel**
2. **Max Jagstaidt, Lehrer und Amtsvorsteher, Szarde**
3. **Johann Trauschies, Fischerwirt und Kreistagsabgeordneter, Windenburg**
4. **William Falk, Kaufmann, Memel**
5. **Johann Wachs, Gastwirt, Neu-Rugeln (Augstumalmoor)**
6. **Fritz Blasinsky, Architekt und Vorsitzender des Zentralverbandes der Handwerker des Memelgebiets, Heydekrug**
7. **Erdmann Luttkus, Fischerwirt, Skirwietell (Nutz)**
8. **Otto Klein, Kaufmann, Stonischken.**

Im Verlauf der Sitzung wurde eine Kommission gewählt, die alle Vorbereitungen für die Wahl gemäß den Vorschriften des Wahlgesetzes zu treffen hat.

Der Vorsitzende

Landtagspräsident Kraus

gab in einer kurzen Ansprache einen Rückblick über die Zeit nach den Landtagswahlen und schilderte alsdann die Bedeutung der Seimwahlen für das Memelgebiet. Er führte u. a. aus:

Bei den Gegnern der Einheitsfrontparteien finden die Arbeiten des Landtages eine schlechte Beurteilung. Der Landtag ist aber erst am 23. November zum erstenmal zusammengetreten, und dann vergingen noch weitere sechs Wochen, ehe wir eine rechtmäßige Landesregierung hatten. Wir haben also erst verhältnismäßig spät nach den Wahlen am 19. Oktober zu einer positiven Arbeit zusammentreten können. In der Zwischenzeit haben wir eine Reihe von Gesetzen vorbereitet, die wir, nachdem eine Regierung bestand, verabschiedet und dem Gouverneur zugeleitet haben. Sämtliche Gesetze sind jetzt zurückgekommen mit dem Bemerken, der Gouverneur habe nicht die Ueberzeugung, daß auch der litauische Text der Gesetze die Genehmigung des Landtags habe. Bei anderen Gesetzen wurden noch weitere Einwendungen gemacht. Die zurückgegebenen Gesetze werden jetzt abermals vom Dolmetscher geprüft. Sobald diese Ueberprüfung beendet ist, wird der Landtag zu weiterer Beschlußfassung wieder zusammentreten. Das wird voraussichtlich am Ostermittwoch sein. In dieser Sitzung werden wir die Geschäftsordnung etwas ändern müssen, damit man uns nicht wieder sagt, wir hätten Fehler gemacht.

Aus der Wählerschaft heraus wird geklagt, daß verschiedene

Versprechungen

nicht erfüllt worden seien. Besonders aus der Windenburger Ecke kommen die Klagen. Die Windenburger fühlen sich zurückgesetzt, weil die gewünschte Chaussee noch immer nicht gebaut ist. Die Wählerschaft muß mehr Einsicht aufbringen, und sie muß sich vor allen Dingen von den Einflüssen gewisser Kreise, die dem Memelland nicht wohlwollen, freimachen. Wer die Arbeit des Landtags aufmerksam verfolgt, wird zugeben müssen, daß er unter den obwaltenden schwierigen Umständen bisher doch allerhand erreicht hat. Wir haben ja noch nicht einmal einen Etat, auf Grund dessen wir wirtschaften könnten. Der vom alten Direktorium ausgearbeitete Etat war gänzlich unbrauchbar. Wir haben ihn dem neuen Direktorium zurückgeben müssen, das dem Landtag in diesen Tagen einen vollkommen neu aufgestellten Etat vorlegen wird. Bei der Beratung dieses Etats in der Finanzkommission und im Plenum werden dann schon die verschiedenen Parteien ihre Wünsche und Forderungen anbringen. Was nun gerade die Windenburger Chaussee betrifft, so darf doch nicht vergessen werden, daß bisher der Winter eine Inangriffnahme der Arbeit verbot. Allerdings hätten die am Wegrand gelagerten Steine bereits zerkleinert werden können, doch ist die Anordnung dieser Arbeit nicht Sache des Landtags, sondern des Kreises. Der Landtag ist lediglich insofern kompetent, als er den Kreis anregen und veranlassen kann, den Bau der Straße vorzunehmen.

Weiter versuchen die Gegner Wahlstimmenfang zu treiben, indem sie an unser

Plakat mit den rauchenden Schornsteinen

erinnern und behaupten, es sei von uns nichts getan worden, um die Schornsteine zum Rauchen zu bringen. Wir sind jedoch nicht schuld, wenn kein Holz auf dem Memelstrom heruntergebracht wird. Dafür kann auch die Litauische Regierung nichts. Litauen hat Richtlinien für die Benutzung des Memelstroms auf litauischem Gebiet herausgegeben. Diese scheinen jedoch den anderen beteiligten Mächten nicht zu genügen. Es ist auch nicht unsere Schuld, daß Memel keine Eisenbahnverbindung mit Dünaburg hat, der Station, die das russische Eisenbahnnetz aufnimmt. Denn wir sind nicht der Staat, wir sind nur ein autonomes Gebiet eines Staates. Hätten wir diese Eisenbahnverbindung, so könnten wir russisches Holz und andere Waren genug erhalten. Statt dessen gehen die Waren über Tilsit und Königsberg und zwar in ganz beträchtlichen Mengen, während der Memeler Hafen leer ausgeht. Wir tun trotzdem alles, um Handel und Industrie bei uns zu fördern. Ich selbst habe in meiner Mühle vier Schichten eingelegt, obwohl das den Verhältnissen entsprechend viel zu viel ist. Hexen kann man eben nicht. Und Litauen macht uns das Arbeiten nicht leichter. Doch wir hoffen, wenn der Landtag kurz nach Ostern wieder zusammentritt, daß wir dann ersprießlich arbeiten können. Unsere Gegner schimpfen, wenn der Landtag tagt und sie schimpfen genau ebenso, wenn er nicht tagt. Wir lassen uns dadurch aber nicht beirren. Wir gehen den richtigen Weg, und wer in dieser gespannten Situation die Ruhe verliert, der hat alles verloren. Haben wir sechs Jahre warten können, so können wir auch noch ein wenig länger ausharren.

Wie ungeheuer schwer dem Memelgebiet die Mitarbeit am Wirtschaftsgebaren gemacht wird, dafür ist die

Hafendirektion

ein Beispiel. Dort sitzt ein Memelländer, der aber weder mit dem Landesdirektorium in Verbindung steht, noch die Beziehungen zur Handels- oder Landwirtschaftskammer aufrecht erhält. Das Memelgebiet ist bei den Arbeiten der Hafendirektion also völlig ausgeschaltet, was die Urheber der Memelkonvention bestimmt nicht beabsichtigt haben.

Was nun die

Richtlinien für die Führung des Wahlkampfes

betrifft, so stehe ich auf dem Standpunkt, daß wir genau so vorgehen wie bei der Landtagswahl. Wir haben keine Veranlassung, die Landwirtschaftspartei zu bekämpfen und wir haben keine Veranlassung, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, wobei ich voraussetze, daß auch der Volkspartei gegenüber so verfahren wird. Unser Gegner ist derselbe geblieben wie bei der Landtagswahl.

Der Redner kommt dann auf die Ueberreichung der

Denkschrift des Landtags

in Genf zu sprechen und macht auf das Kommuniqué der Delegation aufmerksam. Litauen habe es in der Hand, sich mit dem Memelgebiet bis zur nächsten Ratstagung zu verständigen. Die bevorstehenden Seimwahlen lassen das allerdings wenig wahrscheinlich erscheinen. Aufgabe der fünf nach Kowno zu entsendenden Seimabgeordneten in erster Linie sei es, die Autonomie dort zu verteidigen. Es müßten Männer nach Kowno, die unbeirrt und fest ihren Standpunkt vertreten, die nur der Regierung ihre Zustimmung erteilen, die sich verpflichtet, die Autonomie durchzuführen. In Litauen werde der Staatspräsident nicht vom Volk, sondern vom Seim gewählt. Auch bei seiner Wahl müßten die Memelländer verlangen, daß der Präsident, der ihre Stimmen erhalten wolle, sich verpflichtet, mit seiner ganzen Kraft für die restlose Durchführung der Memelautonomie einzutreten und zwar für die Durchführung in dem Geist, den man gewollt hat und nicht in dem Geist, den Litauen jetzt meint. Es müßten Männer nach Kowno, auf die man sich verlassen könne und die nicht, wie der Herr Brožaitis, der sogar einer Partei mit dem schönen Namen Autonomiepartei angehöre, in zur Entscheidung stehenden Autonomieangelegenheiten kneifen, indem sie sagen, sie müßten erst das Memelabkommen studieren. Es ist nicht immer richtig, anzunehmen, daß auf einen groben Klotz ein grober Keil gehöre, Verhandeln gehöre nun einmal zur Politik, aber wenn prinzipielle Fragen zur Entscheidung kämen, dann müsse es heißen festbleiben und nicht nachgeben. Die memelländischen Seimabgeordneten müßten in memelländischen Angelegenheiten im Seim geschlossen auftreten.

In diesem Sinne habe die Volkspartei ihre Kandidaten ausgewählt. Sie hoffe, daß ihre Wahl die Zustimmung der Wählerschaft finde, und von den Kandidaten hoffe sie, daß sie ihre Erwartungen nicht enttäusche.

Landtagsabgeordneter Suhr bat die erschienenen Volksparteidelegierten,

Wahlbeiträge zu sammeln

und an die Zentrale aufzuführen; denn zum Wahlkampf gehöre viel Geld.

Landtagsabgeordneter Rogge führte dann noch u. a. folgendes aus: Die diesmaligen Wahlen sind der

Schlußstein zum Ganzen.

Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß der Schlüssel zur Autonomie nicht bei uns, sondern in Kowno liegt. Das ist die Finanzfrage. Wir müssen darauf dringen, daß die von uns durch Zölle, Akzise und Monopole nach Kowno entführten Gelder nach dem Memelgebiet zurückfließen, soweit das Memelabkommen dies vorsieht. Unsere Abgeordneten im Seim können nicht nachdrücklich genug für die baldige Regelung dieser Frage eintreten. Von Wahlmüdigkeit darf angesichts der Wichtigkeit der Seimwahlen nicht die Rede sein. Wir müssen so zahlreich und geschlossen zur Wahlurne gehen wie bei den Landtagswahlen. Wir müssen wieder im Zeichen der Einheitsfront marschieren. Ich komme aus Genf, und ich kann versichern, daß es in Genf den allergrößten Eindruck gemacht hat, daß die Vertreter der Mehrheitsparteien des Landtags einig und geschlossen auftraten. Unser Auftreten hat auch in Völkerbundskreisen seinen Eindruck nicht verfehlt. Diesen Eindruck dürfen wir diesmal nicht verwischen lassen; denn man sieht auch in Genf dem Ausgang der Seimwahlen im Memelgebiet mit größter Spannung entgegen. Wenn wir nachlassen und wenn unsere Gegner etwa einen großen Erfolg aus den Wahlen davontragen sollten, so würde unsere Arbeit bedeutend schwerer werden. Darum muß jeder Wähler seine Freunde und Bekannten immer wieder darauf hinweisen, daß es nicht gleichgültig ist, wie zum Seim bei uns gewählt wird. Mann für Mann und Frau für Frau muß an die Wahlurne gebracht werden, und es muß damit wieder ein einmütiges Bekenntnis zum memelländischen Gedanken und zum Gedanken der Autonomie abgelegt werden.

Die Versammlung fand nach etwa zweistündiger Dauer ihr Ende. Der Vorsitzende schloß sie gegen 6 Uhr abends.

Die Libau–Kownyer Bahn

Die polnische Presse hat, wie lettländische Blätter melden, wieder die Frage über die Eröffnung der Libau-Kownyer Bahn aufgeworfen. Eine Warschauer Zeitung mißt dieser Frage für den Transitverkehr eine große Bedeutung bei und erinnert daran, daß auf dieser Linie, die ungefähr 100 Kilometer über litauisches Gebiet läuft, in Vorkriegszeiten im Laufe eines Jahres 75 Millionen Pud verschiedener Waren transportiert worden sind. Jetzt ist diese Strecke für den Transitverkehr ganz gesperrt. Die Zeitung berechnet, daß der Transitverkehr auf der Libau-Kownyer Bahn Lettland einen Verdienst von ca. 8 Millionen Lat im Jahre ergeben könnte. Die Frage der Eröffnung der Strecke ist bereits auf der Konferenz in Lugano erörtert worden, wurde aber schließlich von der Tagesordnung der Konferenz gestrichen, da Litauen diese Frage für eine politische hielt. Litauen baut dagegen eine neue Eisenbahnlinie Schaulen-Kowno-Memel, um den Memeler Hafen auf Kosten Libaus zu beleben. Auch hier ist man der Ansicht, daß diese Frage einer eiligen Lösung bedarf, da sie in wirtschaftlicher Beziehung nicht nur für Libau, sondern für ganz Lettland von außerordentlicher Bedeutung ist.

Der Moor hat seine Schuldigkeit getan

tz. Bekanntlich wurde seinerzeit der Seimabgeordnete Kinder, weil er die niederträchtigen Aeußerungen des christlich-demokratischen Seimabgeordneten Dr. Draugelis von der deutschen Kultur als einer „raubtierischen" in die gehörigen Schranken zurückverwies, von seinem Posten als Direktor des Kownoer Städtischen Krankenhauses entfernt. Kinder war etwa 20 Jahre auf diesem Posten und hatte ihn zur vollsten Zufriedenheit aller ausgefüllt. Sein Nachfolger wurde Dr. Staugaitis, der volkssozialistische Seimabgeordnete, der vor einigen Wochen, als die christlichen Demokraten unter sich uneinig wurden, zum Seimpräsidenten gewählt wurde. Gegen Staugaitis als Seimpräsident wurde natürlich mit allen Mitteln gekämpft, und zwar um so heftiger, je objektiver und neutraler er dieses wichtige parlamentarische Amt führte. Schließlich mußte er aber doch das Amt abgeben, nachdem man vorher ein den christlichen Demokraten wenig günstiges Kompromiß geschlossen hatte. Nun kommt die Nachricht aus Kowno, daß Dr. Staugaitis nachträglich doch noch ein Fußtritt versetzt wurde. Gleich Kinder ist jetzt Dr. Staugaitis seines Postens als Direktor des Kownoer Städtischen Krankenhauses enthoben, und zwar durch Verfügung des Innenministers. Es liegt klar auf der Hand, daß die Ursache der Amtsenthebung aus politischen Motiven erfolgte, und nicht, wie der Innenminister in seiner Verfügung angibt, weil Dr. Staugaitis sich als unzuverlässig erwiesen habe.

Wie bekannt, ist ja auch der Leiter der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses, Professor Boit, der deutscher Reichsangehöriger ist, freiwillig von seinem Posten geschieden, weil ihm die neuen Zustände nicht passen. Er, der diese Abteilung in einer musterhaften Weise geleitet hat, verläßt Litauen am 1. April für immer. Ein Teil der Kownoer Presse bedauert das Ausscheiden des außerordentlich tüchtigen Chirurgen und stellt fest, daß ihn das gegenwärtige Regime in Litauen veranlaßt habe, das Land, in dem er fast fünf Jahre wirkte, zu verlassen.

Ein neues Kapitel zu dem Thema: „Der Moor hat seine Schuldigkeit getan" oder „Wie Litauen seine Helden lohnt".

Eine Europareise der Sowjetflotte – Besuch Memels?

ö **Riga**, 27. März. (Priv.-Tel.) Die Rote Flotte, die in diesem Sommer eine Europareise bis Italien antritt, wird aus einigen Linienschiffen, Panzerkreuzern, Torpedojägern, Kanonenbooten und einer Reihe von Hilfsfahrzeugen bestehen. Geplant ist der Besuch wichtiger Häfen Finnlands, Estlands, Lettlands, Litauens, Polens Deutschlands und wie es heißt, auch Frankreichs und Italiens.

Letzte Parlamentssitzungen in Lettland und Estland

ö **Riga**, 27. März. (Priv.-Tel.) Die gestrige Abendsitzung, in der ein Untersuchungsausschuß in Sachen der Anschläge gegen die Redaktionen in Riga und Mitau gewählt, während der Gesetzentwurf über die Abänderung der Beamtengehälter abgelehnt wurde, war die letzte in dieser Session. Die neue beginnt am 20. April. — Gestern fanden auch in Reval die letzten drei Sitzungen der zweiten estländischen Staatsversammlung statt. Es wurde beschlossen, allen Angestellten des Staats und der Stadtverwaltung eine Beihilfe in Höhe eines Monatsgehalts zu gewähren. Im Mai finden die Neuwahlen statt, und im Juni tritt das dritte Parlament zusammen.

Zur Wirtschaftslage in Rußland

o **Moskau**, 24. März. Die Bilanz der Staatsbank weist zum 1. März eine Deckung des Notenumlaufs durch Edelmetall im Verhältnis von 31,2 : 100 auf gegen 33,9% zum 1. Januar. Platina nimmt in der Notendeckung nun schon einen sichtbaren Platz neben Gold und Silber ein. Der Tscherwonezkurs beginnt an der Moskauer Börse abzubröckeln. — Hier wurde in einer Sitzung des Rats der Volkskommissare beschlossen, den Obersten Volkswirtschaftsrat, dem bekanntlich bis jetzt Dzierzynski als Leiter vorsteht, einer durchgreifenden Umgestaltung zu unterziehen. Fortan hat der Oberste Volkswirtschaftsrat hauptsächlich die bestehenden Industriebetriebe technisch umzustellen und neue Anlagen ins Leben zu rufen.

Russisches Ueberangebot an Brillanten

ö **Riga**, 26. März. (Priv.-Tel.) In letzter Zeit werden wieder außerordentlich viel Brillanten aus Rußland hier eingeführt, jedoch hapert es mit dem Weiterversand nach Westeuropa und Amerika, wo das Angebot die Nachfrage weit übersteigt. Die Vorräte in den Rigaer Juweliergeschäften sind sehr groß.

Moskaus verschwindender Einfluß in China

Ausweisung russischer Kommunisten

* **London**, 27. März. (Funkspruch.) **Die Blätter melden aus Kanton: Sämtlichen in Regierungsämtern beschäftigten Russen sei der Rat gegeben worden, Kanton zu verlassen. Die konservativen Londoner Morgenblätter heben hervor, daß dies einen empfindlichen Rückschlag für die Sowjetpolitik in China bedeute.**

*

○ **Moskau**, 27. März. (Priv.-Tel.) **Der Umschwung der Dinge in Kanton, wo soeben der kommunistische Einfluß blitzartig und leicht beseitigt worden ist, ruft hier große Erregung hervor. Auf die Ausweisung der Rätebürger soll einstweilen nicht reagiert werden, da man jetzt hier die Politik der Vorsicht und der langen Hand verfolgen und es auch mit Japan nicht verderben will, wo der Sowjetgesandte Kopp sowieso einen sehr schweren Stand hat. Kommunistische Verfolgungen werden heute auch aus Tientsin gemeldet. Sie werden auf Weisungen Tschangtsolins zurückgeführt, der jetzt all seine Truppenreserven zusammenzieht, um einen entscheidenden Schlag gegen Peking vorzubereiten.**

Staatsstreich in Kanton

Amtlichen Telegrammen aus Peking zufolge hat General Tschiangkaischek, unterstützt von dem Führer der Kadettenschule Wampau, Wu und anderen, in Kanton einen Staatsstreich vollführt und chinesische sowie russische Kommunisten gefangen gesetzt. Es wird weiter gemeldet, daß zahlreiche Russen getötet wurden. Nach Meldungen aus Kanton hat sich in der dortigen kommunistischen Partei eine Spaltung vollzogen. Am letzten Montag war zwischen der Partei des „Roten" Generalissimus Tschiangkaischek und den chinesischen sowie russischen Kommunisten ein Konflikt ausgebrochen. Tschiangkaischek soll nunmehr einige der Streikführer und verschiedene russische Instrukteure der Kadettenschule Wampau verhaftet und weiterhin beschlossen haben, alle Russen und Kommunisten aus Kanton zu vertreiben.

Ehrenbürgerrecht der City von London an Chamberlain

Die City von London verlieh am Donnerstag in der Guildhall dem englischen Staatssekretär des Aeußern, Sir Austen Chamberlain, in Anerkennung seiner hervorragenden öffentlichen und politischen Verdienste während einer langen Laufbahn das Ehrenbürgerrecht. In Begleitung des Außenministers war Lady Chamberlain erschienen. Eine große Zahl hoher Gäste wohnten der Feier bei, darunter der Premierminister und verschiedene Mitglieder des Kabinetts sowie die Botschafter Deutschlands, Spaniens, Italiens, Portugals, Brasiliens, Belgiens, Japans, Frankreichs und der Türkei mit ihren Gattinnen und eine Reihe von Gesandten.

In Erwiderung auf die an ihn gerichtete Ansprache erklärte Chamberlain, er sei nicht fähig, Worte zu finden, um sein Gefühl auszudrücken für die Ehre, die ihm die City von London zuteil werden lasse. Er sei dankbar, daß es ihm erlaubt gewesen sei, eine Rolle bei dem großen Werk des Friedens zu spielen, das in Locarno vollbracht wurde. Chamberlain führte dann weiter aus: Das Werk von Locarno ist nicht das Werk einer einzigen Nation, es ist das Ergebnis einer wirksamen Zusammenarbeit vieler Männer und vieler Nationen. Wir wollen nicht vergessen, daß der erste Anlauf auf dem Wege, der uns dorthin führte, von zwei großen und weitblickenden deutschen Staatsmännern genommen wurde, und daß dieses Beginnen zu seiner Reife gebracht wurde durch die mutige und weitherzige Politik eines großen Franzosen. Chamberlain sagte weiter, es sei wahr, daß in der letzten Woche eine Wolke über die Sonne von Locarno gezogen sei. Unerwartete Schwierigkeiten hätten sich der Vollendung der gemeinsamen Arbeit in den Weg gestellt. Die Stärke ihrer Grundlagen, die Wirklichkeit ihres Zweckes und das Nationalgefühl, das sie hervorgerufen habe, seien alle einer plötzlichen ernsten Probe unterworfen worden. Wenn jedoch infolge der Genfer geheimen oder öffentlichen Besprechungen etwas klarer sei als alles andere, so sei es dies, daß die sieben großen Nationen, die den Friedenspakt besiegelten, entschlossen seien, ihr Wort zu halten, ihre Politik weiterzuführen und keinem Zufall Unterbrechung zu gestatten, das gute Werk, mit dem sie sich befassen, zu behindern. Chamberlain erklärte schließlich, der Völkerbund sei kein Ueberstaat, und jedermann, der ihn zu einem Ueberstaat zu machen versuche, werde ihn zerstören. Er sei eine Vereinigung von Mächten, von denen jede ihre souveränen Rechte beibehalte. Die Leute, die ihre Politik, wie es England tue, auf den Völkerbund gründeten, müßten die Bedingungen erkennen, die für sein erfolgreiches Wirken erforderlich sind, und müßten einsehen, daß man auf der einen oder der anderen Seite es vermeiden sollte, Schranken für eine Vereinbarung zu errichten, bevor man in Genf zusammentritt.

Der Optimismus der englischen Politiker

* **London**, 27. März. (Funkspruch.) Lord Grey sagte gestern in einer Rede in Cambridge: Die Genfer Vorgänge brachten eine schwere Erschütterung. Die erste Wirkung war niederdrückend, aber bei näherer Betrachtung zeigt sich Anlaß zu Hoffnung für die Zukunft. Wenn Deutschland seinen Aufnahmeantrag zurückgezogen hätte, so würde es sich in der Tat um einen schweren Fehlschlag handeln. Die dunkle Seite der Genfer Tagung war die Neigung zum Tauschhandel. Der steht aber eine größere Hingabe an den Völkerbund gegenüber. Verschiedene Bundesmitglieder zeigten sich bereit, unmittelbare nationale Interessen zu opfern und sogar ihren Sitz im Rate preiszugeben, um die Ideale des Völkerbundes zu bewahren. Ich glaube, daß beim Wiederzusammenkommen der Nationen in 6 Monaten die höheren und edleren Gefühle die Oberhand behalten werden. Die britische Regierung wird hoffentlich den Standpunkt vertreten, daß der Bericht, den die Völkerbundskommission erstatten wird, irgend welche etwa früher einer bestimmten Nation gegebenen Versprechungen wegen Aufnahme in den Völkerbundsrat aufheben wird. — In der „Westminster Gazette" schreibt Ramsay Muir: Wenn Chamberlain in Locarno bekannt war, daß Frankreich und Polen planten, die Frage neuer ständiger Sitze gleichzeitig mit der deutschen Zulassung aufzuwerfen und wenn er Deutschland davon nichts mitgeteilt hat, dann kann er nicht von der Verantwortlichkeit für den Zusammenbruch freigesprochen werden. Ferner hat Chamberlain es auch unterlassen, Auskunft darüber zu geben, warum er Spanien erst im letzten Augenblick mitteilte, daß die spanische Forderung von Großbritannien nicht unterstützt werden könne, weil es die Zulassung Deutschlands behindere. — Walter Runciman erklärte in Northampton: Den einzigen Prüfstein bezüglich des Erfolges des Völkerbundes werde eine Herabsetzung der Rüstungen bilden.

Abd el Krim beschließt Wiederaufnahme der Feindseligkeiten

* **Paris**, 27. März. (Funkspruch.) **Nach einer Meldung des „Journal" aus Rabat hat Abd el Krim einen Kriegsrat abgehalten, in dessen Verlauf die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten beschlossen wurde. Flugzeuge sollen im Lager Abd el Krims eingetroffen sein.**

Malvy tritt nicht zurück

* **Paris**, 26. März. (Funkspruch.) Der Minister des Innern Malvy ließ gestern in den Wandelgängen der Kammer erklären, daß er in einigen Tagen nach Paris zurückkehren und sein Amt wieder aufnehmen würde. Damit würden alle Gerüchte entfallen, daß Malvy bereits dem Ministerpräsidenten mitgeteilt habe, er möge ihn von seinem Amte entbinden.

Italienische Pläne in Abessinien

* **London**, 26. März. (Funkspruch.) Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" zufolge, sind gegenwärtig wichtige Verhandlungen zwischen London und Rom im Gange, gewisse Punkte des englisch-französisch-italienischen Vertrages von 1906 betreffend Abessinien den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen. Das Hauptziel Italiens ist, dem Korrespondenten zufolge, die Konzession für den Bau einer Eisenbahn von einen seiner Kolonialhäfen, möglicherweise Massaua, nach der abessinischen Hauptstadt Addisabeba zu erlangen. Großbritannien sei vor allem an der Verwendung der Wasserkräfte des Blauen Nils zur Bewässerung des Sudan interessiert.

Rücktritt des Kabinetts Bratianu

* **Bukarest**, 27. März. (Funkspruch.) Nach einem Beschluß des Ministerrates wird Ministerpräsident Beatianu am Sonnabend nachmittag 4 Uhr in der Kammer eine Botschaft verlesen, durch die die Parlamentssession geschlossen wird. Um 6 Uhr abends wird der Ministerpräsident dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts überreichen.

Polnisch-rumänisches Bündnis

* **Bukarest**, 26. März. (Funkspruch.) Hier wurde heute ein Bündnisvertrag zwischen Rumänien und Polen unterzeichnet.

Bundeskanzler Ramek in Berlin

* **Berlin**, 27. März. (Funkspruch.) Bundeskanzler Dr. Ramek ist heute vormittag 9 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Zum Empfang waren erschienen der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, in Vertretung des Reichskanzlers der Staatssekretär von Kempner, ferner der österreichische Gesandte Dr. Frank und der tschechoslowakische Gesandte Dr. Krofta. Nach kurzen Begrüßungsworten und gegenseitiger Vorstellung begab sich Dr. Ramek nach der österreichischen Gesandtschaft.

Verständigung über das deutsche Steuerprogramm

* **Berlin**, 26. März. (Funkspruch.) Nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien, den Deutschnationalen, den Sozialdemokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung, denen häufig der Reichsfinanzminister und verschiedentlich auch der Reichskanzler beiwohnten, ist es am Donnerstag abend zu einer vorläufigen Verständigung über die Aenderung des von der Regierung vorgeschlagenen Steuermilderungsprogramms gekommen; die sich bereits in den Beschlüssen der Nachtsitzung des Steuerausschusses vom Donnerstag auswirkte. Der Steuerausschuß des Reichstages setzte heute abend die Aussprache über das Steuerkompromiß fort. Angenommen wurde der Antrag Dr. Hertz (Sozialdemokrat), wonach in das Finanzausgleichsgesetz folgender Absatz eingefügt wird: Die Miete von 100 Prozent der Friedensmiete darf bis zum 31. März 1927 nicht überschritten werden. Ausnahmen sind nur zulässig, soweit die Festsetzung einer höheren Miete erforderlich ist, um die im § 26 Absatz 3 und 4 vorgesehenen Zuweisungsbeträge sicherzustellen. Soweit die Miete für die Zeit nach dem 1. April 1926 bereits höher festgesetzt ist, oder die im § 26 Absatz 3 und 4 vorgesehenen Zuweisungsbeträge bereits überschritten sind, bleiben die getroffenen Bestimmungen unberührt. Die Umsatzsteuer wurde auf 0,75 Prozent festgesetzt.

Graf Westarp Parteivorsitzender der Deutschnationalen

Die Vertretung der Deutschnationalen Volkspartei wählte auf den einstimmigen Vorschlag des Parteivorstandes, der Parteileitung und der Vorsitzenden der verschiedenen Landesverbände den Grafen Westarp zum Parteivorsitzenden. Die Wahl Westarps zum Vorsitzenden der Deutschnationalen Partei ist erfolgt, nachdem der Abg. Schiele erklärt hatte, er könne das Amt nicht übernehmen.

Reichskanzler a. D. Fehrenbach †

* **Berlin, 27. März. (Funkspruch.) Wie aus Freiburg (Breisgau) gemeldet wird, ist der frühere deutsche Reichskanzler Fehrenbach gestern nachmittag gestorben.**

*

Constantin Fehrenbach wurde am 11. Januar 1852 in Wellendingen im badischen Schwarzwald (Bezirk Bonndorf) als Sohn eines Volksschullehrers geboren. In Freiburg i. B. besuchte er das Gymnasium und die Universität, auf welcher er zuerst katholische Theologie studierte, sich dann aber den Rechtswissenschaften zuwandte. Im Jahre 1882 ließ er sich, ebenfalls in Freiburg, als Rechtsanwalt nieder und begann auch bald, auf dem Boden der Zentrumspartei stehend, sich am öffentlichen politischen Leben zu beteiligen. In den badischen Landtag trat er erstmals 1885 als Vertreter von Freiburg ein. Dort war er einer der Zentrumsführer in der zweiten Kammer und seit 1907 Präsident dieser Kammer, der erste Zentrumsmann an dieser Stelle. Seit 1918 jedoch widmete er sich ausschließlich der Reichspolitik. Im Reichstag saß er seit 1903 ununterbrochen als Vertreter des sechsten badischen Reichstagswahlkreises Ettenheim-Lahr-Wolfach. Als im August 1918 der alte Zentrumsführer Spahn preußischer Justizminister wurde, übernahm Fehrenbach an seiner Stelle den Vorsitz im Hauptausschuß des Reichstages. Damit war er bereits zu einem der einflußreichsten Männer in der Reichspolitik geworden. Als vollends im Jahre 1918 der Reichstagspräsident Dr. Kämpf starb, wurde am 8. Juni Fehrenbach mit 280 gegen 270 Stimmen zu seinem Nachfolger gewählt.

Auch die deutsche Nationalversammlung wählte ihn zum Präsidenten. Er leitete das Amt unter den schwierigsten Verhältnissen mit außerordentlichem Geschick. Als nach den Reichstagswahlen im Juni 1920 die seitherige Regierungskoalition durch den Wahlsieg der Rechten und der äußersten Linken gesprengt war und die Sozialdemokraten die weitere Beteiligung an der Regierung ablehnten, übernahm Fehrenbach die Kanzlerschaft. Damals stand die Konferenz von Spa vor der Tür; es war die erste Aufgabe der Regierung Fehrenbach, auf dieser Konferenz zum erstenmale mit den ehemaligen Gegnern Auge in Auge zu verhandeln. In Spa (Juli 1920) war die Reparationsfrage offen geblieben. Auch auf der Konferenz in London im Frühjahr konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Entente stellte vielmehr ein Ultimatum an Deutschland, dem F. sich für seine Person nicht unterwerfen wollte. So trat er im Mai 1921 zurück. Ihm folgte als Reichskanzler Dr. Wirth. Ende 1923, nachdem der bisherige Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages Dr. Marx Reichskanzler geworden war, übernahm F. an dessen Stelle die Leitung der Fraktion. F. war Ehrenbürger der Stadt Freiburg.

Beileidskundgebungen

* **Berlin**, 27. März. (Funkspruch.) Aus Anlaß des Ablebens Fehrenbachs richtete Reichskanzler Dr. Luther an dessen Tochter und Schwester sowie an den Vorsitzenden der Fraktion der Zentrumspartei Beileidstelegramme. Im Reichstag fand gestern nach Wiederaufnahme der Sitzung eine kurze Gedenkfeier für Fehrenbach statt. Präsident Loebe widmete dem Verstorbenen einige Abschiedsworte. — Zu der am Montag nachmittag stattfindenden Beisetzung des verstorbenen Reichskanzlers a. D. Fehrenbach werden sich am Sonntagabend Mitglieder der Reichsregierung, des Reichspräsidiums, die Zentrumspartei und führende Persönlichkeiten anderer Parteien mit einem Sonderzug nach Freiburg begeben. Falls der Reichskanzler, der beabsichtigt, persönlich an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilzunehmen, durch den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramek in Berlin an der Teilnahme verhindert sein sollte, wird er von dem dienstältesten Minister, dem Reichswehrminister Geßler, vertreten werden. — Heute früh findet in der katholischen Kapelle des Invalidenhauses in Berlin eine vom Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zelebrierte Messe für den Verstorbenen statt. Die große Trauerfeier für Fehrenbach im Plenarsitzungssaale des Reichstages, bei der der Parteivorsitzende Reichsjustizminister Dr. Marx die Gedenkrede halten wird, wird am 2. Mai abgehalten werden.

*

* **Freiburg**, 27. März. (Funkspruch.) Frau Klara Philipp in Karlsruhe wird anstelle Fehrenbachs in den Reichstag eintreten.

Anerkennung durch die Berliner Presse

* **Berlin**, 26. März. (Funkspruch.) Zum Ableben des früheren Reichskanzlers Fehrenbach äußern sich sämtliche Berliner Blätter dahin, daß mit dem Verstorbenen ein guter Sohn des deutschen Vaterlandes dahin gegangen ist. Seine Sachlichkeit und seine persönliche Liebenswürdigkeit werden auch von denjenigen Blättern anerkannt, die ihm politisch als Gegner gegenüberstanden.

Kurze Nachrichten

Wie mehrere Berliner Blätter melden, liegt der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Pfeiffer, zur Zeit schwer krank in Lugano darnieder.

Der polnische Sejm bewilligte das Rekrutenkontingent für das laufende Jahr in Höhe von 190 000 Mann.

Im amerikanischen Repräsentantenhause forderte der Republikaner Schafer eine Untersuchung der Tätigkeit der Beamten für die Verwaltung des fremden Eigentums. Schafer behauptete, mehrere hohe Beamte hätten das Eigentum ihrer Schutzbefohlenen geraubt, geplündert und für sich ausgenutzt.

Der spanische Gesandte in Bern, Palacios, ist zum Vertreter Spaniens in der Kommission des Völkerbundes zur Prüfung der Frage der Ratssitze ernannt worden.

Durch Ministererlaß ist die deutsche Einheitskurzschrift in ganz Oesterreich eingeführt worden.

In einem Vortrage über die Richtlinien seiner Finanzpolitik warnte der mecklenburgische Finanzminister von Oertzen vor dem Gedanken des Anschlusses an Preußen. Mecklenburg habe davon wenige Vorteile, aber viele Nachteile zu erwarten.

Die Gegensätze innerhalb der polnischen Regierungskoalition sind durch ein kurzfristiges Kompromiß vorläufig überbrückt worden. Die Staatsbeamten sollen im April die gekürzten Gehälter in Gestalt von Vorschüssen beziehen, wogegen sich die Regierung verpflichtet, den Entwurf eines polnischen Beamtenbesoldungsgesetzes einzubringen.

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 28. März 1926

Druck und Verlag von F. W. Siekert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Lokales

Memel, den 27. März 1926

Zollerleichterung

Von anderer Seite ist eine Nachricht aus Kowno verbreitet, die von Zollerleichterungen für Memel spricht. Die Nachricht ist in der verbreiteten Form gänzlich unverständlich. Es handelt sich offenbar um einen Beschluß des Ministerkabinetts, der auf einen Antrag der Handelskammer vom Oktober 1924 zurückgeht. Bisher mußten alle Waren, die den Transitlägern zugeführt wurden, deklariert werden. Mangels Unterlagen sind die Spediteure meistens nicht in der Lage, eine genaue Deklaration vorzunehmen, sie sind daher gezwungen, die Ware als unbekannt zu deklarieren. Dadurch entsteht die Gebühr nach § 61 des Zollgesetzes in Höhe von 3 Proz. des Zollbetrages. Die Handelskammer hatte beantragt, diese nicht unerhebliche Belastung des Transitverkehrs abzubauen. Es steht also jetzt wohl zu hoffen, daß dem Antrage stattgegeben wird.

---

* [Nachplombierung in den Geschäften.] Wie wir von der Handelskammer erfahren, hat das Handelsdepartement verfügt und durch Rundschreiben allen Zollämtern des Memelgebiets mitgeteilt, daß die memelländischen Handelsbetriebe das Recht haben, die technische Arbeit für die Durchführung der Nachplombierung in ihren Lägern selbst zu erledigen. Die Zollämter haben auf Grund eines Antrages, dem das Verzeichnis der zu plombierenden Waren beigefügt ist, die Beamten zur Ausführung der Plombierung selbst in die Läger zu entsenden.

* [Sitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt.] Am heutigen Sonnabend, vormittags 10 Uhr, fand im Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes der Landesversicherungsanstalt die ordentliche Ausschußsitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt statt. Auf der Tagesordnung standen 1. Abnahme der Jahresrechnung 1924 und Entlastung des Vorstandes, 2. Verschiedenes. Die Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses Westphal eröffnet. Anwesend waren 15 Vertreter der Arbeitnehmer und 5 Vertreter der Arbeitgeber. Herr Matzies referierte ausführlich über die Jahresrechnung 1924, erläuterte die einzelnen Positionen und ging dann auf verschiedene Einzelheiten ein. Herr Aschmoneit-Baubeln verlas dann das Protokoll über die Prüfung der Jahresrechnung und beantragte, dem Vorstand und dem Kassenvorstand Entlastung zu erteilen. Eine Anfrage des Ausschußmitgliedes Voigt an den Vorstand, wie weit die Verhandlungen mit Deutschland bezüglich der Auseinandersetzung mit den deutschen Versicherungsträgern gediehen seien, wurde von Herrn Matzies dahin beantwortet, daß die Verhandlungen seit Januar 1925 ruhten. Von der deutschen Regierung werde aber ein Vorschuß von 100 000 Mark gezahlt werden, der voraussichtlich in der nächsten Zeit eintreffen werde. Dem Vorstande und dem Kassenvorsteher wurde einstimmig Entlastung erteilt, außerdem wurde einstimmig beschlossen, den Beamten und Angestellten der Landesversicherungsanstalt für geleistete Mehrarbeit 1500 Lit zu zahlen. Herr Surau stellte den Antrag, daß die Angestellten von der Invalidenversicherung befreit werden sollen, die nachweisen können, daß sie im Falle der Invalidität die gleichen Leistungen aus einer anderen Versicherung erhalten. Herr Matzies teilte mit, daß über Anträge nur dann verhandelt werden könne, wenn diese acht Tage vorher den einzelnen Ausschußmitgliedern zugestellt worden seien. Im übrigen sprach er sich gegen den Antrag aus. Eine weitere kurze Debatte entspann sich dann noch über die Ausübung der Massage durch die Landesversicherungsanstalt und über die Berechtigung von Beschwerden einzelner Kranken über unsachgemäße Behandlung bei Nachuntersuchungen. Um 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Einen ausführlichen Bericht bringen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes.

* [Vom Markt.] Der heutige Markt war infolge des schönen Wetters sehr gut beschickt, besonders mit Eiern und Butter. Letztere war im Preise gesunken. Es kosteten: Auf dem Butter- und Eiermarkt: Butter 3,60—4 Lit pro Pfund, Eier durchschnittlich 20 Cent das Stück, bei den Szameiten nur 17—18 Cent; auf dem Obst- und Gemüsemarkt: diesjähriger Blumenkohl 3,50 bis 4 Lit, Salat 1,50 Lit je Kopf, Spinat der Teller 1,50 Lit, Gurken 4,50 Lit, Schnittlauch im Topf 1,50 Lit, Petersilie 3 Lit; von dem anderen Wintergemüse Aepfel das Fünflitermaß von 1,20 Lit aufwärts, Tafelobst 1—2 Lit der Liter, Zwiebeln 1—1,60 Lit, Karotten 60 Cent je Liter, Weißkohl 1—3 Lit, Rotkohl 0,80—2 Lit, Petersilie 3—4 Stück 60—80 Cent, Sellerie 0,40—1,20 Lit je nach Größe, Porreewurzel 30—60 Cent, Wruken 20—60 Cent je Stück, Beeten das Zweilitermaß 80 Cent, Majoran 50 Cent, Pfefferkraut 40—50 Cent je Bündelchen, Winterkohl 3 Stück 1 Lit, Sauerkohl 3 Pfund 1 Lit; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt: Roggen 21—23 Lit, Hafer 22—24 Lit, Gerste 25—26 Lit, Kartoffeln 6 Lit je Scheffel bzw. 7 Lit je Zentner; auf dem Geflügelmarkt: Lebende Hühner 7—10 Lit, Hähne 3—6 Lit je Stück; auf dem Fleischwarenmarkt: Karbonade 2,50 Lit, Bauchstück 2,20 Lit, Speck und Schmeer 2,50—2,80 Lit, Schinken und Schulter 2 Lit, Rindfleisch 1,30—1,40 Lit, schieres 1,80—2 Lit, Kalbfleisch 1,20—1,30 Lit, Hammelfleisch 1,40—1,60 Lit, Rauchwurst 3,60 Lit, Landwurst 3 Lit, Leberwurst 2—2,40 Lit, Fleischwurst 1,40 Lit, Würstchen 2,20—3,20 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Mettwurst bis 3,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit pro Pfund. Auf dem Fischmarkt kosteten Dorsche 60 Cent und Lachse 3 Lit das Pfund.

* [Städtisches Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Infolge der immer noch anhaltenden Erkrankung des Herrn L'Orange muß die für heute, Sonnabend, den 27. März angesetzte Vorstellung „Der fröhliche Weinberg" ausfallen. Sie wird auf übernächste Woche verschoben. Morgen, Sonntag, den 28. und Dienstag, den 30. März gehen noch zwei Aufführungen des am Freitag mit Erfolg aufgeführten Lustspiels „Viel Lärm um Nichts" in Szene. Die Dienstagaufführung findet als 23. Vorstellung im Abonnement statt. Von Mittwoch, den 31. März bis einschließlich Sonnabend, den 3. April bleibt das Theater wegen der Karwoche geschlossen. Ostersonntag wird das Städtische Schauspielhaus wieder eröffnet mit einer Neueinstudierung des Schwankes „Die Welt ohne Männer". Ostermontag folgt dann eine Aufführung des Lustspiels „Der Weg zur Hölle". Nachmittags 3½ Uhr geht nach längerer Pause die letzte Kindervorstellung dieser Spielzeit zu halben Preisen in Szene. Aufgeführt wird „Till Eulenspiegels lustige Streiche".

* [Gemeindeabend in der Johanniskirche.] Am morgigen Palmsonntag, abends 7 Uhr, findet, wie uns geschrieben wird, nach zweimonatiger, durch andere Veranstaltungen bedingter Unterbrechung wieder einer der in diesem Winter eingeführten allmonatlichen Gemeindeabende statt. Das Thema, unter das die heutige Veranstaltung gestellt ist, lautet: „Die Bedeutung der Jungmännerarbeit für das Leben der Kirchengemeinde." Es soll hier vor einem größeren Kreise von Vätern und Müttern, aber auch vor der Jugend selbst dargetan werden, daß die kirchliche Arbeit an den Jünglingen und jungen Männern keine Eigenbrödelei in irgendwelchen Ecken vegitierender Jüglingsvereine, noch eine Spezialarbeit der die Jugendarbeit besonders interessierter Geistlicher sein darf, vielmehr muß diese Arbeit immer mehr und immer zielbewußter eine Sache der Gesamtheit der Gemeinde, ihrer Väter und Mütter, und nicht zuletzt ihrer verantwortlichen Aeltesten werden. Denn von ihrer Anpassung und Pflege wird ein entscheidend Stück Zukunft der Kirchengemeinde überhaupt abhängen. Durch eine umfassende ernste und kein Opfer scheuende Arbeit an Seele, Geist und Leib ihrer männlichen Jugend wird die heutige Kirchengemeinde allein sich den erforderlichen Kampftrupp für das Reich Gottes aus der Männerwelt zurückerobern können, die sich unter dem heutigen Zeitgeist ihr allzusehr zu entfremden begonnen hat. Eingangsgebet und Begrüßungswort hat Superintendent Gregor übernommen. Den kurz zusammenfassenden Vortrag über das Thema des Abends wird Pfarrer v. Saß als Veranstalter und Vorsitzender des Evang. Jungmännervereins der St. Johannisgemeinde halten. Eine Reihe fleißig einstudierter Chöre des unter Leitung des Dirigenten Mikschas stehenden vierstimmigen Jungmännerchores werden mit volkstümlichen Orgelsoli des Organisten Hans Fromholz sowie mit Deklamationen junger Männer abwechseln. Die Veranstaltung schließt mit einem evangelistischen Schlußwort des Kirchenältesten, Rektor a.D. Marquardt.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Viel Lärm um nichts", Lustspiel, 7½ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Der schwarze Engel", ab 2, 5 und ⅜8 Uhr.

Apollo-Lichtspiele: „Die Lieblingsfrau des Maharadscha", ab 2, 5 und ⅜8 Uhr.

Urania-Lichtspiele: „Bange Stunden", ab 2, 5 und 8 Uhr.

Kirchenzettel

Ev. kirchl. Gem. Friedrich Wilhelm-Straße 1. Versammlung 2 Uhr litauisch, Bratzas, 4 Uhr deutsch. [3881

Veranstaltungen am Sonntag

Heydekrug: Zentral-Lichtspiele: „Reveille, das große Wecken", 8 Uhr.

Bruchstücke

Ich hatte mich in dieser Woche, weil Frühlingsanfang schon vorüber war, bereits so sehr auf den lieben Lenz eingestellt, daß mir bei der Kälte, die gerade in diesen Tagen herrschte, der Frost in die Ohren kam. Ich konnte nicht einmal mehr hören, was gesprochen wurde, so schlimm war's. Als ich aber eines Tages von einem Gange durch die Stadt nach Hause kam, geschah etwas, das beinahe so klingt, als wenn es der selige Münchhausen selbst erlebt hätte: Alles, was ich unterwegs gehört hatte, war ins Ohr gedrungen, dort eingefroren und taute nun wieder auf. Jetzt vernahm ich in bunter Reihenfolge die Bruchstücke der Gespräche, die ich eigentlich schon auf der Straße hätte hören müssen. Das klang aber so:

„Guten Morgen haben Sie nun den Auftrag erhalten ach ja der Kerl drückt die Preise daß der Landtag auch nicht helfen kann wenn er schon möchte aber diese alten Familienväter sollten doch vernünftiger sein in der Ferdinandstraße haben sie damals die Pfannen vom Dach abgedeckt und dafür wird er geben drei Perzent vom Reingewinn der Gannef weil er eben nicht einsehen will daß die Heilsarmee das Einzige ist was ihn noch retten kann denn eck segg ja wat dem Eenen sin Uhl is dem annern sin Nachtigall daß ich jedesmal an die Haltestelle komme wenn die Straßenbahn gerade abgefahren ist und überhaupt richten uns die Zölle noch alle zugrunde jetzt habe ich Seegras zum Matratzenfüllen als medizinische Pflanzen verzollen sie nicht zu gebrauchen wenn man sie nicht mit Eisen beschlägt denn mein Kanarienvogel singt besser als die labas panele und auch die Wohnungsnot wird nicht eher zu Ende sein als bis die Schnapspreise herabgesetzt sind aber aus dem Quatsch kann ja keiner klug werden."

So erzählte mir mein Ohr, und, offen gestanden, ich konnte auch nicht klug werden. Ich wußte ja nicht, wer da jeweils gesprochen hatte, und es kommt nun einmal immer sehr darauf an — nicht was einer spricht, sondern wer es spricht. Nun habe ich eine geschwollene Backe. Ob das aber von der Erkältung kommt, oder ob sich die Gesprächsbruchstücke da festgesetzt haben, das wird mir der Herr Doktor sagen müssen.

Omnibus.

Entwicklung der Deicharbeiten rechts der Minge

Anläßlich der letzten Wahlmännerversammlung des Deichverbandes rechts der Minge am 12. März wurde durch den Deichhauptmann Pareigis nachstehender Bericht über die Entwicklung der Deicharbeiten rechts der Minge vorgetragen:

Im Jahre 1921 traten die Hauptinteressenten des geplanten Deichverbandes rechts der Minge nach langer Zeit wieder zusammen, um die seit 1905 vorbereiteten Abeiten erneut anzuregen und um bei den zuständigen Stellen wegen der Ausführung der Arbeiten vorstellig zu werden. Da es sich um eine rein landwirtschaftliche Angelegenheit handelte, wurde damals beschlossen, sich zunächst an die Landwirtschaftskammer in Memel zu wenden und bei dieser Interesse für die umfangreichen Kulturarbeiten zu erwecken. Um die gleiche Zeit verfolgten die Besitzer der noch nicht eingedeichten Gebiete in Pokallna, Warruß, Szießgirren und Kuhlins den gleichen Gedanken. Die Landwirtschaftskammer übergab die eingegangenen Anträge dem von ihr gebildeten Ausschuß für das Moorwesen, und dieser befaßte sich in der Sitzung vom 15. April 1921 erstmalig mit den vorliegenden Eindeichungsplänen. Verhandelt wurde über die Eindeichung Warruß—Pokallna und der rechtsseitigen Mingewiesen. Die Landwirtschaftskammer kam zu dem Entschluß, daß diese Eindeichungen zu den dringendsten des Gebiets gehören und stellte an das Direktorium den Antrag, die Vorarbeitskosten zu den technischen Vorbereitungen zu bewilligen und Staatsbeihilfen für die Ausführung der Arbeiten bereitzustellen.

Die von den Interessenten mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer gestellten Anträge hatten den Erfolg, daß das Direktorium am 16. Februar 1922 den Beschluß faßte, den Deichverband zu bilden und als Kommissar Landrat Dr. Scheu aus Heydekrug ernannte. Der vom Kreisbaumeister Jonuschat aufgestellte Entwurf fand die Zustimmung der Prüfungsinstanzen, und das Hafenbauamt in Memel erteilte dazu die deichpolizeiliche Genehmigung. Allerdings war nach dem Abkommen über die Unterhaltung des Memelstromes mit Deutschland noch die Zustimmung deutscherseits einzuholen.

Noch vor der Bildung des Deichverbandes stellte der Landrat Dr. Scheu an das Direktorium den Antrag auf Bewilligung einer Baubeihilfe. Dieser Antrag wurde genehmigt, und der Kreiskommunal-Kasse in Heydekrug wurden 250 000 Mark überwiesen.

Die umfangreichen Vorbereitungen zur Gründungsversammlung wurden so beschleunigt, daß bereits am 7. April 1922 im Hallschen Saale in Kinten die Bildung des Deichverbandes erfolgen konnte. Es erklärten sich 140 Beteiligte für und 137 gegen die Bildung des Verbandes. Nach der Flächengröße war das Stimmverhältnis 810,92 ha für den Verband, 400,68 ha dagegen.

Die aus der Versammlung gewählten Bevollmächtigten wurden nochmals zur Beratung der Satzungen zum 26. April 1922 nach Kinten geladen. Die Satzungen wurden dort in ihrer jetzigen Form beraten und angenommen. Auf die Widersprechenden ist nach den Bestimmungen des Wassergesetzes der Beitrittszwang ausgeübt worden. Veröffentlicht sind die Satzungen im „Amtsblatt des Memelgebiets" vom 15. Juli 1922 Nr. 80. Nach der öffentlichen Bekanntgabe der Satzungen wurden durch den Kommissar, Landrat Dr. Scheu, die Wahlen für die Verwaltung des Verbandes veranlaßt. Das gesamte Verbandsgebiet zerfällt in Wahlbezirke. Jeder selbständige Gemeinde- oder Gutsbezirk bildet einen Wahlbezirk, der entsprechend einer Beteiligungsfläche Wahlmänner wählt. Bis zur Aufstellung des endgültigen Deichkatasters hat das Direktorium für die 20 Wahlbezirke 36 Wahlmänner bestimmt.

Bedauerlicherweise fanden sich bei der Bildung des Verbandes mehrere Gegner der Eindeichung, die agitatorisch mit allen Mitteln eine Gegenstimmung herbeiführen wollten. Welche Gründe da mitsprachen, soll heute nicht erörtert werden, weil erfreulicherweise die Vernunft siegte. Durch diese Gegenbestrebungen wurden damals in mehreren Wahlbezirken keine Wahlmänner gewählt. Trotzdem ist die Vertretung gewählt und bestätigt worden, weil auf die Widersprechenden der Beitrittszwang nach den Bestimmungen des Wassergesetzes ausgeübt wurde.

Am 11. Oktober 1922 wurden die gewählten Wahlmänner zusammenberufen, um das nach den Satzungen vorgesehene Deichamt zu bilden. Gewählt wurden zum Deichhauptmann Pareigis-Suwehnen, zum Stellvertreter Adolf Stolz-Klumben, zum Deichinspektor Kreisbaumeister Jonuschat-Heydekrug und zu Deichamtsmitgliedern Heinrich Sallawitz-Stankischken, Johann Jurgeneit-Minge, Max Gyßas-Paweln und Miks Lukait-Windenburg.

Das Deichamt nahm sofort nach seiner Bestätigung durch das Direktorium seine Tätigkeit auf. Es handelte sich zunächst um die Finanzfrage, deren Lösung bei der fast wertlos gewordenen Papiermark kaum denkbar war. Außerdem war es im Herbst 1922 nicht mehr möglich, mit den Arbeiten zu beginnen. Inzwischen kamen die Ereignisse des Jahres 1923. Im Frühjahr 1923 bestand auch noch keine Möglichkeit, mit den Bauarbeiten zu beginnen, weil die Mark immer wertloser wurde. Erst nach der Einführung der Litwährung schien die Hoffnung vorhanden zu sein, mit dem Bau beginnen zu können.

Bekanntlich hat die Stadt Memel zu der Zeit ständig eine größere Anzahl Arbeitslose meist mit unproduktiven Arbeiten beschäftigt, um nur die Arbeiter von der Straße fortzubringen. Es wurde deshalb der Gedanke erwogen, die Arbeiter auf dem Lande zu beschäftigen. Das Deichamt hat in seiner Sitzung vom 14. Juni 1923 sich mit diesem Gedanken beschäftigt und darauf dem Direktorium praktische Vorschläge gemacht. Trotzdem konnte im Jahre 1923 nichts positives erzielt werden. Der Winter 1924/25 brachte in der Arbeitslosenfrage keine Besserung. Nicht nur die Stadt Memel, sondern auch die Landkreise mußten für die Beschäftigung der Arbeitslosen eintreten. So entschloß man sich, die Eindeichung als produktive Notstandsarbeit zur Ausführung zu bringen.

Das Direktorium hatte zunächst die Absicht, im Jahre 1924 Arbeiten im Gesamtbetrage von 100 000 Lit ausführen zu lassen und stellte diese Summe in den Etat ein. Die erste Zahlung im Betrage von 25 000 Lit erfolgte am 5. Juni 1925. Inzwischen wurden die Arbeiten zum Ausbau des Hauptentwässerungskanals ausgeschrieben, und die Baufirma Klammt in Memel erhielt in der Sitzung vom 13. Juni 1924 den Zuschlag.

Hiermit war der erste Schritt zur Errichtung des großen Kulturwerkes getan. Die Arbeiten gingen flott vorwärts. Am 26. Juli 1924 hatte der Verband die Ehre, Vertreter der Zentralregierung, des Direktoriums und des Kreises bei einer örtlichen Besichtigung zu begrüßen. Im weiteren Verlauf der Arbeiten beschloß das Deichamt die Fundierungsarbeiten für das Schöpfwerk, die eigentlich für das nächste Jahr vorgesehen waren, noch im Herbst auszuführen. Das Direktorium kam dem Deichverband wegen der Finanzierung in jeder Weise entgegen, und so konnten die Betonarbeiten ebenfalls der Baufirma Klammt in Memel übertragen werden.

Der langandauernde, schöne Herbst begünstigte die Arbeiten. Die Fundierungsarbeiten des Schöpfwerks konnten noch vor Eintritt des Frostes fertiggestellt werden. Die Arbeiten am Hauptkanal waren bis zur Pawelner Chaussee zum größten Teil fertig, und eine Strecke darüber hinaus befand sich noch in Arbeit.

Um im Hinblick auf die Arbeitslosen die Arbeiten nach Möglichkeit zu verlängern, wurde der Deichverband vom Direktorium ersucht, Winterquartiere für die Arbeiter zu beschaffen. Dieses geschah auch, und so konnte der Betrieb bis zu den Weihnachtsfeiertagen ohne Unterbrechung aufrecht erhalten werden. Im Jahre 1924 wurden dem Deichverband durch das Direktorium insgesamt 205 000 Lit an Baugeldern zur Verfügung gestellt.

Im nächsten Jahre wurden die Arbeiten, sobald es die Witterung zuließ, von der Baufirma Klammt aufgenommen. Zuerst sollte der Hauptableiter fertig werden. Die weiteren Kanäle kamen später in 2 Losen zur Ausschreibung. Für Los 1 und den Knauphafsdeich bekam die Baufirma Klammt den Zuschlag. Los 2 wurde in der Sitzung vom 25. und 28. April 1925 an die Unternehmer Nickel und Ulrich in Heydekrug vergeben.

Das Baujahr 1925 war in der ersten Hälfte sehr günstig, dafür aber hat der Herbst, den man als den nassesten seit Menschengedenken bezeichnen kann, die Arbeiten sehr behindert. Ein Teil der Arbeiten, der unter normalen Verhältnissen fertig geworden wäre, mußte liegen bleiben. Trotzdem sind die Deiche bis auf einige kurze Strecken fertig geworden. Das Maschinenhaus ist unter Dach gekommen, und auch die Kanäle in einer Gesamtlänge von 80 Kilometer sind in der Hauptsache ausgebaut.

Die Gesamtbaukosten für die betriebsfähige Vollendung sind auf 980 000 Lit veranschlagt. Bisher hat das Direktorium an Baugeldern 767 910,35 Lit zur Verfügung gestellt.

Das Deichamt hat mit Rücksicht darauf, daß ihm von vornherein die Verpflichtung auferlegt wurde 50 % der Memeler Arbeiter zu beschäftigen und die ganze Arbeit als Notstandsarbeit aufgefaßt werden muß, beantragt, daß der Beihilfeanteil, der 25% betragen sollte, auf mindestens 50% erhöht wird.

Für die Weiterführung der Arbeiten stehen einstweilen keine Mittel zur Verfügung. Ob wir vom Direktorium dieses Jahr Unterstützung bekommen werden, hängt von verschiedenen Umständen ab. Es wäre schade darum, wenn die Arbeiten kurz vor ihrer Vollendung liegen bleiben müßten; alsdann würden tatsächlich die aufgewendeten Mittel verloren gehen. Die Mitglieder des Deichverbandes hoffen, daß das Interesse für das große Kulturwerk auch bei dem neuen Direktorium nicht schwinden wird und diese Stellen für die weitere Finanzierung der Bauarbeiten bis zur glücklichen Vollendung eintreten werden.

Heydekruger Lokalteil

Sonnabend, 27. März 1926

* [Amtsanwalt Settegast gestorben.] Heute früh starb der langjährige Amtsanwalt beim hiesigen Gericht, Herr Settegast-Werden. Schon seit längerer Zeit wurde der Verstorbene durch Major Makrotzky vertreten.

* [Weitere Spenden für die Hochwassergeschädigten] bei der Vereinsbank in Heydekrug. Bisheriger Bestand: 5860,50 Lit, Schützenverein Heydekrug 105 Lit, ungenannt 10 Lit, bisher insgesamt 5975,50 Lit.

* [5 Jahre Verein selbständiger Kaufleute.] Am Mittwoch, den 14. April, abends 8½ Uhr, feiert der Verein selbständiger Kaufleute und Gastwirte des Kreises Heydekrug sein fünfjähriges Bestehen durch einen Herrenabend im Hotel „Kaiserhof".

* [Eine unnatürliche Mutter.] Wie erinnerlich, wurde am 17. Dezember vorigen Jahres in der Wiesenstraße ein neugeborenes Kind aufgefunden, dessen Mutter nicht ermittelt werden konnte. Nach dem Fundort wurde das Kind auf den Namen Wiese in das Standesamtsregister eingetragen und von dem Pfarrerehepaar in Prölluls an Kindes Statt angenommen. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. Als mutmaßliche Mutter des ausgesetzten Kindes wurde eine gewisse Anna Gottschalk aus Plaschken festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Die Angeschuldigte bestreitet zunächst noch ihre Tat, doch sind die Indizienbeweise so schwerwiegend, daß eine Bestrafung der unnatürlichen Mutter zu erwarten ist.

* [Durchgegangenes Fuhrwerk.] Heute früh um 6 Uhr gingen die Pferde eines Fuhrwerks, das am Bahnhof stand, durch. An der Ecke Tilsiter- und Bahnhofsstraße wurde der Wagen gegen einen Chausseestein geschleudert und der Kutscher vom Gefährt herabgeworfen. Der Mann ließ indessen die Leine nicht los und wurde so noch ca. 80 Meter die Straße entlang geschleift. Große Verletzungen scheint er nicht davongetragen zu haben.

* [Zu schnell fahrendes Auto.] Am Abend des 25. März, etwa um 7½ Uhr, durchraste ein von der Tilsiter Richtung kommendes Kraftfahrzeug unseren Ort. Die auf der Straße haltenden und in Bewegung befindlichen Fuhrwerke bogen fluchtartig zur Seite, und es ist nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß sich kein größeres Unglück ereignete. Im Lichte der Scheinwerfer eines anderen Autos wurde versucht, die Nummer des durchrasenden Autos festzustellen, was aber nicht gelang.

Rykows langer Rede kurzer Sinn

(Von unserm Ost-Mitarbeiter)

my. Wie hier schon berichtet wurde, hat A. J. Rykow, der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare, in den letzten Tagen mehrfach in Petersburg vor großen Arbeiterversammlungen, aber auch in verschiedenen gewerkschaftlichen und parteipolitischen Verbänden gesprochen und dabei den gegenwärtigen Stand der rätestaatlichen Volkswirtschaft eingehend beleuchtet. Man war, wie aus den jetzt vorliegenden Auslandsblättern hervorgeht, dort zuerst geneigt, das Auftreten Rykows in Petersburg mit der vermeintlichen Opposition der angeblich noch immer unbesiegten Sinowjew-Gruppe in Zusammenhang zu bringen. Es kann jetzt aber kein Zweifel mehr daran bestehen, daß Rykow in Petersburg, wo nicht nur die alte bolschewistische Revolutionsgarde zu Hause, sondern auch heute noch eine bedeutende Anzahl industrieller Großbetriebe mit zahlreicher Arbeiterschaft tätig ist, eine Aktion vorbereitet hat, die für die Arbeiterschaft des ganzen Landes von tiefeinschneidender Bedeutung sein muß. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als die Durchsicht der bestehenden Lohnsätze.

Vorsichtigerweise hat Rykow in seinen Petersburger Reden zuerst die „volle grundsätzliche Bereitwilligkeit" der Sowjetregierung a[illegible]sprochen, die Löhne zu erhöhen. Daran zu zu[illegible]ln wäre müßig, jedoch, es frage sich, ob das jetzt möglich wäre. Um es kurz zu sagen: Rykow kam nach verschiedenen diplomatischen Redewendungen und feingesponnenen Vorausschickungen endlich doch auf den Kernpunkt der Frage zu sprechen, um kundzugeben, daß in den nächsten Monaten eine Erhöhung der bestehenden Arbeiterlöhne, wenn man von einigen wenigen Ausnahmen absieht, nicht möglich ist. Nachdem der Redner soweit seine zahlreiche Zuhörerschaft vorbereitet hatte, ging er auch weiter und kam zunächst auf die mißliche Lage der schon zu ansehnlichem Umfange angewachsenen rätestaatlichen Industrie zu sprechen. Rykow erklärte klipp und klar, daß die Maschinerie, überhaupt die technische Einrichtung der jetzigen Betriebe mit dem letzten Vorkriegsstand gar nicht zu vergleichen ist. So gut wie das ganze Inventar im ganzen Lande ist mehr oder weniger verbraucht und kaum noch verwendbar. Die Betriebsstockungen werden immer häufiger, die Möglichkeit, sie zu beheben, immer schwerer. Unter diesen Umständen ist an Lohnerhöhungen nicht zu denken, ja — und nun kehrte der Redner seinen Pferdefuß heraus — die Frage der Durchsicht der bestehenden Tarife ist brennend geworden und kann nicht länger aufgeschoben werden.

Petersburgs Arbeiterschaft hat diese Erklärung Rykows teils mit eisigem Schweigen, teils mit schlecht verhaltenem Murren aufgenommen, und man ließ in Petersburg und Moskau erst vierzehn Tage verstreichen, bevor man, was jetzt der Fall ist, sich entschloß, die Frage der Lohnkürzungen, zunächst überaus vorsichtig und schonend, in der Presse anzuschneiden. Nicht die großen Blätter „Iswestija", „Prawda", „Ekonom. Shisnj", sondern die nächste Kategorie Rätezeitungen wie die „Torg. Prom. Gaseta" und andere, sind es, die jetzt über die „Durchsicht der Kollektivverträge" leitartikeln. Es wird ausgeführt, daß zunächst einmal die gesamte Maschinerie der rätestaatlichen Industrie erneuert werden und die Betriebsmittel der einzelnen Unternehmen erhöht oder überhaupt erst beschafft werden müssen. Es ist sodann die Rede vom Warenhunger im ganzen Lande, der angespannteste Arbeit verlangt, um den Bedarf zu decken und damit auch zugleich die Warenteuerung herabzudrücken. Auch wäre, sobald die Quantität erreicht ist, an die Qualität zu denken, denn es sei nicht wegzuleugnen, daß die Staatsindustrie ebenso teuer wie schlecht arbeitet, während die Arbeiter, unter ihnen namentlich der Nachwuchs, die „Grundsätze der Arbeiterdisziplin nicht einmal vom Hörensagen kennen". In diesen Kreisen herrsche eine ungeheure Trunksucht, überhaupt ein Lotterwesen, das nicht länger geduldet werden könne. Die Arbeiter beanspruchen in den Fabriken für sich billigste Einkaufspreise, sie verbrauchen in der Nähr- und Genußmittelindustrie große Warenmengen, sie machen Spesen, wollen die Bahnzüge, die elektrischen Straßenbahnwagen und andere Verkehrsmittel kostenlos benutzen, verlangen überhaupt für sich und ihre Angehörigen ungezählte Vergünstigungen, die ihnen nicht mehr eingeräumt werden können...

Aus einer soeben noch veröffentlichten kurzen Blättermeldung geht endlich hervor, daß den Gewerkschaftsverbänden nahegelegt worden ist, ihre Mitgliedermassen systematisch dahin zu beeinflussen, daß die demnächst bevorstehenden Lohnkürzungen nach der Lage der Dinge unvermeidbar seien, um die ganze rätestaatliche Industrie vor dem Zusammenbruch zu bewahren, damit aber auch die Arbeiterschaft selbst vor dem materiellen Ruin zu schützen. Die Dinge haben damit eine Entwicklung genommen, wie sie schon vor einigen Wochen vorauszusehen war, jedoch anscheinend noch gar nicht abgeschlossen ist. Denn mit den Lohnkürzungen an sich wird vielleicht einiges, doch gewiß nicht alles zu erreichen sein; die gesamte Industrie des Landes krankt an dem Uebel ihres überhasteten, aber auch ganz unzweckmäßig eingeleiteten staatlichen wirtschaftlichen Aufbaus. Es ist allerdings sehr die Frage, wie die Arbeiterschaft, die sich in Rußland gewiß nicht glänzend steht, eine, wie zu erwarten steht, nicht unwesentliche Kürzung ihrer Bezüge aufnehmen wird?

Todesstrafe für Unterschleife

o Moskau, 24. März. Das Moskauer Scheinparlament soll in nächster Zeit tagen und sich dabei auch mit den jetzt ausgearbeiteten Gesetzentwürfen über die Bekämpfung der politischen Verbrechen beschäftigen. Die Gegenrevolution spielt dabei die Hauptrolle. In den meisten Fällen ist dafür die Todesstrafe vorgesehen. Zu den politischen Verbrechen zählen bezeichnenderweise auch Verfehlungen wirtschaftlicher Art, die Störungen des Handels, Verkehrs, Geldumlaufs, Genossenschaftswesens und Gewerbelebens nach sich ziehen. Auch die Nutzung von verstaatlichten Unternehmen im Interesse ihrer früheren Besitzer oder überhaupt im Interesse von privatkapitalistischen Verbänden gehört zu den politischen Verbrechen. Geahndet wird ferner unliebsame Propaganda jeder Art, u. a. auch die „Ausnutzung von religiösen und nationalen Vorurteilen". Der Justizkommissar hat bestimmt, daß Veruntreuung von Geld, überhaupt Unterschleife aller Art, strengstens geahndet werden.

Der Mord von Nausseden-Jakob vor dem Schwurgericht

Bisher etwa 80 Zeugen vernommen — Die Hellseherin stellt Jurgeit

(Fortsetzung des Berichts aus der 2. Beilage.)

Dritter Tag.

Nach Eröffnung der Sitzung am Sonnabend, den 27. März stellte der Verteidiger des Angeklagten Jurgeit, Rechtsanwalt Dr. Meier, den Antrag, das richterliche Protokoll über die Vernehmung der Hellseherin in der Mordsache Seigies und Genossen zu verlesen. Der Vorsitzende erwiderte ihm, daß die Strafprozeßordnung die Verlesung des Protokolls nicht zulasse. Rechtsanwalt Dr. Meier beantragte hierauf, den Untersuchungsrichter Dr. Linder über die Aussagen der Hellseherin am Tatorte zu vernehmen. Der Vorsitzende versprach dies zu tun.

Darauf wurde in die

weitere Zeugenvernehmung

eingetreten. Der Zeuge Losmann Jurgis Truschus-Nausseden-Jakob bekundete, daß er mit den beiden Angeklagten verschiedentlich auch bei Mädchen gewesen sei. Geschlechtlich verkehrt hätten sie damals aber nicht.

Der Zeuge Martin Gindullis-Wewerischken sagte aus, er habe vor etwa 14 Tagen von dem Hausmann bei Schütz in Memel gehört, daß Jurgeit ihm gesagt hätte, er werde die Marie Seigies nicht heiraten, sondern aus der Welt schaffen. Der hierzu vernommene Hausmann von Schütz, Jurkus bekundete aber, daß Jurgeit nicht gesagt habe „aus der Welt schaffen", sondern „er werde sie sich abschaffen."

Die nächste Zeugin, Frau Plenuies gab zu, mit Jurgeit geschlechtlich verkehrt zu haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie auch von Jurgeit nachträglich geschlagen oder bekniet worden sei, antwortete die Zeugin nein. Eine andere Zeugin sagte aus, daß Jurgeit zwar zu ihr in der Nacht gekommen sei, daß er aber niemals frech gewesen sei.

Weiter wurde der Knecht Held vernommen, der im Jahre 1920 bei Seigies gedient hat. Dieser Zeuge war auch einmal mit der Forke gegen Martin Seigies vorgegangen, wobei die Schwester Marie für ihren Bruder Partei genommen hatte. Nach dem Morde war auch der Verdacht auf Held gefallen, denn der Besitzer Missulis in Szudebarsden, bei dem Held zur Zeit des Mordes diente, hatte nämlich festgestellt, daß Held in der Mordnacht nicht zu Hause gewesen und sein Schimmel am anderen Tage Dreckspritzer aufzuweisen hatte. Der Zeuge behauptete, in der bewußten Nacht zu Hause gewesen zu sein.

Darauf wurde Besitzer Missulis aus Szudebarsden, bei dem Held Knecht gewesen ist, vernommen. Er hatte nach dem Morde den Held gefragt, ob er nicht an der Mordsache beteiligt sei, denn er sei am Morgen des Mordes beim Wecken nicht zu Hause gewesen. Der Zeuge war aber der Meinung, daß Held, den Weg bis nach Nausseden-Jakob — es seien hin und zurück etwa 32 Kilometer — in einer Nacht schwer hätte zurücklegen können, selbst unter Benutzung eines Pferdes. Die Dreckspritzer am Pferde könnten auch vom Tage vorher noch hergerührt haben.

Weiter wurde ein Fritz Witt vernommen, der öfter in der Nacht mit Held zusammen gewesen war. Er konnte sich aber nicht erinnern, ob er auch in der Mordnacht mit ihm zusammen gewesen war.

Die nächste Zeugin Trude Pannars hat mit der gestern vernommenen Zeugin Anna Petereit, die taub ist und nach ihren Aussagen von Jurgeit mißhandelt worden sei, früher in einem Hause gewohnt. Die Petereit soll zu ihr gesagt haben, daß der junge Mann, der zu ihr komme, Jurgeit heiße. Sie habe zweimal in der Nacht die Petereit schreien gehört. An einem Morgen habe die Petereit ihr auch erzählt, daß Jurgeit, der in der Nacht bei ihr gewesen sei, sie habe erwürgen wollen, und daß er ihr ein Kissen auf das Gesicht gelegt hätte.

Von den Aussagen der nächsten Zeugen war nur noch die der Gertrud Purwins insofern wichtig, als sie ein Gespräch im Dorfe gehört hatte, wonach Jurgeit die Urte Skoeries, die seine Braut gewesen sei, hätte umbringen wollen.

Hierauf wurde Untersuchungsrichter Dr. Linder über

die Aussagen der Hellseherin

die sie am Tatorte in Nausseden-Jakob gemacht hat, vernommen. Dr. Linder sagte hierüber u. a., daß er an einem Morgen in einem Auto mit Staatsanwaltschaftsrat Schwienteck und anderen Herren sich nach Nausseden-Jakob begeben habe. In dem Auto habe sich auch die Hellseherin befunden. Dort eingetroffen, habe es einige Zeit gedauert, bis die Hellseherin in ihren Traumzustand gekommen sei. Es sei auch eine geraume Zeit verstrichen, bis die Hellseherin eine Stelle gefunden habe, von der sie ausgegangen sei. Diese Stelle habe hinter dem Seigies'schen Wohnhaus gelegen. Allmählich sei die Hellseherin auch an die Klete, in der die Marie Seigies ermordet aufgefunden wurde, gekommen. Sie sei in die Klete hineingegangen und habe sich sofort nach links gewandt, also der Stelle zu, wo die Seigies tot aufgefunden worden sei. Soviel er sich erinnere, habe sich die Hellseherin hier auch ausführlich über den Mord ausgelassen. Darauf sei sie lange Zeit vernommen worden. Dabei sei sie auch gefragt worden, wo sich der in Frage kommende Mörder befinde. Sie habe geantwortet, daß er nicht hier, sondern in Memel sei. Darauf habe er sich unbemerkt entfernt und veranlaßt, daß Jurgeit aus dem Untersuchungsgefängnis nach Nausseden-Jakob gebracht werde. Er nehme bestimmt an, daß die Hellseherin davon nicht Kenntnis erhalten habe. Am Nachmittag, als Jurgeit nach Nausseden-Jakob gebracht gewesen sei, sei die Hellseherin wieder gebeten worden, sich in den Traumzustand zu versetzen, da man noch weitere Fragen an sie stellen wolle. Auf seine Veranlassung sei Jurgeit unter die Leute auf dem Gehöft von Seigies gebracht worden, die sich die Tätigkeit der Hellseherin hätten ansehen wollen. Bald darauf habe sich die Hellseherin in ihrem Traumzustand zu bewegen begonnen und sei auf Jurgeit zugegangen. Jurgeit sei in diesem Moment gelb und bleich geworden. Die Hellseherin habe immer Bewegungen nach Jurgeit zu gemacht und sei dann allmählich zurückgegangen; offenbar habe sie Angst vor Jurgeit gehabt. Sodann habe er veranlaßt, daß Jurgeit weggeführt werde. Wohin die Beamten Jurgeit geführt hätten, habe er nicht gewußt. Darauf sei die Hellseherin wieder zurück zur Klete gegangen. Als sie auf einige Meter vor die Klete gekommen sei, habe sie genau dieselben Bewegungen gemacht, wie vordem in der Nähe von Jurgeit. Jetzt erst habe er erfahren, daß Jurgeit von den Beamten in die Klete gebracht gewesen sei. In Gegenwart des Jurgeit sei die Hellseherin immer in einen schweren Zustand versetzt worden. Ueber die Umstände, wie die Tat ausgeführt worden sei, habe die Hellseherin etwa wie folgt erzählt: Jurgeit soll die Marie Seigies an dem bewußten Abend in die Klete gerufen haben. Dort habe ihm Marie Seigies gesagt, daß sie von ihm schwanger sei. Jurgeit soll darauf gesagt haben, daß das nicht stimme. Sodann habe Marie Seigies gesagt, daß er (Jurgeit) sie heiraten solle, sonst werde er für das Kind zahlen müssen. Während dieser Unterredung sei zwischen den beiden eine Rauferei entstanden, in deren Verlauf

Jurgeit die Marie Seigies gepackt, geschüttelt und gewürgt haben soll, und zwar solange, bis die Marie Seigies tot gewesen sei.

Nach Aussagen der Hellseherin käme bei dem Mörder nicht Totschlag, sondern Körperverletzung mit Todesfolge in Frage. Die Hellseherin habe auch den Weg gezeigt, auf dem der Mörder zur Klete gekommen sei. Auch sei sie auf den Angeklagten Seigies zugegangen, habe aber gesagt, er sei mit der Ermordeten verwandt, komme aber nicht als Täter in Frage. Der Zeuge habe die Hellseherin wiederholt gefragt, ob sie nicht von irgend einer Seite beeinflußt worden und auch nicht gewußt habe, unter welchen Umständen der Mord ausgeführt worden sei. In den beiden Briefen, die die Familie Seigies an die Hellseherin gerichtet hatte, hätte nichts gestanden, woraus die Hellseherin hätte Verdacht schöpfen können.

Hierauf wurde in eine Mittagspause bis 3 Uhr eingetreten. Bis jetzt sind etwa 80 Zeugen vernommen worden.

Ein falscher Arzt wegen Diebstahls verurteilt. Vor einem Berliner Schöffengericht stand der falsche Arzt Max Bartel, dem die Anklage zahlreiche Diebstähle medizinischer Bücher und Apparate zur Last legt. Bartel, der aus einer guten österreichischen Beamtenfamilie stammt, war während des Krieges wegen verschiedener Diebstähle als Offizier degradiert worden. Als er dann in einem Lazarett lag, erwachte in ihm der Drang zur medizinischen Wissenschaft. Da seine Immatrikulation wegen mehrerer erlittenen Strafen nicht möglich war, fälschte er Zeugnisse und auch ein Doktordiplom, nachdem er sich vorzügliche medizinische Kenntnisse erworben hatte. Jahrelang war er mit bestem Erfolge in einer Wiener Klinik als Assistenzarzt tätig und später drei Jahre lang als Sekundärarzt am Rudolphinenheim in Wien. Wie der Gerichtsarzt Dr. Bürger als Sachverständiger erklärte, verfügt der Angeklagte über hervorragende medizinische Kenntnisse. Viele Personen verdanken seinen operativen Eingriffen ihr Leben. Der Angeklagte räumte die ihm zur Last gelegten Diebstähle ohne weiteres ein und motivierte sie mit seinem unheilvollen Sammlerdrang. Das Gericht verurteilte Bartel zu einem Jahr und einer Woche Gefängnis.

Sinfonie-Konzert des Konservatoriums Orchesters

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich das Interesse für die musikalischen Veranstaltungen des Memeler Konservatoriums zusehends steigert. Das am Dienstag stattgefundene Sinfoniekonzert war so stark besucht, daß der große Schützensaal kaum die übergroße Zahl der Zuhörer zu fassen vermochte. Für Orchestermusik ist ja allerorten stets viel Interesse vorhanden, und auch in Memel sind die früheren Orchestervereinigungen keineswegs an Interesselosigkeit des Publikums, sondern immer nur infolge der schwierigen Finanzierungsfrage zu Grunde gegangen. In einer glücklichen Weise scheint letztere wohl nunmehr durch die Gründung des Konservatoriums und des Konservatoriumsorchesters gelöst zu sein. Den im Orchester mitwirkenden fünfzehn Lehrern des Konservatoriums können doch jetzt bereits gegen fünfzig vorgebildete Schüler hinzugesellt werden, die dem konzertierenden Apparat zu einer ansehnlichen und bemerkenswerten Größe verhelfen. Zumal der vollbesetzte Streicherchor verleiht der großen Klangfülle der Bläserstimmen ein Gegengewicht, das den Harmonien erst die rechte, würdige Ausgestaltung und Abrundung gibt. Während die Besetzung der Blasinstrumente auch in vielen anderen Orchestern die gleiche Zahl enthält wie hier, sind nur in verhältnismäßig wenigen, vorwiegend Großstadtorchestern die Streichinstrumente in gleich großer Zahl wie bei uns vorhanden. Hierin liegt besonders der Wert der hiesigen Konservatoriumskonzerte. Sie vermitteln uns die herrlichen Werke klassischer Meister in idealer Vollkommenheit, wenigstens insofern, als es sich auf die Zahl der Mitwirkenden bezieht. Daß der Spielausführung noch keine ausgesprochene Vollkommenheit eigen sein kann, ist ganz selbstverständlich. Selbst bei reichster Veranlagung und gewissenhaftester Vorbildung sind Schüler eben Schüler und noch keine Meister. In welch erfreulicher Weise sich aber ihre ständige Weiterentwickelung sowohl in Spielfertigkeit wie in Vortragsgemütheit vollzieht, bewies das neuliche Konzert.

Beethovens erster Eroica-Satz gab den Auftakt. Weihevoll durchklangen die köstlichen Harmonien den weiten Raum. Und dann die besondere Novität des Abends: Ein Violinsolist, der hier zum ersten Male zu Gehör gelangte. Josef Máca ist gleichfalls Abiturient des Prager Staatlichen Konservatoriums gewesen. Auf besondere Empfehlung seines Speziallehrers, Professor Maracs, wurde er zu Anfang dieses Jahres an das hiesige Konservatorium als Lehrkraft berufen. Außer reicher künstlerischer Veranlagung bringt er eine vollendete Spielfertigkeit mit, die sich allen technischen Anforderungen bedingungslos gewachsen zeigt. In Mendelssohns prächtigem E-Moll-Konzert bewies er sein großes Können technisch reif und seelenvoll im Ton. Die klassische Ruhe seines Vortrags mag hier und da vielleicht ein wenig kühl und verstandesgemäß angemutet haben, wobei die den Cantilenen innewohnende Herzenswärme gedämpft erschien. Das Gesamtbild jedoch, das Josef Máca mit seinem Vortrage bot, zeigt ihn als professionierten und prädestinierten Solisten, von dem auch für uns manch eine Guttat noch erhofft werden darf. Finis coronat opus. Nun kam die große C-Dur-Sinfonie von Franz Schubert heran, ein Werk, an dem sich die Zeitgenossen des Komponisten vergeblich „die Zähne ausgebissen hatten". Es wimmelt darin von orchestralen Schwierigkeiten, sowohl im Ensemblespiel wie in den Solopartien der einzelnen Instrumente. Was verlangt Schubert hierin alles von den kaum zu Atem kommenden Oboen und Klarinetten, welche großen Aufgaben fallen den Waldhörnern und Fagotten zu! Wahrlich, der treffliche Bestand an ausgezeichneten Bläsern allein vermochte dies Werk in der zum mindesten hochbefriedigenden Weise zur Durchführung zu bringen. Eine Tat für den strebsamen, unentwegt hohen Zielen sich widmenden Dirigenten und ein neuer Erfolg des für unser Musikleben so bedeutsam in Frage kommenden Orchesters. Es naht die Sommerzeit und mit ihr die Gelegenheit zu den auch bei uns überaus beliebten im Freien stattfindenden Konzerten. Da auch das Konservatoriumsorchester, wie wir hören, in den Sommermonaten seine Konzerte fortzusetzen gedenkt, stehen uns wohl noch manche Genüsse bevor.

Km.

Dr. Heinrich Spiero 50 Jahre alt. In die Reihen der Fünfzigjährigen trat am 24. März der bekannte Literaturhistoriker, Dichter und Kritiker Dr. Heinrich Spiero ein. Er wurde, so schreibt die „Königsb. Allgem. Ztg.", als Sohn eines Großkaufmanns in Königsberg geboren, besuchte hier das Friedrichskollegium und studierte in Berlin, Freiburg und Leipzig zuerst deutsche Philologie, sodann die Rechte, und erwarb sich in Leipzig den juristischen Doktortitel. Nach zweijähriger Tätigkeit als Referendar in Tangermünde und Kottbus trat er 1876 aus dem Justizdienst aus, um sich als Chef eines größeren Handelshauses in Hamburg dem kaufmännischen Berufe zu widmen. Seine Mußestunden jedoch füllte ein lebhaftes Interesse für wissenschaftliche und künstlerische Bestrebungen aus, das ihn u. a. dazu führte, 1905 die „Hamburger Kunstgesellschaft" zu gründen, deren Vorsitz er übernahm und deren Ehrenmitglied er heute ist. 1902 erschien sein erster Gedichtband unter dem Titel „Gedichte eines Wanderers", 1904 wurde er literarischer Referent der „Grenzboten", nach dem er kurz vorher eine vielgelesene Sammlung neuer Gedichte „Kranz und Krähen" herausgegeben hatte, in der er seine Motive dem Meeresgestade der ostpreußischen Heimat entnimmt, und sie in stimmungsreiche lyrische Formen zu binden weiß. Auch ein einige Jahre später erschienener Gedichtband zeugt von tiefem Empfinden und erweist ihn als kultivierten Sprachkünstler. Neben vielem anderen schrieb er eine Geschichte der deutschen Literatur seit Claudius, literarische Studien über Heyse, Rudolf Lindau, Gerhart Hauptmann, Raabe und Liliencron, einige Romane und Novellen, eine Geschichte der deutschen Frauendichtung und ein zweibändiges Werk über das poetische Neu-Berlin. Sein Sammelband „Hermen" enthält eine Reihe kritischer Aufsätze über neue deutsche Literatur. Seit einer Reihe von Jahren lebt Spiero dauernd in Berlin.

Ein Erfolg Hasenclevers. Der Th. K.-Korrespondent der „Königsb. Hart. Ztg." meldet dem Blatt: Walter Hasenclever errang sich mit seinem Stück in zwei Teilen „Mord" im Deutschen Theater in Berlin einen fast unbestrittenen, sehr starken Erfolg. Mit keckem Zugriff ins volle Leben der Gegenwart enthüllt der Dichter die Ungerechtigkeit der Rechtspflege, die den Menschen in seinem Urtrieb nicht erfaßt, die Nervenhetze der Zeitgenossen, den Taumel in Erwerb und Genuß und auch die Laster in mancherlei Gestalt. Hinter dieser wilden Jagd erglänzt das Leuchten einer stillen Innenwelt. Die Darstellung wurde von Erich Engel mit Liebe bei vielen famosen Einfällen geleitet. Für die Bilder hatte R. C. Neher viel Neues getan. Eugen Klöpfer trug die Hauptgestalt mit feinster Einfühlung. Neben ihm wirkte Maria Koppenhöfer, Walter Franck, Hermann Valentin. Auch Charlotte Schulz, Paul Bildt und Karl Joensson sind noch zu nennen.

Wie die Zeiten sich ändern. Es ist noch keine zehn Jahre her, da verfiel jeder, der seinen Hunger „hinten herum" mit einer Kleinigkeit nicht rationierter Lebensmittel zu stillen versuchte, den härtesten Strafen. (Theoretisch wenigstens, praktisch nur die kleinen Leute, während die großen Schieber es sich auf dem Ruhekissen ihres bösen, aber wohlgenährten Gewissen wohl sein ließen.) Jetzt plötzlich stellt die hohe Obrigkeit das Gegenteil unter Strafe: man darf nicht mehr hungern, oder genauer gesagt, man darf daraus kein Geschäft mehr machen. Ob der Berliner Polizei bei der Erlassung dieses Verbotes mehr daran lag, die Konjunktur des Hungerkünstlers vor einer katastrophalen Baisse zu bewahren oder diejenigen Teile der Bevölkerung vor dem Gefühl allzu tiefer Bitterkeit zu schützen angesichts der Tatsache, daß andere aus dem, wozu die Not der Zeit sie zwingt, freiwillig ein blendendes Geschäft machen — ist eine offene Frage. Fest steht jedenfalls, daß Ben Akiba abermals Lügen gestraft ist, denn es ist in der Tat, so lange die Welt und vor allem so lange hohe Obrigkeiten existieren, noch nicht dagewesen, daß man den Menschen verboten hat, zu hungern. Vielleicht hat sich auch die Vereinigung der Lebensmittelhändler hinter den Polizeipräsidenten gesteckt, denn der Regierungsrat Dr Meister vom Polizeipräsidium, der Dezernent für Theater-Kunst- und sonstige Hungerangelegenheiten hat erklärt, daß sich täglich rund zehn Hungerkünstler um eine Konzession bewerben, daß auf eine einzige Anzeige hin, in der ein Hungerkünstler gesucht wurde, sich 300 solcher Künstler angeboten haben.

El.

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 28. März 1926

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

2. Beilage Nr. 74

Generalversammlung des Verbandes der Landwirtschaft

(Schluß des Berichts aus der gestrigen Nummer)

Zu Punkt 5

Die memelländische Landwirtschaft im wirtschaftlichen Abgrund

nahm Herr Hoffmann-Raddeilen das Wort. Es handele sich um ein sehr ernstes Thema, und mancher werde fragen, ob es wahr sei, daß die memelländische Landwirtschaft sich schon wirklich im Abgrund befinde. Wenn ein landwirtschaftlicher Betrieb auf der Höhe sein soll, dann müsse er einen guten Boden mit reichlichen Nährstoffen, gute Gebäude, tadelloses Inventar und einen guten und ausreichenden Pferde- und Viehbestand aufzuweisen haben. Weiter müsse der Landwirt über genügend Barmittel verfügen, um die Wirtschaft in Betrieb zu erhalten und sie dauernd zu verbessern. Einer der allerwichtigsten Punkte sei aber noch die gute Verwertung der Produkte. Befindet sich nun heute die Landwirtschaft des Memelgebiets in diesem Zustand? Der Boden „sei etwas schlüpfrig geworden. Man stehe nicht mehr ganz fest auf ihm. Bald sei man mit dem einen Bein, bald mit dem andern Bein tief im Morast". Die Gebäude seien zum großen Teil verfallen. Die allernotwendigsten Reparaturen könnten nicht mehr gemacht werden. Die Viehbestände gingen rückwärts. Das Inventar könne nicht ergänzt werden. Betriebsmittel seien keine vorhanden. Der schwierigste Punkt sei aber die Verwertung der Produkte. Heute müsse man bitten, wenn einem was abgenommen werden soll. Pferde z. B. müßten heute halb verschenkt werden. Es würde soweit kommen, daß man

die Fohlen an den Roßschlächter

werde abgeben müssen, denn den Luxus der Aufzucht werde sich keiner beleisten können. Die einst so blühende memelländische Pferdezucht sei in Trümmer gegangen. Mit der Aufzucht von Vieh sei auch nichts zu verdienen. Ein Würgengel der Landwirtschaft sei auch der wucherisch hohe Zinsfuß, den der Landwirt zahlen müsse, da er auf Kredit angewiesen sei. Dann melde sich noch die Steuerbehörde, und die Landwirtschaft verschulde immer mehr.

Ganz allmählich seien die Landwirte in den Abgrund hineingekommen, aber ohne ihre Schuld. Denn sie seien genau so fleißig und wirtschafteten nicht schlechter wie früher. Die schlechte Lage der Landwirtschaft sei einzig und allein darauf zurückzuführen, daß sie

jetzt Ausgaben habe, die sie früher nicht zu machen brauchte.

Als das Memelgebiet noch zu Deutschland gehörte, da sei der Weg frei gewesen für die Ausfuhr der Produkte und für die Einfuhr all der Dinge, die die Landwirtschaft brauche. Heute würden an der neuen Grenze hohe Zölle und Gebühren erhoben. Es sei festgestellt worden, daß der Besitzer eines Grundstückes von 100 Morgen jährlich 1 500—1 600 Lit für Zölle und Grenzgebühren ausgeben müsse. Dazu kämen noch Zölle für die Berufskleidung, für Maschinen usw. mit 4—500 Lit, so daß die Mehrbelastung für solch ein Grundstück heute jährlich etwa 2000 Lit betrage. Dazu kämen noch die hohen Zinsen und die hohen Steuersätze.

Deshalb könne es heute für die Landwirtschaft nur eine Parole geben:

Fort mit den Zöllen.

In diesem Ziele müßten sich die Landwirte einig sein. Er beantrage, daß die Generalversammlung durch das Landesdirektorium an die Zentralregierung einen Antrag stelle, daß die Zölle in der heutigen Höhe fortfallen sollen. Die Zentralregierung müsse versuchen, durch Verhandlungen mit Deutschland zu erreichen, daß auch von Deutschland die hohen Einfuhrzölle für landwirtschaftliche Produkte aus dem Memelgebiet beseitigt würden. Vor allem aber sei Einigkeit in der Landwirtschaft notwendig, denn ohne Einigkeit könne man nichts erreichen. (Beifall.)

Herr Borbe-Pokallna wies auf die Bedeutung der kommenden Seimwahlen für die Landwirtschaft hin. Herr Labrenz-Wittinnen bat den anwesenden Landespräsidenten a. D. Borchert, Aufklärung zu geben, wieweit die Verhandlungen mit der Zentralregierung über den Finanzanteil unter dem Direktorium Borchert gediehen wären und wie das Direktorium Borchert gewirtschaftet hätte. In seinen weiteren Ausführungen polemisierte er gegen den jetzigen Landtag. Herr Lukies-Skirwietell glaubte den Grund für die Notlage der Landwirtschaft zu einem großen Teil in dem zu starken Beamtenapparat zu sehen und belegte diese seine Ansicht durch Zahlen aus dem Apparat der Kreisverwaltung Heydekrug. Er meinte, die Beamten müßten nicht nur 8, sondern 24 und 36 Stunden arbeiten, wie es die Landwirte tun. (!)

Herr Schermoks-Gaidellen beschuldigte die Landwirtschaftskammer, sich nicht um die Ermäßigung der Zölle gekümmert zu haben. Auch die Vertreter der Landwirtschaft im Memelländischen Landtag kamen bei ihm sehr schlecht fort. Seiner Meinung nach hätten die Führer schuld. Herr Buttgereit-Paßießen betonte als Mitglied der Landwirtschaftskammer, daß diese sich immer für eine Beseitigung bzw. Ermäßigung der Zölle ins Zeug gelegt habe. Ihre Macht sei aber begrenzt. Litauen erhebe sehr hohe Zölle für Einfuhrwaren, die ja zum allergrößten Teil aus Deutschland kämen. Deshalb könne man es Deutschland nicht verargen, wenn dieses wieder Zölle für die aus dem Memelgebiet kommenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse erhebe. Die Leidtragenden seien eben die Landwirte des Memelgebiets. Wie er gehört habe, ständen

im Kreise Heydekrug 120 Grundstücke zum gerichtlichen Verkauf.

Schuld an den Zuständen seien auch die hohen Zinsen. Als er vor einem Jahre in einer Sitzung der bekannten „Ukininkiu Sajunga" gesagt habe, daß der Abbau der hohen Zinsen viel wichtiger sei als die Erlangung von Krediten, habe man ihn seit dieser Zeit nicht mehr zu den Sitzungen eingeladen, und er sei froh, daß er von dieser Vereinigung nicht mehr belästigt werde.

Herr Gebenus-Antleiten nahm scharf gegen Schermoks-Gaidellen Stellung. Als seinerzeit die Landwirtschaftskammer von den großlitauischen Machthabern aufgelöst worden sei und als Deutschland die Grenze für das memelländische Vieh gesperrt habe, weil es sich vor Seuchen schützen wollte, da habe man von Herrn Schermoks nicht den Ruf gehört, daß die Führer schuld seien. Damals seien Verluste eingetreten, die man heute nicht mehr wettmachen könne.

Wir im Memelgebiet seien Stiefkinder des litauischen Staates. (Zuruf: Kolonie!)

Litauen denke nicht daran, Remonten und Zuchtvieh im Memelgebiet zu kaufen. Letzteres beziehe es aus Schweden. So versündige es sich am Memelgebiet.

Landespräsident a. D. Borchert beantwortete die von Hern Labrenz an ihn gestellten Fragen. Er behauptete, daß man Ende September kurz vor der Einigung mit der Zentralregierung über den Finanzanteil gestanden hätte. Kowno habe damals 9 Millionen Lit jährlich geben wollen. Das von ihm geführte Direktorium habe damals die Verhandlungen nicht abgeschlossen, weil es dem Landtage das entscheidende Wort lassen wollte. Was die Ausgabe der staatlichen Gelder anbetreffe, so habe sich sein Direktorium nach Möglichkeit bemüht, Arbeitslose auf das Land hinauszuschicken, damit auch die Landwirte profitierten. Heute würde das Steueraufkommen für die Arbeitslosen in der Stadt und für Bauten ausgegeben. Das ganze Geld werde für eine einzige Kommune verschwendet. Was die angebliche Verschuldung seines Direktoriums anbetreffe, so sei nur soviel Geld geliehen worden, als zum Brückenbau in Schlaßen nötig war. Für diese Schulden seien nur 6 Prozent jährliche Zinsen gezahlt worden. Jetzt höre er, daß das Gebiet bei Privatbanken Schulden gemacht habe. Wenn das stimme, so würde das den Ruin des Gebiets bedeuten. Die einzige Stelle, die helfen könne, sei seiner Meinung nach der Litauische Seim. Die Landwirtschaft des Memelgebiets müsse sich bemühen, Einfluß in ihm zu gewinnen, aber durch solche Vertreter, denen in erster Linie die Wirtschaft am Herzen liege und nicht die Politik.

Herr Conrad jun. meinte, der litauische Staat könne dem Memelgebiet nichts mehr geben, weil nichts mehr da sei. Er habe kolossale Summen für die Gesandtschaften im Auslande und für Staatsbauten ausgegeben. Er habe vor einiger Zeit in Kowno gehört, daß man dort sogar ein neues Luxustheater bauen wolle. Die neue Staatsdruckerei sei größer als die in Berlin.

Für die Gesandtschaften im Auslande seien vielfach Luxusschlösser gekauft worden.

So habe man für die Berliner Gesandtschaft 600 000 Mark in bar bezahlt. Die Gesandtschaften sollen anständig untergebracht werden, aber nicht in Luxusschlössern. Was die Frage der Zölle anbetreffe, so sei er der Meinung, daß mit dem Bestehen oder Fallen der Zölle die Landwirtschaft des Memelgebiets falle oder stehe. Auch die hohen Zinsen seien schuld an der Notlage der Landwirtschaft. Er empfehle, die Schulden grundbuchamtlich eintragen zu lassen. — Die nächsten Redner gaben einige drastische Beispiele aus der Zinspolitik.

Herr Labrenz-Wittinnen gab im Großen und Ganzen zu, daß Herr Conrad mit seinen Ausführungen Recht gehabt habe, daß also der Kleinstaat Litauen sich bisher viel zu viel Luxus erlaubt hat. Der Redner griff unbeabsichtigterweise den ehemaligen Landespräsidenten Borchert an, und zwar wegen des Finanzanteils von 9000 Lit. Erheiternde Zwischenrufe unterbrachen den Redner. Der Vorsitzende widersprach den Ausführungen des Besitzers Engelke aus Gaidellen, der in seinen Ausführungen erklärt hatte, daß Losleute als Abgeordnete ungeeignet seien. Der Vorsitzende sagte, daß seiner Meinung nach ein willensstarker Losmann höher stehe, als ein Minister, der seine Sache nicht verstehe. Nach weiterer Diskussion sprach Herr Broßaities-Bewerischken über die Finanzverhandlungen in Kowno. Herr B. sagte zunächst, daß er seine Muttersprache verleugnen müsse, um sich seinen Berufsgenossen verständlich zu machen, denn er wäre ja eigentlich Litauer, müsse jetzt aber deutsch reden. Die Ausführungen des Redners gipfelten in einer Entschließung, die besagte, das Memelland müsse eine Verständigung mit der Zentralregierung herbeiführen. Aus der Versammlung heraus wurden nun verschiedene recht krasse Fälle zur Sprache gebracht, die darin gipfelten, daß die Landwirtschaft nur vermöge eines Wirtschaftsabkommens mit Deutschland gerettet werden könne.

Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung „Die unerschwinglichen Steuern und ihre richtige Bezeichnung" mußte notgedrungen der Vorsitzende sprechen, weil der Referent erkrankt war. Die Diskussionsredner behaupteten, daß es der Landwirtschaft vollkommen unmöglich sei, die Einkommen- und Ergänzungssteuer in dieser Höhe zu leisten. Dazu wurde seitens des Vorsitzenden ausgeführt, daß die Einkommensteuer für die Landwirtschaft dem Ertrage angepaßt werden solle. Landespräsident a. D. Borchert meinte: es wäre zweckmäßig, das künftige Steuersystem nach kaufmännischen Grundsätzen zu regeln. Herr Borchert meinte, daß den Steuerzahlern ein neues Bukett von Steuern überreicht werden würde. Deswegen des Herrn Kuhrau aus Dawillen, der glaubte feststellen zu dürfen, daß verschiedene der heute anwäre er auch für Herabsetzung der Steuern.

Ein gewisses Aufsehen erregte die Bemerkung wesenden Landwirte aus einem gewissen Mandatshunger erschienen wären. Herr Kuhrau meinte auch — unter großer Unruhe der Versammlung — daß in unserm Gebiet Lehrer abgebaut werden müßten. Herr Baltruschat entgegnete ihm, daß man Lehrer nicht abbauen dürfe, denn diese wären Kulturträger. Herr von Dreßler stimmte im allgemeinen Herrn Baltruschat bei. Er sprach sich gegen die Höhe der Schulabgaben aus. Man solle keine Verschwendung bei Bauten von Schulhäusern treiben. (Wo ist das der Fall gewesen? Die Red.) Herr von Dreßler behauptete, daß die Beamten, welche die Steuer veranlagten, etwa 30% der ganzen Steuereinnahmen für ihre Besoldung erhielten. Das wäre grober Unfug.

Nach weiterer ziemlich lebhafter Diskussion wurde zum Punkt 7 der Tagesordnung „Kann die Landwirtschaft die Beiträge zur Sozialversicherung in der jetzigen Höhe aufbringen?" übergegangen. Der Referent war nicht anwesend. In der Debatte wurde gefordert, daß überall freiwillige Krankenkassen nach Maßgabe der bestehenden Gesetze gegründet werden könnten. Es folgten jetzt einige recht scharfe Kontraversen über die Landesversicherungsanstalt zwischen den Herren von Dreßler, Conrad und Borchert. Herr Schermoks-Gaidellen sprach sich für die Beibehaltung der Lehrer und der Schulen aus (Wie nett von ihm! Die Red.), aber es müsse eine gewisse Grenze in der Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Steuerzahler gezogen werden, was die Lehrerzahl im Gebiet anlange. Der letzteren Ansicht schloß sich im allgemeinen auch Herr Conrad-Althof an. Die weitere Aussprache gipfelte in dem Verlangen, daß inbezug auf die Unfallversicherung nicht der Wille der Landwirtschaft mit Füßen getreten werden solle.

Durch viele Zwischenrufe und nicht zur Sache gehörende Bemerkungen wurde die Verhandlung derartig in die Länge gezogen, daß sie bis 5 Uhr nachmittags dauerte. Es kann festgestellt werden, daß der Verband der Landwirtschaft auch in Zukunft als gesichert zu betrachten ist.

Ueber die Aufwertungsfrage sprach eingehend Herr Matzeit-Pakamohren. Es sprachen zu dieser Frage noch die Herren Conrad, Engelke, Borchert und von Dreßler. Es kam des öfteren zum Ausdruck, daß der Verband auch weiterhin jede Einmischung in die Politik vermeiden werde. Da besondere Anträge sonst nicht gestellt waren, wurde betreffs Feststellung der Möglichkeiten einer allgemeinen Aufwertung von Hypotheken usw. eine aus folgenden Herren bestehende Kommission gebildet: Jurgans-Dekinten, Vorsitzender, Gebennus-Antleiten, Krüger-Ruß, Wehlus-Maaßen, Matzeit-Pakamohren, Moors-Reißen-Jettkandt.

5,15 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit Dankesworten an die Anwesenden.

Besserung des ostpreußischen Arbeitsmarktes. Die Andrangziffern bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen in Ostpreußen gingen in der Berichtswoche um rund 1000 zurück. In zahlreichen ländlichen Bezirken war eine bemerkenswerte Belebung des Arbeitsmarktes festzustellen. Leider wurde die sich langsam anbahnende Besserung der Beschäftigungsverhältnisse vielfach durch die unbeständige Witterung beeinträchtigt. Auch die in erheblichem Umfange vorbereiteten Notstandsarbeiten konnten aus diesem Grunde nicht zur vollen Auswirkung gelangen, wenn sich auch die Zahl der bei den Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge beschäftigten Personen seit dem 1. Januar d. Js. von 400 auf 3500 erhöht hat.

Weitere Entlassungen bei Krupp. Der „Vorwärts" meldet aus Essen, daß die Firma Krupp beim Demobilmachungskommissar die Entlassung von weiteren 2500 Bergangehörigen zum 29. März beantragt hat.

Johann Heinrich Voß

Zum hundertsten Todestag des Dichters (29. März).

Von

Alfred Semerau

Am ersten Oktobersonntag 1827 fuhr Goethe mit seinem treuen Eckermann bei schönstem Wetter nach Jena, wo er mannigfache Besuche abstattete und nach Tisch eine reizende Spazierfahrt die Saale hinauf unternahm. Auf der Heimfahrt ließ Goethe in der Stadt an einem Bach hinauffahren und an einem einfachen Haus halten. „Hier hat Voß gewohnt", sagte er zu seinem Begleiter und stieg ab, „und ich will Sie doch auch auf diesem klassischen Boden einführen." Das Haus war bald durchschritten. Der Garten dahinter zeigte nur wenig Blumen und feinere Pflege, aber einen guten, starken, ganz mit Obstbäumen bestandenen Rasen. „Das war etwas für Ernestinen", sagte Goethe, der Erinnerung an den alten Freund hingegeben, der vor anderthalb Jahren fern in Heidelberg als ein Fünfundsiebziger geschieden war, „die auch hier ihre trefflichen Guttiner Aepfel nicht vergessen konnte, und die sie mir rühmte als etwas ohnegleichen. Es waren aber die Aepfel ihrer Kindheit gewesen — darin lag's! Ich habe übrigens hier mit Voß und seiner trefflichen Ernestine manchen schönen Tag gehabt und gedenke der alten Zeit sehr gern. Ein Mann wie Voß wird übrigens so bald nicht wieder kommen. Es haben wenig andere auf die höhere deutsche Kultur einen solchen Einfluß gehabt wie er. Es war an ihm alles gesund und derb, weshalb er auch zu den Griechen kein künstliches, sondern ein rein natürliches Verhältnis hatte, woraus denn für uns andere die herrlichsten Früchte erwachsen sind. Wer von seinem Werte durchdrungen ist wie ich, weiß gar nicht, wie er sein Andenken würdig genug ehren soll." Oft und immer mit liebevoller Anteilnahme hat Goethe des kernhaften, aufrechten Mecklenburgers gedacht, der immer ein wenig der Bauer blieb, kantig und eckig, in sich zurückgezogen, fest auf seinen Füßen, seines Wertes sicher.

Es war dem Mecklenburger Bauernburschen nicht leicht geworden, sich aus der Enge der heimischen Verhältnisse emporzuarbeiten, aber zäh, ausdauernd, ein unermüdlicher und zielbewußter Arbeiter, kam er langsam unter vielen Mühen empor. Er wuchs auf dem Lande heran und konnte das Volk bei seiner steten Arbeit und seinen einfachen Freuden und anspruchslosen Vergnügungen beobachten. Seine natürliche Gabe, Dinge und Menschen klar und scharf zu betrachten, bildete sich aus; die Bibel wurde sein Lehr- und Lesebuch, und ein rationalistischer Pastor führte ihn in das Christentum ein. Als Hofmeister junger Edelleute wollte er sich den Besuch der Universität ermöglichen, und wie er selbst streng gehalten worden war, wurde er auch ein strenger, unnachsichtiger Lehrer seiner adligen Schüler. Aber bald wurde ihm sein Erzieheramt zuwider, und er machte sich entschlossen frei. Der Dichter regte sich in ihm, er schickte ein paar Gedichte nach Göttingen an die dortige Poetengruppe und folgte ihnen auf ermunternden Beifall hald nach. Er wurde ein eifriges Mitglied des Hainbundes, wie sich die feurigen Anhänger Klopstocks und überzeugten Barden nannten, und hätte sein Lebensziel erreicht gesehen, wenn man ihn als lyrischen Dichter zwischen seinem bewunderten Meister Klopstock und dem wackern Ramler genannt hätte. Ursprünglich der Theologie gelidmet, wandte er sich nun ganz seinen Lieblingsneigungen, der Poesie und Philologie zu, die er mit aller Gründlichkeit und Zähigkeit seiner norddeutschen Natur pflegte. Mit sechsundzwanzig Jahren heiratete er schon, ohne daß seine Zukunft gesichert war, seine prächtige Ernestine, die Schwester seines Freundes Boie, und quälte sich rechtschaffen lange Jahre als Schulmeister durch. Aber mitten in aller Berufsarbeit, in aller Enge der Verhältnisse arbeitete er ständig an seiner poetischen Vervollkommnung, die er in eigenen Schöpfungen wie in der Vermittlung der großen antiken Dichter zu erreichen trachtete. Er hielt in seiner beschränkten Stellung als Rektor in Eutin bis zu seinem einundfünfzigsten Jahre aus, dann legte er sie nieder, ging nach Jena und von hier nach Heidelberg als Professor, wo er auch nach einem immer arbeitsamen, erfolgreichen Leben gestorben ist.

Als lyrischer Dichter hat er sich keinen Namen gemacht und machen können. Er war im Grunde eine nüchterne, trockene Natur, der nur ausnahmsweise ein Lied gelang und von all seinen vielen Gedichten sind nur wenige lebendig geblieben, wie das schöne: „Des Jahres letzte Stunde ertönt mit ernstem Schlag" und: „Wohl, wohl dem Manne für und für, der bald ein Liebchen findet!" Wie alle seine Kameraden hatte er den Einfluß Herders erfahren, der das Volkstümliche in der Dichtung immer wieder betonte. Er ließ durch seinen Freund Brückner alle Gassenlieder in Mecklenburg sammeln und studierte die Minnesänger und Luther, um die alte „Verve" wiederzubekommen, die die deutsche Sprache ehedem gehabt. Er wollte ein Volksdichter werden und bewarb sich allen Ernstes bei dem Markgrafen Karl Friedrich von Baden um die Stelle eines öffentlich angestellten Volksdichters. Er träumte von dem Wiederaufleben des fahrenden Sängertums in der Art der alten griechischen Rhapsoden. Er dichtete natürlich Oden in der Manier seines Meisters Klopstock, aber daneben versuchte er sich in rein lyrischen, volkstümlichen Liedern, ohne aber Bürger oder Hölty zu erreichen.

Einen vollen Erfolg sollte er aber als Idyllendichter erringen. Seine Studien hatten ihn mit dem antiken Meister der Idylle, Theocrit, bekannt gemacht, der ihm zeigte, welche Reize diese Dichtart besaß und welche Unnatur bei dem so lange gefeierten Geßner herrschte, der die Schweizer Natur mit chimärischen Bewohnern gemalt hatte. Voß bewunderte an dem antiken Dichter die unverfälschte Naturwiedergabe, die feste und kräftige Lokalfarbe und die schöne Form. All das meinte er auch geben zu können. Sein Mühen war wie immer stark und redlich, aber er war kein Dichter wie Theocrit. Ihm fehlte die beschwingte Leichtigkeit, die Tiefe der Anschauung und der freie Standpunkt, von dem die Menschen und Dinge vorurteilslos betrachtet werden können. Manche seiner Idyllen leiden stark unter lehrhafter Absichtlichkeit, andere geben wohl viele treffende Einzelzüge, aber kein vollendetes, eindrucksvolles Ganzes. Nur zwei, „Luise" und „Der siebzigste Geburtstag", heben sich weit hinaus und hatten auch den größten Erfolg. „Ich bin mir noch recht gut des reinen Enthusiasmus bewußt, mit dem ich den Pfarrer von Grünau aufnahm, als er sich zuerst im Merkur sehen ließ, wie oft ich ihn vorlas, so daß ich einen großen Teil davon noch auswendig weiß," schreibt Goethe 1798 an Schiller und setzt hinzu, seine Freude an dem kleinen Werk sei produktiv geworden, denn von der „Luise" angeregt, habe er sein Epos „Hermann und Dorothea" geschaffen. Will man von der „Luise" den rechten Begriff bekommen, so muß man das Werk in der ersten Fassung lesen. Später hat Voß durch seine leidige Manier, immer wieder zu überarbeiten und zu feilen, viel verdorben. In diesen beiden Idyllen erfreut er durch eine treffliche Einzel- und Kleinmalerei; ein einfaches Hauswesen mit seinen Bewohnern und Freunden wird uns gemütvoll und schlicht nahegebracht; wenn wir es behaglich langsam durchschreiten, wird uns des Dichters eigenes Heim in Eutin lebendig, das sich hier abspiegelt; eine gesunde, kräftige Luft durchzieht das Ganze und wenn auch nur „eine beschränkte mittlere Kultur" gezeigt wird und die Gedichte eines höheren Gehalts entbehren und der tönende Hexameter uns für diesen ganz unheldischen Stoff zu anspruchsvoll erscheint, bleibt doch genug, um den Beifall zu erklären, den diese Idyllen bei den Zeitgenossen auslösten.

Einen vielleicht noch größeren Triumph erfuhr Voß als Uebersetzer mit seiner Homernachschöpfung, die ihn schon früh beschäftigte und die alle seine späteren Uebertragungen antiker Dichter weit überragt. Wenn Schiller erklärte, daß Voß mit der „Luise" die deutsche Literatur nicht bloß bereichert, sondern wahrhaft erweitert habe, hätte er das auch mit gleichem Recht von der Homerübersetzung behaupten können. Wie oft hatte man sich nicht an Homer gewagt, um ihn für die deutsche Literatur zu gewinnen! Erst Voß hat diese große Tat vollbracht, und mit Recht hat man gesagt, daß dieser schon früh für die Gebildeten zu einem Handbuch gewordene Homer auf die weitere Ausbildung der Sprache fast ebenso bedeutend als Schlegels Shakespeare eingewirkt hat, trotz seiner Mängel und Schwächen, die für alle Kundigen zu Tage traten. Voß war sich seines Verdienstes auch voll bewußt, mit seinem starken Selbstbewußtsein, das sich oft ganz naiv äußerte, glaubte er fest, daß niemand in Deutschland, wie er den Hexameter meistern könne, und lobte gönnerhaft Goethes Versuch in seinem bürgerlichen Epos, aber es steht fest, daß er mit seinem Homerwerk ein Bahnbrecher war, das durch ihn Gemeinbesitz aller Gebildeten wurde, was vorher nur der Besitz Einzelner gewesen war, und daß von ihm erreicht worden, was Bürger als Ziel einer rechten und trefflichen Homerübersetzung bezeichnet hatte, nämlich, daß der Leser in den süßen Wahn geraten müsse, Homer sei ein alter Deutscher gewesen und habe seine Heldenlieder deutsch gesungen.

Der Mord von Nausseden-Jakob vor dem Schwurgericht

Bisher etwa 60 Zeugen vernommen — Schwere Beschuldigungen gegen Jurgeit

Zweiter Tag.

In der weiteren Beweisaufnahme am Freitag, den 26. März — über einige Zeugenaussagen am Freitag haben wir bereits in der gestrigen Nummer berichtet — kamen drei Schwestern des Angeklagten Martin Seigies zur Vernehmung. Die Zeugin Katharine Seigies bekundete, daß ihre Schwester Marie kurz vor dem Tode ihr erzählt habe, daß Jurgeit noch am 19. November bei ihr gewesen sei. Frau Anna Skoeries, ebenfalls eine Schwester des Martin Seigies, gab zu, daß sie einmal zu ihrem Manne gesagt habe, „Vielleicht hast du die Marie ermordet, weil du nicht das Grundstück bekommen hast". Sie habe diese Worte aber in stark betrunkenem Zustande fallen lassen; deshalb seien sie auch nicht ernst zu nehmen. Die Trude Seigies erzählte, daß auch sie mit dem Angeklagten Jurgeit einigemal geschlechtlich verkehrt habe. In einer Nacht sei Jurgeit, wie ihre verstorbene Schwester Marie es ihr erzählt habe, von ihr noch zu der Ermordeten gekommen gewesen.

Eine als Zeugin vernommene Frau Kiaulikene aus Litauen, die im Herbst nach Nausseden-Jakob zum Kartoffelausnehmen gekommen war, behauptete, daß Jurgeit noch am letzten Sonntag abend vor dem Morde an der Seigiesschen Klete gestanden habe. Am anderen Tage (Montag) habe die Marie Seigies ihr auch noch Bonbon gegeben, die sie am Sonntagabend von Jurgeit erhalten haben soll. (Jurgeit behauptet nämlich seit Juni oder Juli nicht mehr bei der Ermordeten gewesen zu sein.)

Da die Glaubwürdigkeit der Angaben der Zeugin von der Verteidigung bezweifelt wurde, wurde beschlossen, für den dritten Tag den Polizeichef von Garsden zu laden, der einen Leumund über die Glaubwürdigkeit der Zeugin abgeben soll.

Der Stiefvater des Angeklagten Jurgeit, Besitzer Dawils-Nausseden-Jakob erklärte bei der Vernehmung als Zeuge, er traue seinen Stiefsohn einen Mord nicht zu, der könne nicht einmal „ein Huhn schlachten". Der alte Seigies habe sich ihm gegenüber öfter geäußert, daß er nicht mit Bestimmtheit sagen könne, ob der Martin sein Sohn sei.

Hierauf wurde bis 3½ Uhr in eine Mittagspause eingetreten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Zeuge Janis Dargels vernommen. Er sei mit mehreren anderen Personen vom Flachsbrechen gekommen und in der Gastwirtschaft in Gabergischken eingekehrt, wo auch der Angeklagte Jurgeit gewesen. Als dieser Bonbon verteilt habe, habe er zu Jurgeit gesagt, er solle die Bonbon besser für seine Braut Marie Seigies behalten, die schwanger von ihm sei. Jurgeit habe ihm darauf geantwortet, daß ihn dies doch nichts angehe. (Jurgeit stellt in Abrede, nichts von der Schwangerschaft der Marie Seigies gewußt zu haben.)

Die Kätnertochter Anna Tetzens ist auch an dem Tage in der Gastwirtschaft in Gabergischken gewesen. Sie habe aber nicht gehört, daß Dargels dies zu Jurgeit gesagt habe. Nur die Katarine Seigies habe es ihr dort erzählt, daß Dargels sich so geäußert habe. Daß Marie Seigies wirklich von Jurgeit schwanger gewesen sei, habe sie nicht gewußt. Mit Jurgeit habe sie niemals verkehrt.

Die Hebamme Katarina Sließies-Grickschen bekundete, daß die Marie Seigies kurze Zeit vor der Ermordung zu ihr gekommen sei, um sie zur Entbindung ihrer Schwester Trude zu bestellen. Bei dieser Gelegenheit habe sie ihr auch gesagt, daß sie von Jurgeit schwanger sei. Die Zeugin habe darauf ihre Schwiegermutter empfohlen, die die Heirat zwischen der Marie Seigies und dem Jurgeit vermitteln könnte. Später habe auch die Marie Seigies die Schwiegermutter der Hebamme Schließies gebeten, die Vermittlung in die Hand zu nehmen.

Der als Zeuge vernommene Ehemann der Hebamme, Schließies, bestätigte die Aussagen seiner Ehefrau. Ende Oktober oder Anfang November habe er dann Jurgeit in Memel getroffen und ihm zu verstehen gegeben, daß die Marie Seigies von ihm schwanger sei, er habe ihn gefragt, ob er zwischen den beiden Heiratsvermittler spielen solle. Jurgeit habe ihm geantwortet, daß damit noch Zeit sei. Am Morgen nach dem Morde habe der Zeuge den alten und jungen Seigies in einer Gastwirtschaft in Dawillen getroffen. Irgendwie sei dort bekannt geworden, daß die Tochter Marie erwürgt worden sei. Als dies der Angeklagte Martin Seigies gehört habe, habe er zu ihm gesagt, daß, wenn seine Schwester erwürgt worden sei, er etwas zu erzählen hätte. Später habe ihn dann der Angeklagte Seigies in der Gastwirtschaft beiseite gerufen und erzählt, daß er

Jurgeit in Verdacht habe, weil dieser ihm vor längerer Zeit gesagt habe, daß man solche Mädchen, die schwanger seien, einfach erwürgen könne

Eine Frau Trude Kreßies war an diesem Vormittag ebenfalls in derselben Gastwirtschaft in Dawillen gewesen und sagte als Zeugin aus, daß der alte Seigies dort auch einen Verdacht auf seinen Sohn, den Angeklagten, ausgesprochen hätte. Die Zeugin erklärte aber, daß sie sich vielleicht auch irre, denn sie habe den Tag schon „allerhand Schnaps getrunken gehabt".

Hierauf wurden die Geschwister Urte und Else Kurschus vernommen, die zur Zeit des Mordes bei den Eltern des Angeklagten Jurgeit im Dienst standen. Bei den ersten Vernehmungen hatten die beiden Geschwister ausgesagt, daß Jurgeit am Mordabend, nachdem er in seine Kammer gegangen war, diese nicht mehr verlassen hätte. Später haben sie aber gestanden, daß

Jurgeit die Kammer abends wieder verlassen hat

Bei der heutigen Vernehmung gaben die beiden Zeugen an, daß sie damals deshalb falsch ausgesagt hätten, weil sie bei den Eltern des Beschuldigten in Stellung waren. Sie seien aber von niemand zu dieser falschen Aussage aufgefordert worden. Auf die Einzelheiten an dem Mordabend befragt, erklärten die beiden Mädchen übereinstimmend, daß sie sich abends etwa um acht Uhr in ihr Schlafgemach, das sich in einem Speichergebäude befunden habe, begeben hätten. Neben ihrer Kammer befinde sich die Kammer des Angeklagten Jurgeit. Jurgeit sei vor ihnen in seine Kammer gegangen, sei jedoch gleich wieder zurückgekehrt. Auf dem Hofe habe er ihnen noch mit einer Taschenlampe in das Gesicht geleuchtet. Da die Tür zum Wohngebäude geknarrt habe, nehmen die Zeugen an, daß Jurgeit wieder in die elterliche Wohnung zurückgekehrt sei. Dieses stimmt auch mit den Aussagen des Jurgeit überein, der erklärt, in die Wohnung gegangen zu sein, damit der Schneider ihm Maß nehme. Die beiden Mädchen sind dann nach ihren weiteren Aussagen in ihre Kammer gegangen. Etwa eine halbe Stunde seien sie noch aufgeblieben. Dann seien sie schlafen gegangen und bald darauf eingeschlafen.

Bis zu ihrem Einschlafen sei Jurgeit in seine Kammer nicht zurückgekehrt, sonst hätten sie es hören müssen

Recht schwierig gestaltete sich die Vernehmung der folgenden Zeugin Anna Petereit, die schwer taub ist. Der Vorsitzende mußte die Fragen, die er an die Zeugin stellte, auf einen Bogen Papier schreiben. Nur so war es möglich, sich mit der Zeugin zu verständigen, die den Angeklagten Jurgeit schwer belastete. Ihre Taubheit hatte der Angeklagte sich zu Nutze gemacht, um ungehindert sich zu ihr ins Bett zu legen und dann verschiedentlich unter Zwang mit ihr zu verkehren. Auch habe er sie einmal

über das Bett geworfen und ihr ein Kissen auf das Gesicht gedrückt

Erst als sie ihn gebeten habe, von ihr zu lassen, habe er das Kissen von dem Gesicht genommen. Der Angeklagte habe ihr auch mit dem Knie in den Leib gestoßen.

Eine Reihe weiterer Zeugen sagte nichts Wesentliches zur Sache aus. Meistens war es Dorfgeklatsch, verschiedentlich waren es auch nächtliche Erlebnisse junger Mädchen mit den beiden Angeklagten, die aber auf dem Lande nichts seltenes sind, andere Zeugen wieder hatten alles vergessen, weil sie nicht einen „großen Kopf" hätten.

Der Besitzer Purwins-Kerndorf hatte Jurgeit nach einer Entlassung aus der Haft in Memel getroffen. Auf dem Nachhausewege habe Jurgeit zu ihm gesagt, daß er seit Juni oder Juli nicht mehr bei der Marie Seigies in der Klete gewesen sei.

Dem Zeugen Jakob Skoeries, Bruder der Urte Skoeries, die von Jurgeit ein Kind geboren hatte, war an dem Tage nach der Mordnacht an dem Angeklagten Jurgeit, den er in Memel in einer Gastwirtschaft getroffen hatte, ein aufgeregtes und scheues Verhalten aufgefallen. Sobald jemand durch die Tür in die Gastwirtschaft eingetreten sei, sei Jurgeit zusammengeschreckt.

Zu dem Zeugen, Besitzer Jons Padags-Nausseden-Jakob habe der Angeklagte Seigies gesagt, daß Jurgeit an dem Mord seiner Schwester schuldig sei. Nach dem Grund dieser Annahme gefragt, habe Seigies dem Zeugen geantwortet, daß Jurgeit ihn einmal aufgefordert habe,

mit ihm zu seiner Braut Urte Skoeries zu kommen, er wolle sie ermorden

Der nächste Zeuge, der vernommen wird, ist der Vater der Urte Skoeries, die ein Kind von Jurgeit hatte und später starb, der Besitzer Jons Skoeries-Nausseden-Jakob. Der Angeklagte Jurgeit sei mit seinem Vormund zu ihm gekommen, um wegen der Alimente zu verhandeln. Dabei habe Jurgeit gesagt, wenn ihr mich nicht zufrieden lasset, werde ich der

Urte mit einem Brett den Kopf durchspalten

Diese Drohung des Jurgeit habe der Zeuge für ernst gehalten, deshalb habe er seine Tochter Urte auch nicht mehr draußen in einem Nebengebäude schlafen lassen.

Nachdem noch einige Zeugen vernommen worden waren, von denen ein Dienstmädchen als Dank für einen gewährten Beischlaf von Jurgeit Spickfüße erhalten hatte, wurde die Sitzung um 9 Uhr abends auf Sonnabend morgen 9 Uhr vertagt. Bis dahin waren etwa 60 Zeugen vernommen. Zirka 30 Zeugen sind noch am Sonnabend zu vernehmen.

Neues vom Tage

Seemannslos

Stettin, 27. März. (Funkspruch.) Der Kolberger Hochseekutter „Kolberg 66" ist gesunken. Die drei Mann der Besatzung haben offenbar den Tod in den Wellen gefunden.

Kohlenscheinfälschungen im Großen

Berlin, 26. März. Der Kaufmann Heinrich Poblens, der aus dem Zuchthause von Naugard entwichen war, in dem er fünf Jahre wegen im Kriege verübter Fälschungen von Brot-, Lebensmittel- und Kohlenkarten zu verbüßen hatte, wurde von der Kriminalpolizei wieder festgenommen. Nach seiner Flucht aus dem Zuchthause hatte er eine große Menge von Kohlenscheinen gefälscht, die der Berliner Magistrat für Erwerbslose ausgibt, die darauf umsonst zwei bis fünf Zentner Kohlen erhalten.

Zwei Zwillingsschwestern vergiftet

Berlin, 27. März. (Funkspruch.) Tot aufgefunden wurden gestern früh die 25 Jahre alten Zwillingsgeschwister Hugo und Ida Seifert, die in ihrer Werkstatt übernachtet hatten. Zwei Hunde, die sich ebenfalls in der Werkstatt befanden, waren verendet. Es steht noch nicht fest, ob Vergiftung durch Kohlenoxyd oder durch verdorbene Speisen vorliegt.

Großstadtelend

Nachdem die Witwe Sorgatz, die mit ihrem Sohne in vollständig erschöpftem Zustande in ihrer Wohnung in Berlin-Wilmersdorf aufgefunden war, vorgestern an Unterernährung gestorben war, ist gestern mittag auch der 19jährige Sohn den Folgen des wochenlangen Hungers erlegen.

Dreifacher Selbstmord

Berlin, 25. März. Gestern nachmittag wurde hier der 50jährige bulgarische Staatsangehörige, Werkmeister Iwan Georgeoff, seine Ehefrau und seine 20 Jahre alte Tochter in ihrer Wohnung mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Familie infolge Krankheit und wirtschaftlicher Not freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Eine ganze Familie umgekommen

Dresden, 27. März. (Funkspruch.) Gestern morgen wurde in Dresden-Reick die Familie eines Straßenbahnstreckenarbeiters infolge Gasvergiftung besinnungslos in ihrer Wohnung aufgefunden. Es liegt offenbar Unglücksfall infolge Hauptrohrbruches vor. Das 45 Jahre alte Ehepaar, zwei Mädchen im Alter von 21 und 11 Jahren und ein 10 Jahre alter Pflegesohn sind tot, ein jüngeres Kind wurde in das Krankenhaus gebracht, wo es ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Das Förderunglück auf der Zeche Oberhausen

Dortmund. 27. März. (Funkspruch.) Das preußische Oberbergamt teilt mit: Das Seilfahrtunglück auf der Zeche Oberhausen hat mehr Todesopfer gefordert, als zuerst übersehen werden konnte. Dagegen hat sich die Zahl der Schwerverletzten vermindert. Es sind insgesamt 12 Bergleute getötet, 12 schwer und 19 leicht verletzt worden. Sämtliche Verletzte und Tote sind geborgen. Bei 3 Verletzten besteht Lebensgefahr. — Der Reichspräsident hat an den Oberberghauptmann in Dortmund folgendes Telegramm gerichtet: Schmerzlich bewegt durch die Nachricht von dem schweren Grubenunglück auf Zeche Oberhausen. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der dabei ums Leben gekommenen Bergleute meine herzliche Teilnahme und den Verletzten meine besten Wünsche für ihre Wiederherstellung zu übermitteln. von Hindenburg, Reichspräsident. — Die „Vossische Zeitung" meldet, daß das schwere Förderunglück auf der Zeche Oberhausen durch den Bruch der Königsstange entstanden ist, die die Verbindung zwischen dem Seil und dem Förderkorb bildet. Wie die Königsstange brechen konnte, ist bisher noch ein Rätsel, da sie erst am vorigen Sonnabend neu eingezogen worden war. Die Bremsvorrichtung soll in der richtigen Weise ausgelöst worden sein, habe jedoch den Sturz nicht aufzuhalten vermocht.

Schlechter Absatz in Moselweinen

Berncastel, 26. März. Bei der gestern beendeten dreitägigen Weinversteigerung der vereinigten Weingutsbesitzer an der Mittel-Mosel hat sich die Ungewißheit über die eventuelle Aufhebung der Weinsteuer nachteilig bemerkbar gemacht, besonders am heutigen Schlußtage, an dem Erzeugnisse des guten Weinjahres 1921 angeboten wurden, aber mit nur 1,35 bis 2,85 Mark für die Flasche einen auffallend niederen Erlös erzielten.

Große Unterschlagungen im Steueramt Venedig

Rom, 26. März. Der Leiter des Steueramtes Venedig ist vor einiger Zeit entflohen. Die seither gepflogenen Erhebungen ergaben, daß er Unterschlagungen im Betrage von 20 Millionen Lire verübt hat. Er hat die Summen größtenteils im Spiel in Monte Carlo und im Lotto verloren.

Zwei neue Schloßbrände in England

Wie die Blätter aus London berichten, sind dieser Tage in England wieder 2 alte Schlösser abgebrannt: Das Sopworth-House in Wietshire und Schloß Hinwick-Hall bei Rusden. In keinem einzigen Fall bei bisher in 4 Monaten stattgefundenen 11 Bränden konnte die Ursache festgestellt werden.

Schwere Explosion auf einem Fischdampfer

Nach in London eingetroffenen Berichten aus Grimsby ist am letzten Dienstag an Bord des englischen Fischdampfers „Salmonby" eine Explosion erfolgt, wodurch 11 Mann der 13 Mann starken Besatzung des Dampfers getötet wurden. Das Verdeck des Dampfers ist durch die Gewalt der Explosion in die Luft gesprengt worden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um eine Kesselexplosion handelt, oder ob der Dampfer auf eine Mine gelaufen ist.

Dichtergenies unter sich

Der grobe Dostojewski. — Wie sich Turgeniew und Tolstoi duellieren wollten.

Das umfangreiche Archivmaterial, das von der Sowjetregierung veröffentlicht wird, enthält überaus fesselnde Beiträge zur Geschichte der Literatur und Politik. Eben erst sind wieder ganz neue Dokumente bekannt geworden, die die persönlichen Beziehungen zwischen Rußlands größten Schriftstellern Dostojewski, Tolstoi und Turgeniew in neuem Lichte zeigen. Dostojewski konnte, wie aus den Veröffentlichungen hervorgeht, Turgeniew nicht leiden. Der Mystik und Naturalismus gleichzeitig in sich vereinigende Dostojewski empfand die sentimale Lyrik Turgeniews als kitschige Gefühlsduselei. Eines Tages ließ er sich bei Turgeniew, den er persönlich nicht kannte, melden. Ohne den Hausherrn zu begrüßen, schrie er ihm wörtlich ins Gesicht: „Herr Turgeniew, ich bin zu Ihnen gekommen, um Ihnen zu erzählen, was für ein Schuft ich bin. Denken Sie nur, ich habe ein minderwertiges Mädchen vergewaltigt. Nur das wollte ich Ihnen erzählen, Adieu!" Turgeniew blieb, wie vom Schlag getroffen sitzen und war unfähig, ein Wort über die Lippen zu bringen. Aber auch zwischen Turgeniew und Tolstoi waren die Beziehungen alles andere als freundschaftlich. Die beiden Dichter lernten sich im Jahre 1855 kennen; damals sagte Turgeniew zu Tolstoi ganz offenherzig: „Vieles ist mir an Ihnen zuwider, wir wollen jedoch hoffen, daß sich das mit der Zeit gibt". Ein Jahr später schrieb er an Tolstoi: „Heute reiche ich Ihnen die Hand; gestern waren wir noch durch eine Kluft getrennt, die heute nur noch eine kleine Spalte ist." Trotzdem äußerte sich Turgeniew ein Jahr darauf folgendermaßen: „Tolstoi ist ein seltsamer Mensch: solche Leute habe ich bisher noch nicht gekannt. Er ist eine Mischung von Dichter, Calvinist, Fanatiker, Landjunker; er erinnert mich immer an Rousseau; aber er ist ehrlicher als dieser. Kurz, er ist eine höchst moralische und daher sehr unsympathische Erscheinung. Wir können uns eben nicht vertragen; da ist nun einmal nichts zu machen."

Im Jahre 1861 wäre es zwischen den Beiden beinahe zu einem Duell gekommen. Die Geschichte dieses Zusammenstoßes ist in den soeben veröffentlichten Erinnerungen des russischen Dichters Fet verzeichnet, auf dessen Landgut die beiden Dichter als Gäste weilten. Eines Morgens versammelte man sich zum Frühstück, wobei sich Turgeniew höchst lobend über die englische Gouvernante seiner Tochter aussprach. „Meine Kleine muß jetzt", so berichtete er, „die Kleider der armen Leute eigenhändig flicken". — „Finden Sie das etwa in Ordnung?", fragte Tolstoi. — „Natürlich, das vermag Verständnis für das wirkliche Elend zu bewirken", antwortete Turgeniew. — „Ich bin der Ansicht, daß ein aufgeputztes junges Mädchen, das auf ihrem Schoß schmutzige Lumpen hält, eine verlorene Theaterszene aufführt". — „Sagen Sie bitte so etwas nicht", rief Turgeniew zornbebend aus. — „Weshalb soll ich nicht sagen dürfen, was ich meine?", versetzte Tolstoi in aller Ruhe. Bleich vor Wut schrie ihn Turgeniew an: „Ich werde Sie durch eine tätliche Beleidigung zum Schweigen zwingen!" Damit sprang er auf, faßte sich an den Kopf und lief aufgeregt im Zimmer auf und ab. Nach einigen Minuten sagte er: „Um Gotteswillen, lieber Tolstoi, verzeihen Sie mir meine Ungezogenheit, die ich selbst tief bereue". Dann verließ er das Zimmer. Auch Tolstoi verabschiedete sich und begab sich auf das benachbarte Gut eines Freundes, von wo er einen Diener entsandte, der Turgeniew seine Forderung überbrachte. Das Original wurde jetzt von der Russischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht. Tolstoi verlangte ein richtiges Duell, nicht, wie er sich ausdrückte, „ein literarisches Duell auf Pistolen, das mit einem Sektgelage endet", sondern einen Zweikampf mit Jagdgewehren. Kurz darauf erhielt er von Turgeniew einen Brief, in dem es unter anderem hieß: „Ich habe mich von meiner unwillkürlichen Feindschaft zu Ihnen unbedachterweise hinreißen lassen und habe Sie, ohne daß Sie mir einen Anlaß dazu gegeben haben, beleidigt; ich darf Sie aber daran erinnern, daß ich mich unmittelbar nach dem bedauerlichen Vorfall bei Ihnen entschuldigt habe. Ueber die Gründe dieser Feindschaft will ich mich hier nicht näher auslassen. Jedenfalls beweist die Geschichte, daß alle Annäherungsversuche zwischen so grundsätzlich verschieden veranlagten Charakteren wie Sie und ich kein günstiges Ergebnis haben können. Ich erfülle daher umso lieber meine Verpflichtung Ihnen gegenüber, als dieser Brief wahrscheinlich die letzte Aeußerung irgendwelcher Beziehungen zwischen uns Beiden sein wird". Auf diesen Brief hin schrieb Tolstoi an Fet folgendes: „Turgeniew ist ein . . ." (es folgt ein ungewöhnlich gemeiner russischer Ausdruck, der sich der Wiedergabe entzieht). „Ich bitte Sie, aus Ihrem Herzen keine Mördergrube zu machen und ihn wissen zu lassen, was ich von ihm halte, genau so, wie Sie mir seine wenig liebenswürdigen Aeußerungen über mich immer hinterbracht haben, obwohl ich Sie des öfteren gebeten habe, in meiner Anwesenheit von ihm nicht zu sprechen."

Turgeniew indessen verbreitete das Gerücht, Tolstoi habe ihn unberechtigterweise einen Feigling geschimpft. Der Zusammenstoß beim Frühstück hatte noch mehrere Briefe zur Folge, dann wurden die Beziehungen zwischen den beiden Dichtern vollständig abgebrochen. Die Feindschaft dauerte viele Jahre, und weder Turgeniew noch Tolstoi konnten über den lächerlichen Anlaß ihrer Verfeindung hinwegkommen. Im Jahre 1878 jedoch bahnte sich eine versöhnlichere Stimmung an. Damals schrieb Tolstoi an Turgeniew einen Brief, dessen Wortlaut gleichfalls soeben zum erstenmal veröffentlicht worden ist. In diesem Schreiben bietet er Turgeniew die Versöhnung an und bedankt sich für die freundliche Kritik seiner Werke, der er, wie er selbst anerkennt, seinen literarischen Ruhm zu verdanken habe. Daraufhin besuchte Turgeniew den inzwischen berühmt gewordenen Tolstoi in Jasnaja Poljana. Trotzdem schrieb er ein paar Jahre später an Turgeniew folgende für das niemals ganz korrekte Verhältnis charakteristische Zeilen: „So sehr ich Ihnen zugetan bin, und so sehr ich glaube, daß auch Sie mir gewogen sind, scheint es mir doch, daß Sie sich gelegentlich auch über mich lustig machen können. Wollen wir daher von meinen Schriften nicht mehr reden. Jeder Mensch hat seine eigene Art. Lassen wir es dabei gut sein". ml.

Uraufführung „Arme Ninetta" im Königsberger Stadttheater. Der Königsberger Komponist Otto Besch, im Reiche bekannt durch seine E. T. A. Hoffmann-Ouvertüre, ist mit einer einaktigen Oper „Arme Ninetta" im Königsberger Stadttheater uraufgeführt worden. Das Libretto, von dem Berliner Schriftsteller Kurt Münzer zwar bühnenwirksam, indes künstlerisch nicht allzu packend gestaltet, hat zum Inhalt das Leid einer mißverstandenen Frau, sie sich in jugendlicher Weltfremdheit einem brutalen Lüstling antraute. Ein Gast des Hauses, Freund ihres Gatten und deutscher Dichter, läßt in Lied und Wort seelische Verwandtschaft aufklingen, vor deren Allgewalt sich die Konflikthelladene in einen frühen, selbstgewählten Tod rettet. — Otto Besch, die stärkste musikalische Gegenwartsfreude und Zukunftshoffnung des Ostens, dankt seiner reichen Begabung und seinem ernsten Willen, die Möglichkeit, hohe Gefühlswerte in Töne umzugießen. Bei diesem Tun kamen ihm die bewegte Dramatik des Thematischen und das Lokalkolorit helfend entgegen. Schauplatz der Handlung ist Venedig, eine Stadt, die den Komponisten zu südländischer Süße und Glut, zu Farbensattheit, aber auch zu Schönheit und Frische inspirierten. — Neben den Darstellern mühte sich um die Ausdeutung mit besonderer Hingabe Kapellmeister Klaus Nettstraetter, der das Werk dem großen, unbestrittenen Erfolg entgegenführte, dessen es bedarf, um sich die Tore zu andern Bühnen im Reich zu öffnen. St.

3. Beilage Nr. 74

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 28. März 1926

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

st. **Nidden**, 27. März. [Verschiedenes.] Gestern abend, etwa um 7 Uhr, wurden die Bewohner Niddens durch Glockengeläut und Hornsignale durch den Landespolizeiwachtmeister Regge-Schwarzort und den Gemeindevorsteher Fröse-Nidden zu einer Feuerlöschprobe nach dem neuen Schulplatz gerufen. Der Alarm klappte sehr gut. Spritze und Wasserkübel waren in kurzer Zeit zur Stelle. Das Wasser wurde aus dem Haff angefahren. Polizeiwachtmeister Regge verlas dann die üblichen Feuerlöschvorschriften. — Dampfer „Schwarzort" kam gestern abend 6 Uhr nach Nidden, um die Fischer zu dem Sonnabendmarkt nach Memel zu befördern. — Einige Fischer versuchten auf See Lachs zu fischen, leider jedoch ohne Erfolg. Ein Teil der Fischer fing einen Lachs von sieben Pfund und zwei kleine Butterlachse.

Kreis Heydekrug

Ruß, 25. März. [Marktbericht.] Der am 25. März stattgefundene Wochenmarkt war im Gegensatz zu den letzten Märkten gut besucht. Die Zufuhr von landwirtschaftlichen Produkten war zahlreich. Auch auf dem Holzmarkt, der in den letzten vierzehn Tagen so verödet war, standen jetzt verschiedene mit Holz und Torf beladene Wagen aus Litauen und Bismarck. Fleisch war recht viel vorhanden, jedoch waren die Preise ziemlich unverändert. So kostete Schweinefleisch 2—2,20 Lit, Kalbfleisch 1,20 Lit, Rindfleisch 1,20—1,80 Lit, Hammelfleisch 1,80 Lit, Leberwurst 1 Pfund 2,20 Lit, Blutwurst 2,20 Lit, Rauchwurst 3,50 Lit, Zungenwurst 2,50 Lit, Schmeer 2,80—3 Lit. Der Butter- und Eiermarkt war bald geräumt. Für 1 Pfund Butter zahlte man 3 Lit, für Eier 20 Cent pro Stück. Auf dem Gemüsemarkt kosteten 1 Liter Zwiebeln 1 Lit, 2 Liter Karotten 70 Cent, 2 Liter Bohnen 2 Lit, 1 Liter rote Rüben 1 Lit, eine Wruke 1 Lit. Auf dem Holzmarkt verlangte man für eine Fuhre 30—50 Lit, ein Wagen Torf sollte 20—25 Lit kosten. Der Fischmarkt war gänzlich leer.

Kreis Pogegen

h. Die Freiwillige Feuerwehr Wischwill feiert am zweiten Osterfeiertag nachmittags 6 Uhr in den Räumen des Hotels Baumann ein Frühlingsfest. Nach den Vorbereitungen verspricht das Fest sehr amüsant und abwechslungsreich zu werden. Es wäre wünschenswert, daß mindestens sämtliche Eingeladenen erscheinen möchten, denn gerade die Freiwillige Feuerwehr benötigt eine recht aufgefüllte Kasse. Die Wehr hat bisher leider nur wenig Unterstützung von der Bürgerschaft erhalten.

Litauen

g. **Neustadt**, 25. März. [Wochenmarkt.] Da die nach hier führenden Wege noch nicht aufgetaut sind, war der Wochenmarkt vom 24. März gut besucht und mit Produkten beschickt. Der Holzmarkt wies sehr viel Brenn- und Nutzholz auf. Es kam eine zweispännige Fuhre Klobenholz 20—29 Lit, eine einspännige Fuhre 11—18 Lit, eine Panjeleiter voll kleingemachtes Brennholz 9—14 Lit, Tannenstangen 2—3 Lit das Stück, Pfähle, unbearbeitet, 1 Schock 20—25 Lit. Es wurden verlangt für Weizen 32 bis 34 Lit, Roggen 23—24 Lit, Gerste 20 Lit, Hafer 16 Lit, Erbsen 30 Lit, Kartoffeln 7 Lit für 1 Purmaß. Die Butter kostete 2,80—3 Lit das Pfund, Eier das Stück 15 Cent. Von Geflügel waren nur Hühner vorhanden, welche zum Stückpreise von 7—11 Lit verkauft wurden. An den Fleischbuden kosteten Schweinefleisch 2 Lit, Rindfleisch 0,90 bis 1,10 Lit, Kalbfleisch 0,60—0,70 Lit, Rauchwurst 2,50 Lit, Fleischwurst 2 Lit, Leberwurst 1,00—1,50 Lit das Pfund. Vier Wochen alte Ferkel kamen 55 bis 60 Lit, sechs Wochen alte 70—90 Lit das Paar, Läuferschweine 70—160 Lit das Stück. Für Schlachtschweine wurden 1,25—1,40 Lit pro 1 Pfund Lebendgewicht verlangt. Die Gemüsepreise waren: Wruken 8—10 Lit, Beeten 12 Lit, Möhren 9 Lit ein Purmaß, Zweilitermaß Zwiebeln 3 Lit, Aepfel Zweilitermaß 1 Lit. Hanf kam 2 Lit pro Pfund. Auf dem Rindviehmarkt kamen hochtragende bessere Milchkühe 300—400 Lit, schlechtere Kühe 240—300 Lit das Stück.

Ostpreußen

p. st. **Königsberg**, 26. März. [Königsberger Stadtverordnetenversammlung.] Die Hoffnung der Königsberger Bürger, daß es möglich sein würde, die Stadtverornetenversammlung aufzulösen und neu zu wählen, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Der preußische Innenminister hat an den Regierungspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, er sehe sich nicht in der Lage, die Auflösung herbeizuführen. „Diese Entscheidung liegt in der Begründung des Antrages, daß die Zusammensetzung nicht mehr dem Willen der Bevölkerung entspricht". Denn der Wille einer großen Menge ist etwas Wandelbares. Die Parteien, die die Auflösung beantragt haben, und zweifelsohne nach wie vor wünschen, werden nunmehr nach einem „zureichenden" Grunde suchen müssen. Nach dieser Eröffnung ging man an die praktische Arbeit. Zur Debatte stand ein Magistratsantrag, der die Bereitstellung von Mitteln für freiwillig geräumte Wohnungen erbat. Bisher sind im Laufe eines Vierteljahres 37 Wohnungen verfügbar geworden, die Prämien im Betrage von insgesamt 35 000 Mark erforderten. Dabei ereignete sich das Humorvolle, daß ein Teil der Mieter für, ein anderer gegen die Vorlage, die zur Annahme gelangte, stimmte. Auf ein anderes Gebiet griff eine Debatte über Prügelstrafen in Fortbildungsschulen. So sicher es ist, daß der Lehrer bisweilen zu energischen Maßnahmen bei der vielfach kriegsverwahrlosten Jugend gezwungen ist, so zweifelsfrei müßte es sein, daß die Erwachsenen nicht mit dem Stock zu traktieren sind. Am gleichen Abend ereignete sich das seltene Schauspiel, daß man auf allen Seiten des Hauses einig war, als ein Antrag vorlag, der Offenlegung der Steuerlisten verlangte. In hohem Maße erfreulich war es desgleichen, daß die Notwendigkeit anerkannt wurde, einen zweiten Dezernenten für das mit Arbeit überlastete Wohlfahrtsamt einzustellen. Dabei wurde von der demokratischen Stadtverordneten, Frau Schaefer, betont, daß insonderheit eine sozialpolitisch geschulte Kraft erforderlich sei. Vom Verwaltungsgebiet auf das der Kunst ging eine Debatte, die sich mit dem Zuckmayerschen Lustspiel „Der fröhliche Weinberg" befaßte. Bezeichnend für die Hetze gegen dieses Stück dramatisierten Lebens ist die Tatsache, daß die Kreise, die am eifrigsten darüber schimpfen, es überhaupt nicht gesehen haben. Damit sich aber die allzu zarten Gemüter beruhigen, wurde von dem Ausschuß, der sich mit diesem Kind der heiteren Muse zu befassen hatte, zwei Anträgen zugestimmt, die „Rücksichtnahme auf die berechtigten Wünsche der Bevölkerung im Spielplan und besseren Schutz der Jugend bei der Aufführung von Theaterstücken durch den deutschen Städtetag fordern." Womit hoffentlich die Moral einmal wieder gerettet ist und unsere Jugend sich erneut der Aufgabe unterziehen kann — die Eltern aufzuklären. . . .

*

Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung" meldet, wurde am Donnerstag nachmittag ein 38 Jahre alter Prokurist R. auf der Toilette eines Hauses der Kneiphöfschen Langgasse tot aufgefunden. Der Verstorbene selbst hat seine Wohnung in der Altst. Bergstraße. Ob es sich um einen Selbstmord oder einen Unglücksfall handelt, ist bisher nicht festzustellen gewesen. In den Kleidern fand man einen geladenen Revolver.

Baltikum

* **Libau**, 24. März. [Versteigerung des deutschen Motorseglers „Luchs".] Das Libausche Zollamt gibt bekannt, daß der im vorigen Jahre beschlagnahmte Motorsegler „Luchs" nebst allem Inventar am 10. April öffentlich meistbietend verkauft werden wird. Die „Rigasche Rundschau" erinnert daran, daß die Beschlagnahme des „Luchs", der im Oktober vorigen Jahres nach schwerem Sturm im sinkenden Zustande von einem Bergungsdampfer in den Libauer Hafen eingeschleppt und hier, da er Sprit an Bord führte, von den Zollbehörden als Schmuggelschiff erklärt wurde, in der Presse der deutschen Hansastädte einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat. Eine von den Inhabern des Schiffes angestrengte Klage führte nicht zum Erfolg, da der Senat kürzlich das Vorgehen der Zollbehörde bestätigt hat.

Palmarum

Matth. XXI, 10: „Und als Jesus zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: „Wer ist der?"

Dies Palmarum, Tag der Palmen, d. i. Palmsonntag, wird dieser erste Tag der Karwoche benannt, nach den Palmen, die das jüdische Volk von den Bäumen abhieb und auf den Weg streute, den der Heiland hinauftritt zum letzten Mal nach Jerusalem, um zu leiden und zu sterben für eine sündige Menschheit. Und da der Herr unter den Huldigungsrufen seiner Anhänger einzog durch die Tore Zions, erregte sich die ganze Stadt und sprach: „Wer ist der?"

Die Erregung, die Jesus bei allen denen hervorruft, die es mit ihm zu tun bekommen, ist das erste Kennzeichen von der göttlichen Natur seiner Persönlichkeit. Das Jesus vorausgehende Fluidum einer anderen Welt, der Gotteswelt, muß beim Zusammenprall mit den Wesenheiten dieses irdischen Daseins die stärksten Konflikte und Erregungen allenthalben naturgemäß auslösen. Und darin gerade offenbaren sich Gottes Sendung und Vollmacht des Nazarehners, daß sich wohl die Reflexe seiner Erscheinung auf Erden: christliche Lebenssitte und Glaubenslehre, kirchliche Ordnung und gottesdienstliche Uebung, bis zu einem gewissen Grade, wenigstens so lange beide parallel laufen, ohne sich zu kreuzen, mit den Dingen dieser Welt vertragen können, — niemals aber die Person Jesu selbst. Daraus erklärt es sich, daß so viele Christen, weil sie eben einem Konflikt und der Berührung mit dem Gottesreich fern geblieben sind, inmitten eines Lebens voll christlicher Frömmigkeit und Gesittung, voller Ehrfurcht für den Herrn und sein Wort, voller Treue für die Kirche und ihre Ordnungen verständnislos bleiben können gegenüber den inneren Erregungen mit ihren entscheidenden Folgen für das religiöse aber auch bürgerliche Leben derjenigen ihrer Mitchristen, bei denen die Begegnung mit der Person Jesu, den unentbehrlichen Konflikt zwischen Himmel und Erde ausgelöst hat, dessen praktische Auswirkung dann so gern mit dem Worte „religiöse Uebertreibung" von den andern abgetan wird, die sich über ihre eigene Zusammenhanglosigkeit mit der Welt Gottes hinwegzutäuschen wünschen. In diesem Sinne spricht der Heiland davon, daß er nicht gekommen sei Frieden zu bringen, sondern das Schwert, daß um seinetwillen selbst die Familienglieder sich gegeneinander empören werden, daß, wer nicht Vater oder Mutter oder Bruder verlassen kann, um seinetwillen, seines Reiches nicht wert ist. In diesem Sinne spricht der Herr zu dem Mann, der ihm nachfolgen, aber zuerst seinen toten Vater begraben will, das außer dem Zusammenhang lieblos und hart anmutende Wort „laß die Toten ihre Toten begraben". Und wie denkst du, lieber Leser, über deines Lebens Inhalt und Zweck, bezüglich deines Christentums, was hast du darin erlebt und wozu bist du bereit? An der Beantwortung dieser Fragen kannst du deine Stellung zu Gott, dein Christentum messen.

Aber noch ein zweites Kennzeichen gibt unser Geleittext aus dem Evangelium dieses Sonntages vom Einzug Jesu in Jerusalem für die Echtheit oder Unechtheit deines eigenen Christentums. Wie eine wirkliche Begegnung mit Gott in deinem Innern, nicht ohne ein Durchleben stärkster Erregung und innersten Konfliktes abgeht, so muß eine gleiche Erregung und ein gleicher Konflikt eintreten bei deiner Berührung mit der großen Welt um dich, sofern in deinem Herzen durch den Kontakt mit Jesus auch nur ein Stück unsichtbarer Gotteswelt wirklich bereits Raum gefunden hat. Als Jesus in Jerusalem einzieht, erregt sich die ganze Stadt. Jeder fragt „wer ist der?" Während noch die einen ihm begeistert zujubeln und die fremden Griechen ihr lebhaftes Interesse, ihn kennen zu lernen, kund tun, verdichtet sich schon der Haß einer gottfernen Welt, die sich im Genuß der Sünde und des Ich-Dienstes bedroht sieht, zu todbringendem Haß. Denn die Welt hat eine feine Witterung für alles was von Gott geboren ist und ihrem Wesen und Willen mit Untergang droht. So erregt sich auch heute noch die große Welt über Jesus, sein Reich und seine Kirche, überall da, wo sie sich von lebendigem Christentum in ihrem Lebensnerv bedroht fühlt. Solange Jesu Kirche nur dazu dient, Feste zu verschönen, in den Zeiten der Trauer zu trösten, an der Volkserziehung ihren Teil beizutragen und in manchem anderen äußeren Wert, vielleicht gar in der Politik, zu helfen, ist sie wohlgelitten, ja findet oft einen Helfer und Bundesgenossen in Staat und Gesellschaft der Welt. Aber wo das Evangelium zum Kreuze ruft, wo die Person Jesu selbst persönliche Entscheidung gebietend, in den Vordergrund tritt, da verdichtet sich heute wie einst die Erregung der Masse zum Widerstand und zur Feindschaft gegen den Heiland. Wer ist der, der uns zu erregen wagt, der unsere Feste und Lebensfreude stören will zur Passionszeit, der auch den biederen selbstgerechten Sünder nennt und Rechenschaft von ihm fordert, der sich hineindrängt und Macht fordert auf den Gebieten des Familienlebens und der Wirtschaft, der heute auch noch die Geißel zu schwingen wagt wie einst über der Wechsler und Krämer Tische. Und der Ruf wird laut und immer lauter, er muß sterben, kreuzige, kreuzige ihn! So denkt und entscheidet die Masse heute wie einst, denn des Menschen Herz bleibt dasselbe staubgeborene Ding im Lauf der Jahrtausende. Wie aber denkst und entscheidest du, der Klarheit hat, weil er Klarheit suchte und wollte. Merke es und laß es dir sagen von unserm Gottes Wort, wenn auch du erregt bist und in Konflikt gerätst, zwischen der staubgeborenen Seite deines Ichs und der ewigen Gotteswelt: Es ist der Herr, der Gottessohn, der Weltenheiland, der dich sucht, auch dich selig zu machen von deinen Sünden.

v. S.

Die Königin der Maffia gefangen

Wie schon gemeldet, ist es der sizilianischen Polizei vor kurzem gelungen, die gefährliche Bande der Maffia endlich unschädlich zu machen. Der Kampf hat nicht weniger als ein Jahr gedauert und hatte erst Erfolg, als die italienische Regierung den Präfekten von Palermo mit unumschränkter Vollmacht ausstattete und ihm so die Möglichkeit gab, den Banditen durch schonungsloses Vorgehen das Handwerk zu legen. Immerhin war es noch nicht gelungen, die Hauptanführer dingfest zu machen. Die Maffia wurde in den letzten Jahren von zwei überaus gefürchteten Verbrechern geleitet. Den einen, einen gewissen Ferravalo, einen alten Sizilianer, hat man bis heute noch nicht erwischt; dafür ist es aber jetzt gelungen, ein Weib festzunehmen, das unter dem Namen „Cagnaccia" oder „Amazone der Maffia" bekannt war, und die die treibende Kraft bei allen Verbrechen der Bande gewesen ist. Ihre drei Söhne, von denen einer bei den letzten Kämpfen getötet wurde, versahen Adjutantendienste bei ihrer Mutter. Die Amazone spielte in der ganzen Gegend eine wichtige Rolle; sie brachte Heiraten zustande, die in ihrem Interesse lagen, sie säte Zank und Streit unter den Bauern und bearbeitete meineidige Zeugen für Fälle, an denen sie besonderes Interesse nahm. Die Furcht, die die Bevölkerung vor ihr empfand, verschaffte ihr ein solches Ansehen, daß sie in den Dörfern, wo sie ihr Schreckensregiment ausübte, gleichzeitig in allen Angelegenheiten „Recht" sprach. Seit langem hatten die Behörden ihr besonderes Augenmerk auf diese Person gerichtet, ohne indessen ihren Aufenthaltsort ermitteln zu können, bis sie vor wenigen Tagen der Polizei denunziert wurde. Als sich die Amazone verfolgt sah, flüchtete sie zu ehemaligen Spießgesellen, die sie jedoch an die Polizei auslieferten. Gleichzeitig wurde einer ihrer Söhne nach mehrtägiger Belagerung in den Bergen gefangen genommen; er hauste in einer Höhle, wo man reiche Beute fand, die sich der Verbrecher auf seinen zahlreichen Raubzügen angeeignet hatte.

Kultur-Jubiläen

29. März

1826. Zu Heidelberg der Altertumsforscher und Dichter Joh. Heinrich Voß geboren. Mitglied des Göttinger Dichterbundes. Von zahlreichen Uebersetzungen klassischer Dichtwerke besonders berühmt und epochemachend die des Homer „Odyssee" und „Ilias", von seinen Dichtungen die Idylle „Luise".

Der Mann, der sich verkauft

Roman von **Hans Schulze**

10. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Wie lange war es wohl schon her, daß er zum letzten Male so friedvoll-ruhig durch einen stillen Sommerabend gefahren war.

Ein fernes Bild stand auf einmal vor seinem geistigen Auge.

Wasser und Wald im Abendrot, weite Felder mit wogendem Korn, und dahinter ein alter Gutshof hochummauert, als ritten noch die Quitzows durch das Land.

Das Erbe der Väter, die durch ein halbes Jahrtausend dem kargen märkischen Heimatboden gedient hatten, mit dem Pflug im Frieden, mit dem Schwert im Kriege, das hatte der letzte Enkel leichtsinnig in alle Winde verstreut, verlumpt und verspielt und mit feilen Weibern vergeudet und vertan.

Bis er sich endlich wie ein Dieb in der Nacht aus dem hochgegiebelten Herrenhause heimlich herausgestohlen hatte und mit den letzten zusammengeborgten Groschen als Zwischendecker über den großen Teich gegangen war.

— — — — — — — — — —

Jetzt griff der kräftige Fuchswallach mächtiger aus, in der Witterung des nahen Stalles.

Der Waldweg gabelte sich.

Zur Rechten öffnete sich eine niedrige Kiefernschonung, von den bronzeleuchtenden Wänden des dichten Stangenholzes weithin umzogen.

Noch einmal drängten sich die lichthungrigen Buchen bis fast auf die Straße hinauf.

Dann wich der Wald wie ein Vorhang auseinander.

Rote Dächer grüßten aus stattlichen Obstgärten.

Eine Bohlenbrücke dröhnte dumpf.

Hundegebell und Rufe von Kinderstimmen.

Da hielt der Wagen vor der Mühle.

Es dunkelte bereits, als Achim aus dem hübschen Grasgarten des Mühlengrundstückes zu dem schmucken Giebelstübchen hinaufstieg, das er sich aus der bescheidenen Zahl der Fremdenzimmer des kleinen Logierhauses für die Dauer seines Groß-Rausener Aufenthaltes ausgesucht hatte.

Dann saß er lange an dem offenen Fenster und lauschte auf die klanglosen Stimmen des großen Sommerfriedens.

Der Mond war heraufgekommen und stäubte einen feinen, silbernen Regen über den kleinen Mühlgarten, aus dem der süße Duft von Akazien wie eine leise Melodie herüberwehte.

Zuweilen rührte es sich in einem Stall, ein Tier schnaufte, eine Halfterkette klirrte.

Dann wieder Stille.

Nur das alte Stauwehr rauschte in der Ferne beständig und eintönig sein ewiges Lied. — —

Da stand Achim mit einem Male wieder auf und trat in den oberen Flur hinaus.

Er wußte selbst nicht, wohin er eigentlich wollte.

Ein unbestimmter Drang in die Weite, in das traumhafte Helldunkel der blauen Juninacht hatte ihn plötzlich überkommen. Die Haustür war mit ländlicher Sorglosigkeit nur angelehnt und auch das Pförtchen des Vorgartens unverschlossen.

Das Mondlicht lag wie ein seidenes Schleiertuch über den schlummernden Mühlwiesen.

In machtvollen Umrissen, kauernden Raubtieren gleich, erhoben sich dahinter die schwarzen Laubmassen von Gebüschen und Bäumen.

Nur ein einziges Licht schimmerte durch die drohende Finsternis.

Das Licht, bei dem vielleicht die Frau noch saß, die Frau mit dem Antlitz voll süßer Mädchenschöne, um die in dieser seltsamen Stunde auf einmal all' sein Sinnen und Denken ging. — —

Langsam kam Achim den Wiesengrund entlang, aus dem ein betäubender Duft wie eine Opfergabe der sommerlichen Erde in schweren Schwaden emporstieg.

Es war so still, daß er seinen eigenen Herzschlag zu hören meinte, nur das unablässige Schrillen der Zykaden hing wie ein einziger langgedehnter Ton über dem tauigen Blütenwald. —

Jetzt lenkte der Weg aus dem dämmernden Wiesenland in das Dunkel einer Lindenallee über, durch deren dichtverschlungenes Kronendach der Mond nur hie und da noch einen schwachen Lichtschein sandte.

Und dann auf einmal weitete sich der Blick wieder gegen die Unendlichkeit des Himmels, und vor dem einsamen Wanderer erhob sich wie ein düsteres Riesenbild das gigantisch geschwungene Halbrund des nächtlichen Waldes, der den mattschimmernden Spiegel eines Sees wie mit gewaltigen Armen zu umfassen schien.

Ein weißes Haus wuchs in wenigen wuchtigen Akzenten fast unmittelbar aus den Wassern heraus.

Eine mondüberblaute Terrasse leuchtete.

Gespenstig-stumm standen vereinzelte Gruppen von Weymouthkiefern auf den samtenen Rasenlichtungen gleich vermummten Gestalten einer geheimnisvollen Fabelwelt. —

Mit verhaltenem Atem lauschte Achim in das große Schweigen hinaus.

Das Licht des Terrassenzimmers war jetzt in den Mittelerker des Erdgeschosses hinübergewandert.

Der Schattenriß einer weiblichen Gestalt bewegte sich zuweilen anmutig durch den hellen Ausschnitt des breiten Frontfensters.

Und dann erklangen plötzlich weiche, präludierende Akkorde, verhaltene Arpeggien, von dunkler Schwermut getragen.

Und aus dem träumerischen Vorspiel erhob sich wie in leiser Klage eine sehnsüchtige Melodie.

Eine wundervolle Frauenstimme sang Solveigs traurig-süßes Lied. —

Achim schauerte zusammen, wie eine Bergeslast legte es sich auf sein Herz.

Auf einmal wußte er, daß dort drüben jene Frau sang, die ihm der eigene Gatte als Freiwild preisgegeben, die er selbst um schnöden Judaslohn in Schmach und Entehrung zu stürzen sich gebunden hatte.

Auf leisen Sohlen schlich er sich endlich in die Allee zurück, als müsse er sich in ihrem dunkelsten Winkel vor sich selbst und seiner Schande verbergen, die er in diesem Augenblick wie ein Kainszeichen auf seiner Stirn empfand.

Erst lange nach Mitternacht kam er wieder in sein Zimmer hinauf und fiel hier todmüde über sein Bett.

In seinen Ohren sang das Blut dumpf und quälend, ein fiebernder Schmerz rieselte ihm zuweilen über die Haut.

Und plötzlich quoll ein würgendes Schluchzen in ihm auf, daß sein ganzer Körper wie in wildem Krampfe zuckte, und er mit dem Kopfe schwer gegen die Bettlade schlug.

So lag er Stunde um Stunde in dumpfer Verzweiflung schlaflos bis zum Morgengrauen.

(Fortsetzung folgt)

Litauische Klassenlotterie
Lietuvos Raudonojo Kryziaus Loterija

Hauptziehung V. Klasse
am 7. und 15. April 1926

Schluss zur Einlösung der Lose am 3. April 1926.

Hauptgewinne:
Lit 60000, 20000, 10000

Außerdem viele kleinere Gewinne zu Lit 4000, 3000, 2000, 1000 usw.

Preise für alle 5 Klassen:

1/1	1/2	1/4
Lit 50.—,	Lit 25.—,	Lit 12.50

Lose erhältlich bei
R. Lankowsky, Memel
Polangenstraße 41, Telephon 22

und den Verkaufsstellen
Louis Großkopf, Memel, Börsenstraße
Buchhandlung „Rytas", Memel, Lib. Str.
A. Pinkus, Memel, Friedr.-Wilh.-Straße
H. Westphal, Memel, Bom.-Vitte 217
Johann Jenkies, Plicken
Buchhandlung Schossau, Heydekrug
Richard Tramp, Coadjuthen
Otto Bolz, Pogegen
v. Billerbeck, Willkischken
Wechselstube Uebermemel
5737

כשר של פסח
Pessach-Pflaumen
frisch eingetroffen
David Merkin & Co.
Hohe Straße 14 [3921

Ostseebad Schwarzort
Villa Waldfrieden
Eröffnung den 1. April 1926
Passanten und Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Um freundlichen Besuch bittet
Emil Bolz
1685

Häuserverwaltung
für Wegziehende übernimmt [3860
Haarich & Co., Kreuzstraße 1.

Sehr gut erhaltenes, schwarzes
Piano
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [3896

Buchführungsarbeiten
Bilanzen
Steuerbearbeitungen
Außergerichtliche Vergleiche
ev. mit Auszahlung der Quote übernimmt
Arthur Drell
Bücher-Revisions-Kontor
Fernruf 571 Grüne Straße 9
3875

Wein Mett כשר לפס
Konditoreiartikel
empfiehlt **Kownoer Bäckerei**
Sonntag geöffnet! [3887

Zuckerwaren-Fabrik H. Wilken
Holzstraße 3 Holzstraße 3
empfiehlt ihre Erzeugnisse in Osterartikeln sowie Bonbons und Konfitüren von billigster Preislage bis zu den hochfeinsten Sortiments.
Desgleichen in der Markthalle
Stand Nr. 48 3855
Gute Bonbonmischung schon von 1 Lit pro Pfund.
Für Wiederverkäufer Sonderpreise.
Um regen Zuspruch bittet ergebenst
H. Wilker, Konditormeister

Brennholz
Kloben und zerkleinert
günstig abzugeben [3889
P. Schickedanz
Aschhof 2.

Wir empfehlen ab unserem Lager:
Zement „Blau-Anker", hydr. Kalk, Stückkalk von ankom. Sendung, Gips, Schlammkreide, Rohrgewebe, Steinkohlenteer, schwed. Kienteer, Carbolineum, Leinölfirnis, Maschinenöl, Zentrifugenöl, Tran, Wagenfett, Zaundraht, Stacheldraht, Drahtgeflechte
Kurschat & Müller
vorm. J. Schwede, Neuer Markt 3
3726

Ein Tagewerk in zwei Stunden

Mit dem Fordson können Sie ein Tagewerk in zwei Stunden schaffen. Der Fordson Schlepper leistet die Arbeit besser und billiger als Pferde, er ist preiswert in der Anschaffung, ausserordentlich billig im Betriebe und verursacht nur Kosten, wenn er arbeitet. Mit dem Fordson haben Sie eine eigene Kraftanlage auf dem Hofe, denn der Fordson treibt mit Riemenscheibe alle für Kraftantrieb bestimmten Maschinen, wie Dreschmaschinen, Schneidemaschinen, Dynamos usw.

Der Fordson Schlepper erfüllt als beweglicher und ortsfester Motor eine doppelte Aufgabe; er ist billiger und wirtschaftlicher im Betrieb als jede andere Kraftanlage, weil er mit Petroleum gespeist wird und seine Bedienung keinerlei besondere Vorbildung erfordert.

Lassen Sie sich den Fordson Schlepper vom nächsten Ford-Vertreter unverbindlich vorführen.

Fordson

AUTORISIERTE VERTRETER IN LITAUEN

KAUNAS	MEMEL	SCHAULEN
Amerikos Lietuvių Prekybos Akcinė Bendrovė	L. Buddrick & Co. Amerikanisch-Litauische Handels A.-G.	Amerikos Lietuvių Prekybos Akcinė Bendrovė

Li. — 22.

3849

In der „Fortuna-Drogerie"
erhalten Sie für den Osterbedarf erstklassige
Geschenkartikel Seifen und Parfüms, Eierfarben, Eierseifen, Backartikel und Weine
Otto Rasch, Libauer Straße Nr. 23 3878

Einen Posten braune Damenspangen
Gr. 36—41, amerik. Absatz
23⁵⁰ 3886
A. Loerges Nachf., Schuhteller Theaterplatz

Die Eigenschaften
unseres Hauses
große Auswahl! billige Preise! durch sie vergrößert sich der Kundenkreis von Tag zu Tag!
Anzüge von 58 Lit an
C. Wabulat & Co. Nachf.
Eigene Fabrikation Neue Straße.

Frohe Ostern

sind nicht denkbar ohne festliche Gerichte. Zu ihrer Herstellung nimmt die sparsame Hausfrau stets Feinkostmargarine „Schwan im Blauband"
Lit 1.35 das Halbpfund in der bekannten Packung

9009

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Alle fahren
Göricke-Räder
mit Radiallager, 40% Kraftersparnis daher spielend leichter Lauf. [5782
Alleinvertreter
A. Jonelelt, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Ausverkauf
wegen Geschäfts-Aufgabe

Geschenk-Artikel
zum Osterfeste in Nickel und Alpaca
ferner

Tassen, Töpfe, Teller	Steingut und Porzellan	Kaffeeservice
Schüsseln		Waschservice
Fleischplatten		Küchengarnituren
Kuchenteller		Satzschüsseln
Tischteller gr.		Terrinen
Tee-, Bier-, Grog-, Likör-, Wein- u. Einmach-	Gläser	Aufsetten
		Brotkörbe
		Lampen
		Glasschüsseln
		und anderes mehr

William Heydecker
Glas-, Porzellan- und Steingutbandlung
Memel, Friedrich-Wilhelm-Str. 51, am Steintor

Aus meinem
Total-Ausverkauf
empfehle zum
Osterbedarf
meine im Preise bedeutend herabgesetzten guten Qualitäts-Waren
H. Dehning, Otto Meyer Nachf.
Friedrich-Wilhelm-Strasse 19/20
5734

Aus dem Konkurse der Laima A.-G. in Liquidation stehen zum Verkauf:
1 Lastauto mit Anhänger (NAG)
1 Personenauto (Horch)
1 Coupé, 1 Rollwagen
1 Geld- und Bücherschrank
div. leere Kisten
Näheres durch [3870
Arthur Drell, Konkursverwalter
Telephon 571 Grüne Straße 9

Das Zeichen für QUALITÄTS-
MÖBEL
Pierach Kundt & Co
MEMEL

Malerarbeiten
werd. sauber u. billig ausgeführt. Off. unt. Nr. 2541 an die Exp. dieses Blattes. [3856

Adler-Schreibmaschine
zu verk. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl. [3832

Ein guterhaltenes
Herrenfahrrad
für 220 Lit zu verk. Bahnhofplatz Nr. 5
3898] Gricius.

Motorrad
zu kaufen ges. Off. m. PS.- u. Preisang. u. Nr. 2563 an die Exp. dieses Blattes. [3899

Zum
Osterfest
empfehle
Ostereier
Osterhasen
Osterküken
Osterkarten
Osterbilderbücher
Osterhennen
Robert Schmidt
Inh. Rich. Krips

Plakate

für alle Zwecke und Anlässe liefert bei billigster Preisberechnung innerhalb einiger Stunden

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Memel / Lübeck

expedieren wir am 31. März

D. „Wiborg"

Anmeldungen von Gütern, auch in Durchfracht nach dänischen, norwegischen und schwedischen Häfen, sowie deutschen Binnenplätzen erbittet

Robert Meyhoefer G.m.b.H.

Schiffahrthaus Tel. 711, 727, 732

Versteigerung von Zwirn

Im Auftrage, wen es angeht, werde ich am **Montag, den 29. d. Mts.** vormittags 11½ Uhr in der **Börse** zu Memel

1 Kiste enthaltend ca. 30 kg Zwirn

meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Der Zwirn lagert transit im Packhof II und kann nach Meldung im Büro der Reederei „United Baltic Corporation" besichtigt werden. Probe liegt auch dort im Büro, sowie in meinem Büro aus. |1692

Memel, den 25. März 1926

R. Lankowsky

Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer
Polangenstr. 41. Telephon 22.

Handelslehranstalt |3870

Alfred Feist

Alte Sorgenstraße Nr. 5. Telephon 418.
Beginn neuer Tages- und Abendkurse in allen Handelsfächern am **7. April**

Versteigerung von Steingutwaren

Im Auftrage, wen es angeht, werde ich am **Montag, den 29. d. Mts.** vorm. 11 Uhr in der **Börse** zu Memel

17 Kisten Steingutwaren im Gewicht von ca. 2732 kg

meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Die Ware lagert verzollt bei der Firma **„Robert Meyhöfer"** und kann dort besichtigt werden. |1669

Memel, den 24. März 1926.

R. Lankowsky

Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer
Polangenstr. 41. Telephon 22

Zwangsversteigerung

Am **Dienstag, den 30. d. Mts.**, vormittags **10** Uhr, werde ich in der Bahnhofstraße Nr. 6 (Hof) folgende Sachen und zwar:

1 Büfett nebst 2 Schränkchen und Anrichte
1 runden Speisetisch
8 Stühle mit Ledersitz
1 Schreibtisch nebst Stuhl
} alles Eiche

1 Klubgarnitur
1 elektr. Kronleuchter
2 schwere Teppiche und 5 Brücken
4 Paar Gardinen nebst Messingstangen
1 Chaiselongue
1 Frisiertoilette nebst Stuhl
u. v. m. |3914

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

(Sämtliche Sachen sind sehr gut erhalten).

Die Versteigerung findet bestimmt statt

Anskohl

Gerichtsvollzieher in Memel.

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 30. März, nachm. 3¼ Uhr, werde ich in Försterei (Villa Concordia) |3935

eine Chaiselongue

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Stepputat, Gerichtsvollzieher.

Die am **Montag, den 29. März**, vormittags 12 Uhr, in **Hohenflur** (bei Gutsbesitzer Kurschus) anberaumte

Zwangsversteigerung

über 8 Milchkühe und 1 Lokomobile (Lanz) **findet nicht statt.** (3934

Stepputat, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Kartoffelland-Pächter, welche **bis spätestens den 15. April 1926** die Pacht nicht erneuert haben, verlieren von diesem Tage ab jedes Anrecht auf die bisher von ihnen benutzten Landstücke, da ständig Neuanträge auf Verpachtung eingehen. |5715

Gutsverwaltung Spitzhut

Tombank

3879

verschließbar, **großes Doppelpult, Glasballons** u. a. m. verkäuflich Montag ab 8 Uhr **Töpferstraße 19**

Kaufmännische Privatschule Arthur Drell

Fernruf 571 Grüne Straße 9

Beginn der neuen Kurse Donnerstag, d. 8. April 1926

3877

Makulaturpapier

empfiehlt **F. W. Siebert A.-G.**

Brennabor-Kinderwagen

ca. 250 deutsche und englische Modelle am Lager |5730

Generalvertreter für Memelgebiet und Litauen

A. Joneleit, Friedr.-Wilhelm-Straße 1

Unsere

billigen Gardinen-Tage

in dieser Woche bieten die günstigste Gelegenheit, sich für Umzug und Neuanschaffung einzudecken

Künstler-Gardine 3teilig, gute Ware, spottbillig	9.75
Etamin-Künstler-Gardine 3teil., Querbehang m. Volant u. Einsätzen	11.25
Künstler-Gardine 3 teilig, gute Ware, mod. Ausmusterung	14.95
Gardinen-Stoff hübsche Muster ..... Meter	0.95
Gardinen-Stoff mit jester Kante ..... Meter	1.35
Gardinen-Stoff ca. 60 cm breit, gute Ware .... Meter	1.85
Gardinen-Stoff ca. 100 cm breit, weiche, gute Ware. Meter	2.95
Madras hellgestreift, gute, weiche Ware. .. Meter	1.35
Möbel-Rips 130 cm br., kräft. Ware, mod. Muster . Meter	6.30
Vorhang-Stoffe 130 u. 100 cm br., in guten Qual. . . Meter	4.95
Halb-Stores in hübscher Ausführung u. guter Ware . 13.25	11.80
Staubtücher ..... Stück	0.50

Mengenabgabe vorbehalten *Nur solange Vorrat!*

Beachten Sie bitte die Schaufenster-Auslagen

m. Elbaum Nachf.

< GR. WASSERSTR. 30 >

340

DELMENHORSTER SCHLÜSSEL LINOLEUM

Teppiche — Läufer

Walton — Inlaid — Granit

Reichhaltige, jeder Geschmacksrichtung entsprechende Auswahl

678

Franz Jacubeit

Libauer Strasse 24

Fischer's Weinstuben

Bäckerstrasse

Reichhaltige Tages- und Abendkarte
Gutbürgerliche Küche
*Gepflegte Biere * Vorzügliche Weine* 9519

Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung bei billigster Preisberechnung fertigt an

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Tapeten nur bei **P * K * O** Pierach Kundt & Co

Wer erteilt perfekten

italienischen Unterricht

Off. u. Aurora 2428 an die Exped. d. Bl. |5735

Ab 1. April beginnt ein neuer

Unterricht im **Wäschenähen**

Meldungen bei |3907 E. Gröger, Grüne Str. 2

Möbel

Schlafzimmer
Schränke
Vertikow
Büfett
Klubsessel
Sofa und Tische
Chaiselongue
Ausziehtische
Nähtische
Gardinenstangen
Stühle
Bettgestelle
Matratzen
Küchenschränke
Büstenständer |3888
und mehreres andere.

A. Matiszig

Steintorstraße Nr. 1.

Wäscheschrank Kommode

Stühle und andere Wirtschaftssachen zu verkaufen |3926 Kasernenstr. 2a, p. l.

Ausziehtisch

gut erhalten, sowie 2 Nachttische, dunk. pol., bill. zu verk. Kettenstr. 3. |3873

Singer-Nähmaschine

großer Spiegel Schlafbank m. Auffatz Waschtoilette m. Marmorplatte, Plüschportiere u. versch. and. zu verkaufen |3930 Ziegelstr. 4, I.

Kinderliegewagen gut erhalten zu verkaufen |3922 Polangenstr. 23/24.

Damenkostüm

modefarbig, fast neu, preiswert zu verkauf. Kreuzstraße 1. |3861

Glucke

zu verkaufen |3920 Hospitalstr. 15, part.

Bekanntmachung

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß nach der Polizei-Verordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage in der Karwoche, die mit dem morgenden Tage (Sonntag) beginnt, und mit Sonnabend, den 3. April endet, öffentliche Tanzmusiken, Bälle und ähnliche öffentliche Lustbarkeiten nicht veranstaltet werden dürfen.

Memel, den 27. März 1926. |5741

Die Stadtpolizei-Verwaltung

---

sind die besten mit prima Continental-Bereifung und Torpedo-Freilauf zu günstigsten Zahlungsbedingungen offeriert

Otto Zoeke

Memel, Libauer Straße 37 b. 593

Ia Oberschlesischen Stückkalk

aus eintreffender Waggonladung Zement „Blau-Anker", Schlämmkreide Gips, Rohrgewebe, sowie sämtl. Baumaterialien empfiehlt stets ab Lager zu den billigsten Tagespreisen |5728

Rich. Schütz, Steintor. Tel. 80.

Paßbilder

Ausweisbilder, Bildchen für die Option liefert zu ermäßigten Preisen das elektrische Atelier

Willy Herrmann

Libauerstraße 27.
Die Aufnahmen erfolgen von 8—7 Uhr
Sonntags von 10—2 Uhr. (3915

Geschäftsgrundstück

(Gastwirtschaft und Kolonialwarenhandlung) mit Landwirtschaft und tadellosem Inventar sofort sehr preiswert zu verkaufen.

Stadtgrundstück wird in Zahlung genommen

Bevorzugt wird kleines **nettes Wohnhaus** mit freiwerdender Wohnung von mindestens 3 Zimmern, Garten, geräumigem Hof und Stallgebäude. Offerten mit Angabe von Lage, Preis und Beschaffenheit des Stadtgrundstücks unter **2551** an die Exped. d. Bl. erbeten. |3856

Für

Sonne und Regen

haben wir das Richtige!

Regenmäntel von Lit **56**
moderne Fassons, gute Qualitäten

C. Wabulat & Co. Nachfl.
Neue Straße 3902

Visitenkarten bei F. W. Siebert

Formulare druckt F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Rationell! **Billig!**

„KLAIPĖDIN"

billiges **amerikanisches** Mineralöl hat für

TREIBZWECKE

die gleichen Eigenschaften wie

PETROLEUM

daher bestens geeignet für Trecker, Motorpflüge und Motore jeder Art

Anerkannt! **Bewährt!**

Amerikanische Petroleum-Handels-Gesellschaft m. b. H., Memel

Telephon Nr. 750 Polangenstraße Nr. 14 Telegr.: Petrolea

1679

Vorbereitungsanstalt **Mensch**

Königsberg Pr., Hintertragheim 10, Telephon 4748

Quinta bis Abitur

Sichere Förderung. — Vorzügliche Lehrkräfte — Halbjahreskurse — Beaufsichtigte Arbeitsstunden

Seit 1919 bestanden 176 Prüflinge (auch Damen), zum Herbsttermin 1925 von 18 Prüflingen 15, darunter 6 Abiturienten

5673

Kleine Anzeigen haben im „Memeler Dampfboot" den denkbar besten Erfolg

---

SCHUTZMARKE STECKENPFERD

VERJÜNGE DEIN ANTLITZ

durch ständigen Gebrauch der bestens bekannten **STECKENPFERD-LILIENMILCH-SEIFE** von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul. Der Verbraucher dieser Seife wird in ihr das beste Schönheitsmittel zur Erzeugung einer zarten weissen Haut und blendend schönen Teints schätzen lernen.

Generalvertrieb für das Memelgebiet: **FLORANCE, Kaunas**

21000

Göricke-
Damenräder, neueste Modelle, eingetroffen [5731
Alleinvertreter
A. Joneleit
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 1.

Kinderwagen
gut erhalt., zu kaufen gef. Off. u. Nr. 2555 an die Exped. d. Bl.

Suche zu kaufen ein Lastauto
20 Ztr. Tragkraft, od. einen dazu geeigneten Personenwagen. Off. u. M. B. 89 postlagernd Naitkischken erbeten. [3849

Alte Dachpfannen
zu kaufen gef. Off. u. Nr. 2568 an die Exp. dieses Blattes. [3908

Geschenk-Artikel
in Glas, Porzellan, Metall etc.
in unerreicht großer Auswahl
Carl Goetz, Börsenstrasse Nr. 10—11.
5733

Drehmangel
zu kauf. ges. Wo? f. d. Exped. d. Bl. [3858

Guterhaltenes
Klavier
zu kauf. gesucht. Off. mit Preisangabe unt. Nr. 2562 an die Exp. dieses Blattes.

Ein gut verzinsbares
Grundstück
zu kaufen gesucht
M. Skrandies
Gr. Sandstr. 6. [3882

Pädagogium Schloß Laut
Sexta — Abitur.
Post: Laut (Kr. Pr. Holland). Bahn: Mühlhausen (Ostpr.)
Eröffnung: 15. 4. 26. Man verlange Prospekte

Stellen-Angebote

Konkurrenzloses Industrieunternehmen in Memel
sucht Teilhaber
bei evtl. Selbstbetätigung. Offerten unter **2553** an die Exp. d. Bl. erbeten. 5719

Kleine Anzeigen haben im „Memeler Dampfboot" den denkbar besten Erfolg

SVENSKA DAGBLADET
STOCKHOLM, SCHWEDEN
das leitende, grösste und meist verbreitete Tageblatt der schwedischen Hauptstadt

Svenska Dagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.

*

Anzeigen für Svenska Dagbladet werden durch Rudolf Mosse, Ala und andere Büros vermittelt

Billige Oster-Preise
für
Herren-Konfektion
Burschen- und Knaben-Garderoben
Moderne Anzüge und Frühjahrs-Mäntel aus guten Qualitäten gearbeitet
Covercoat-Gummimäntel
von **62⁻** an
Bleyle-Anzüge
in verschiedenen Formen und allen Größen vorräfig.
Otto Kadgiehn Nachf.

Tüt. Teilhaber
mit etw. Vermögen für ein **gutrentabl. Geschäft krankheitshalber** gesucht. Offert. unter **A 55** an die Exped. d. Bl., Zweigstelle Heydekrug [5729

Lehrling
mit guter Schulbildung wird für meine Kolonialwaren-Großhandlung von sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten
Franz Frenkler.

1—2 kaufmännische
Lehrlinge
mit guter Schulbildung für unsere Büros gesucht. Den schriftlich einzureichenden Bewerbungen ist selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.
Städt. Betriebswerke Memel G. m. b. H.
1655

Sauberes Mädchen
von sofort gesucht. Zu melden bei [5739
Dr. Grahl, Prökuls.

Erfahrenes Kinderfräulein
das schon längere Zeit bei Kindern tätig gewesen ist, für ein 3-jähriges Kind gesucht. Zeugnisse erwünscht. Off. unt. Nr. **2566** an d. Exp. d. Bl. erbeten [3892

Kaffee's
täglich frisch geröstet [1666
H. Leichmann Nachf.

Entfettungs-
Tabletten „Coronova-Schwarze Adler-Apotheke.

Pincenez
verloren in Lederetäschchen, Aufschrift Göteborg. Bitte abzugeben im Fundbüro.

Mädchen
in Pflege oder als eigen abzugeben. Skittorleto [3925 Grabenstraße 7 bei Wirkietis.

Autovermietung
F. Tischkewitz
Verl. Alexanderstr. 17. Tel. 462. [3916

Baumschule H. Friedrich
Inh. Gustav Friedrich
Ragnit Ostpr.
empfiehlt zur Frühjahrspflanzung ihre reichhaltigen Bestände in:
Obst-, Laub- u. Nadelhölzern
Kataloge auf Anfrage postfrei [5545

Auto-vermietung 9952
offene u. geschloss. Wagen
Telephon 730
Otto Zoeke
Libauer Straße 37 b

Bonbons
1 Pfd. Mischung II 0,80
1 Pfd. Mischung I gefüllt 1,00
1 Pfd. Stachelbeeren gefüllt 1,50
1 Pfd. Brustbonbon 1,20
1 Pfd. Kissen, gefüllt 1,40
sowie verschiedene
Ostersachen
Alleinverkauf nur bei der [3844
Fa. „Venus"
Zuckerwarenfabrik Memel
Al. Sandstraße 8, Hof

Autovermietung
Tel. 1034
Franz Schacht
Beitstr. 35. [9021

Autovermietung
Tel. 33 [3910
Grobst
Steintorstraße 1.

Gelegenheitskauf Photoapparat
9×12, mit sämtl. Zubehör, steht preiswert zum Verkauf [3863 Gr. Sandstr. 6, I.

Särge
Pierach Kundt & Co., Memel
Teleph. 115, 233

Nähmaschine
Grammophon mit Platten, Hängelampe, rotes Plüschsofa, Sofatisch, alles fast neu, zu verkaufen Wiesenstr. 25, 2 Trp.

„Franzolin"
unentbehrlich gegrauhe, spröde u. gesprungene Hände
Schachtel 1.50
Erhältlich echt in der [1542
Sanitäts-Drogerie

Brennabor-
Kinderwagen
gut erh., preisw. zu verkaufen [3874 Hospitalstr. 15, p. I.

Krawatten
modern, elegant preiswert
H. Leichmann Nachf.
5706

Billig zu verk.: 3946
Eleg. Wollkleid f. Mädch. von 14—15 Jahren, weißer D.-Filzhut, neu Wiesenquerstr. 7, unten.

„Der Weltmarkt"
Magazin für Wirtschaftspraxis mit der Rubrik
„Der Handel mit dem Osten und Südosten"
dient den Interessen des oststaatlich-deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. Mk. 40 einschl. Porto
Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König & Ebhardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt"
996 8

Heller
Jackett-Anzug
für starke Figur, gut erhalt., preiswert zu verkaufen. [3872
Schneidermeister
F. Günther
Baderstraße Nr. 9.

Ein Pferd
u. böf. Hund zu verk. Sattlerstr. 5. [3900

Bienen
zu verkaufen [3855 Schmelz Mühlentorstraße 83.

Bienen
zu verkaufen [3855 Schmelz Mühlentorstraße 83.

Kartoffelland verpachtet
Lacitis, Bürgerfeld. [3854

Massives
Hausgrundstück
steht zum Verkauf Schmelz [3866 Mühlentorstraße 63.

15 000 Lit
kurzfristig gegen Sicherheitshypothek bei 3 Proz. monatlich sofort gesucht. Off. u. Nr. 2557 an die Exped. d. Bl. [3862

2000—3000 Dollar
zu leihen ges. auf 1. Stelle auf einem Gut über 400 Mrg. Off. unt. Nr. 2570 an die Exped. d. Bl. [3931

200—600 Lit
auf 110 Morg. großes Grundstück gesucht. Off. u. Nr. 2559 an die Exp. d. Bl. [3870

4000 Lit
auf Landgrundstück zur sicheren Eintragung gesucht. Offerten unter **2520** an die Exped. d. Bl. erbeten. [3850

Heirats-Anzeigen

Junge Dame
flotte Erscheinung, eigen. Heim, wünscht Herrn in gesich. Lebensstellung mit gut Charakter zw. Heirat kenn. zu lern. Anonym zwecl. Off. u. Nr. 2554 an die Exped. d. Bl. [3853

Heirat!
Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünsch. Heirat Herren, auch ohne Vermögen, Auskunft sof. **Stabroy, Berlin, Postamt 113.** [9052

Den modernen feschen Ripsmantel für's Frühjahr und Sommer
findet jede
Dame
in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen, auch für besonders starke Figuren, bei
M. Elbaum Nachf.
« GR. WASSERSTR. 30 »
33

Visitenkarten schnellstens **F. W. Siebert**

Das deutsche Telephon-Verzeichnis der Stadt Memel
(zusammengestellt aus eigenem neuesten Material) im Aushang- und Buchformat
soeben erschienen!
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Versteigerung von Baumwollstopfgarn und Kunstseidehäkelgarn
(nicht Zwirn, wie bisher gesagt).
Im Auftrage, wen es angeht, werde ich **am Mittwoch, den 31. d. Mts.,** (nicht wie bisher angezeigt am 29. d. Mts.) vormittags 11 Uhr in der Börse zu Memel
1 Kiste, enthaltend ca. 30 Kilogr. Baumwollstopfgarn und Kunstseidehäkelgarn
meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Die Kiste lagert transit im Packhof II und kann nach Meldung im Büro der Reederei „United Baltic Corporation" besichtigt werden. Probe liegt auch dort im Büro, sowie in meinem Büro aus. [5743
Memel, den 27. März 1926.
R. Lankowsky
Vereidigt. Makler d. Memel. Handelskammer
Polangenstraße 41 Telephon 22

Freiwillige Versteigerung
Dienstag, den 30. März d. Js.,
vormittags 10 Uhr
in der Auffahrt Gattow, Libauer Straße 14, über: [3912
Steingut, Porzellan, Gläser u. Emaillesachen, besteh. aus einem großen Posten tiefen u. flachen Tellern (gemustert, gerippt u. weiß), Salattellern, Kaffeekannen, Tassen, Kaffeetöpfen, Schnaps- u. Likörgläsern, Teekesseln und Kasseerollen.
M. Edelmann, Auktionator
Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Kennen Sie schon die Schrift von Geheimrat Dr. med. Lahusen
Die Schwäche des Mannes!
Zusendung gegen 40 Pfg. in verschloss. Doppelbrief ohne Absender. Dr. F. Homeyer, Berlin W. 8/151.

Eröffne mit dem heutigen Tage eine
Frühstücksstube
Marta Szelmies, Libauer Straße 28.
Lebensmittelgeschäft. [3901

Verloren
silb. Armbanduhr von Kammer-Lichtspiele bis Libauer Straße. Gegen Belohnung abzugeben bei **Einars,** Wiesenstraße 19. [3867

Fischversand-Geschäft und Fischräucherei
zu verpachten. Offerten unter **Nr. 2571** an die Expedition dieses Blattes. [3928

Gute
Brotstelle
Größ. Gastwirtschaft in Heydekrug wegen Fortzug von sogleich oder später **zu vergeben.** Bemittelte Bewerber wollen Adresse unter **A 56** an die Exped. des Memeler Dampfboots Memel oder Filiale Heydekrug einreichen.
5744

Bücherreisende
zum Vertrieb neuer hochwertiger Bücher gesucht. Hohe Provision. **Felicitas Verlags- und Vertriebsgesellschaft m. b. H.,** Berlin-Schöneberg Wartburgstraße 18.

Ein Hausmann
vom Lande kann sich sof. meld. Wo? sagt d. Exped. d. Bl. [3880

Laufjunge
gesucht. [3927 Gellner, Moltkestr. 23.

Ein älteres
Mädchen
braucht [3905 Hotel Schmidt Försterei.

Aeltere, gesunde
kinderliebe Frau
wird bei klein. Kinde in Schmelz gesucht. Deutsch bevorz. Gute Behandl. zugef. Off. unt. Nr. 2558 an die Exped. d. Bl. [3869

Sauberes, zuverlässig.
Mädchen
mit Kochkenntnissen kann sich melden. Zu erfrag. in der Exped. dieses Blattes. [3891

Anständiges, nettes
Mädchen
perfekt im Kochen, für christl. Haushalt per 15. 4. bzw. 1. 5. gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. u. Nr. 2565 an die Exped. d. Bl.

Ehrliches, tüchtiges
Mädchen
vom Lande gesucht. Meldungen Montag. **Schmidt, Budsargen.** [3893

Aufwärterin
für ¾ Tag gesucht. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. [3895

Stellen-Gesuche

Tischlergeselle
sucht Beschäftigung. Off. unter Nr. 2563 an die Exped. d. Bl.

Beamtentochter
welche die Schneiderei erlernt hat, sucht eine Stelle als [3859
Nähterin
vom 15. April oder spät., Geschäft bevorzugt. Off. u. D. 77 postlagernd Pogegen.

Vermietungen

3894] Schlafstelle zu hab. od. auch Mitbewohnerin ges. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

1 gut möbl. Zimmer m. Kabinett, sep. Eing., zu vermieten [3847 **Breite Straße 22, I**

Leeres Zimmer
sep. Eing., an 2 bess. Herren od. Damen zu verm. Wo? sagt die Exped. d. Bl. [3868

Möbl. Zimmer
u. Schlafstelle zu hab. **Paddags,** Holzstr. 30a. [3871

Vermiete
möbl. Zimmer
sep. Eing., mit voller Pension an 2 Herren oder Schüler. [3918
M. Bumbullis
Libauerplatz 1.

Großes, gut möbl.
Zimmer
evtl. auch an 2 Herren zu verm. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl. [3933

Ein junges Ehepaar sucht vom 15. April evtl. 1. Mai [3909
2 möbl. Zimmer
auf der Sonnenseite im Zentrum d. Stadt mit separat. Eing. u. Klavierben. Off. unt. Nr. 2569 an die Exp. dieses Blattes.

Gute Pension
findet Schüler in feiner christlich. Familie mit Sohn (Tertianer). Off. u. Nr. 2564 an die Exp. d. Bl. [3897

Laden mit Wohnung
von sofort zu verm. **Idßelis** [5747 Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Mietgesuche

Junger Mann sucht **möbliertes Zimmer** mit sep. Eing. Off. mögl. mit Preisang. unt. Nr. 2560 an die Exped. d. Bl. [3883

Witwe mit 9jährigem Mädel sucht Stelle als Mitbewohnerin. Off. u. Nr. 2561 an d. Exped. d. Bl. [3885

Jung. Lehrer s. von sofort 1 oder 2 leere Zimmer, südl. Stadtl. bevorz. Off. u. Nr. 2572 an die Exp. d. Blattes erb. [3927

1—2 Zimmer
evtl. mit Küche für Juni od. Juli in Sidderspitze, Sandkrug oder Försterei gesucht. Off. mit Preisangabe unter Nr. 2574 an d. Exped. d. Bl. [3938

Beamter sucht
möbl. Zimmer
(mögl. im Stadtzentr.) Off. unter **2552** an die Exp. d. Bl. [3845

Kowno auf den Beinen

I. Kowno, 22. März

Zu Russenzeiten hieß es, daß von allen Ländern der Welt Rußland das unglücklichste ist, von allen Gouvernements des ehemaligen russischen Reiches das Kownoer das unglücklichste ist und von allen Städten des Kownoer Gouvernements Kowno die unglücklichste Stadt ist. Kowno ist seither nicht viel glücklicher geworden, namentlich, was das Verkehrswesen anbetrifft. Man kann sagen, daß Kowno einer akuten Verkehrskrisis entgegengeht. In Vorkriegszeiten kannte man in Kowno diese Sorgen nicht. Da gab es überhaupt noch keinen Verkehr. Der Kownoer Bürger war ein fleißiger Stubenhocker. Höchstens ging er mal am Sonntag auf den Wassiliuswaberg hinauf, der neben dem Vorzug der Nähe auch noch andere Reize hat. Für den bei Ponemuni gelegenen herrlichen Kiefernwald hatte Niemand was übrig. Ebensowenig Interesse bekundete man auch für die Naturschönheiten des Grünen Berges, der, wie schon der Name sagt, bei richtiger Kulturpflege ein herrlicher Flecken werden könnte. So kam der Kownoer eigentlich nie über die frühere russische Kathedrale hinaus, die in ihrer plumpen Massiviität einen großen Platz an mehreren Straßenkreuzungen ausfüllt. Von der Pferdebahn, die im Schneckentempo durch die Stadt dahinschleicht, hatte man nur dann Gebrauch gemacht, wenn man zum Bahnhof wollte, der ziemlich abseits von der Stadt gelegen ist. Mußte man z. B. zum 11-Uhr-Morgenzug, so setzte man sich schon 9½ Uhr mit Korb und Koffer in den Wagen der Pferdebahn und hatte also dann gerade noch eine halbe Stunde Zeit, um in der langen Polonaise nach einem Billet zu stehen. Kowno ist aber nach dem Krieg anders geworden. Ueber Geburtenrückgang kann sich Litauen gerade nicht beklagen. Die natürliche jährliche Menschenzunahme ist im letzten Jahrzehnt im stoten Wachsen gewesen. Kownos Einwohnerzahl hat sich inzwischen beinahe um das doppelte vermehrt. Die dadurch und trotz der regen Bautätigkeit entstandene Wohnungsnot jagte viele Menschen in die Vororte hinaus, wo Wohnungen leichter und billiger zu kriegen sind. Die Vororte liegen aber ziemlich weit von der Stadt, und so hatte sich auch in Kowno ein verkehrspolitisches Problem herausgebildet, das es bisher niemals gekannt hatte. Denn nicht nur ist es ermüdend und beschwerlich, zu Fuß von den Vororten nach der Stadt zu wandern, sondern es nimmt auch sehr viel Zeit in Anspruch. Man hat sich aber auch schon in Kowno daran gewöhnt, mit der Zeit als Faktor zu rechnen.

Deshalb war man hoch erfreut und begrüßte es sehr, daß ein Autobusverkehr in der Stadt eröffnet wurde. Die Autobusse sind immer überfüllt und das Gedränge in ihnen oft sogar unerträglich. Alle Leute sagten sich, die Autogesellschaft stecke Millionen ein, und gewinnsüchtige Leute ärgerten sich sogar sehr, daß sie nicht auch schon früher auf diese herrliche Idee gekommen waren. Es erwies sich aber bald, daß tatsächlich nicht alles Gold ist, was glänzt, und daß die Summe vieler Passagiere noch keinen Gewinn ergibt. Gerade in diesem Winter war es, da waren die Autobusse vom Straßenbild plötzlich verschwunden. Was war geschehen? Von Riga aus wurde ihnen Halt geboten. Ein Rigenser Gläubiger ließ sie nämlich mit Beschlag belegen. Alles wanderte nach dem Aufenthaltsort der Autobusse, und siehe da, sie standen tatsächlich untätig da. Man lächelte zwar, war aber im Grunde genommen traurig gestimmt. Es ist überhaupt immer ein trauriger Anblick, wenn irgend eine Sache ihrer natürlichen Bestimmung entzogen wird. Dies ist, wenn eine philosophische Parenthese gestattet ist, vielleicht auch der Grund, warum uns der Tod so traurig stimmt, weil er eben den zum Leben bestimmten Organismus seinen Lebensfunktionen entreißt. Nach einigen Tagen wurden die Autobusse jedoch dem Verkehr freigegeben.

Von nun an ist aber allen offenbar geworden, daß die Autogesellschaft bankerott ist. Man sagt, daß das aussatzartige Pflaster Kownos daran schuld ist, auf dem die Autobusse sich kaputtfahren. Wie weit dies richtig ist, mag dahingestellt sein. Eine dankbare Aufgabe für einen Nationalökonomen wäre es vielleicht, die Gründe zu erforschen, warum gerade das rollende Gewerbe in Kowno sich nicht rentiert. Denn nicht nur die Autobusse, sondern auch die Kleinbahn arbeitet sehr schlecht, die an der Memel entlang den Verkehr mit einigen Vororten versieht. Was speziell das Fiasko der Autobusse betrifft, so ist die Feststellung seiner Ursachen auch vom kommunalpolitischen Standpunkt aus wichtig. Denn die Kownoer Stadtverwaltung könnte sich eines schönen Tages vor die Aufgabe gestellt sehen, den Autobusbetrieb in eigene Regie zu nehmen.

Die Autogesellschaft ist nämlich vor kurzem bei der Kownoer Stadtverwaltung eingekommen, mir die jährliche Konzessionsgebühr von 100 000 Lit auf 20 000 Lit zu ermäßigen. Die Kownoer Stadtverwaltung verspürt aber gar keine Neigung, mit einer bankrotten Gesellschaft noch weiter zu unterhandeln. Vielmehr stellte sie der Autogesellschaft die ultimative Bedingung, daß sie bis zum 24. März den normalen Autobusverkehr wieder herstellen soll, wie er im Vertrag vorgesehen ist, und obendrein noch eine Garantie von 75 000 Lit bei der Stadtverwaltung hinterlegen soll, andernfalls der Vertrag, der ja ohnehin durch die Gesellschaft wiederholt verletzt worden ist, annulliert werden wird. Auf der letzten Sitzung der Stadtverwaltung meinte ein Stadtverordneter, daß man überhaupt der bisherigen Autogesellschaft das Schicksal der Kownoer Bevölkerung nicht mehr anvertrauen dürfe, denn die Autobusse seien in einem derartigen Zustande, daß Katastrophen zu befürchten seien. Auf jeden Fall wird die Gesellschaft die ihr gestellten Bedingungen nicht erfüllen können, und so wird wahrscheinlich das Vertragsverhältnis aufgelöst werden. Obwohl sonst in der ganzen Welt der Stadtverkehr städtisch betrieben wird, so ist doch aber für Kowno eine Uebernahme des Autobusbetriebes durch die Stadtverwaltung vorerst sehr unwahrscheinlich. So ist denn zu gewärtigen, daß die Kownoer Bürger früher oder später ohne Autobusverkehr bleiben und wieder auf die Beine allein angewiesen sein werden.

Dieses Schicksal teilen die Bewohner von Wiliampol-Slaboda übrigens schon seit einiger Zeit. Wiliampol-Slaboda! Wenn Kowno die unglücklichste Stadt der Welt ist, so ist von allen ihren Vororten Wiliampol-Slaboda der allerunglücklichste. Schon in Russenzeiten sprach man sehr viel von dem Bau einer Brücke über die Wilija. Jedes Jahr waren aus Petersburg hohe Kommissionen gekommen, und Ingenieure hatten allerhand schöne Pläne gezeichnet. Die Brücke ließ aber so lange auf sich warten, bis inzwischen der Krieg gekommen war. Die deutschen Soldaten hatten nun gleich zwei Brücken auf einmal über die Wilija geschlagen, die den Bewohnern von Wiliampol-Slaboda lange Zeit sehr zustatten kamen. Da kam aber das Hochwasserunglück von anno 1926 und riß beide Brücken weg. Für Wiliampol-Slaboda sind nun die alten zaristischen Zeiten zurückgekehrt. Genau wie damals herrscht jetzt auf der Wilija ein buntes Gondeltreiben. Boote, mit Menschen gefüllt, pendeln hin und zurück. Der Fremde, der nach Kowno kommt und dieses Bildes gelegentlich gewahr wird, könnte glauben, Litauens Residenz treffe die ernstesten Vorbereitungen, um auf der Weltregatta den Rekord zu schlagen. Aber den Bewohnern von Wiliampol-Slaboda macht dieser Sport gar keinen Spaß. Er reißt tief in ihre Verhältnisse ein. Umsonst wird natürlich nicht übergesetzt, sondern es wird dafür sogar eine ansehnliche Gebühr erhoben. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Bewohner von Wiliampol-Slaboda bei den zuständigen staatlichen und kommunalen Behörden an die Türen pochen und die schleunige Errichtung einer Brücke verlangen. Es werden ihnen gute Versprechungen gemacht. Ingenieure sollen sogar an die Ausarbeitung von Plänen schon herangetreten sein. Aber auf papiernen Brücken kann man nicht gehen, das wissen die Bewohner von Wiliampol-Slaboda noch von Russenzeiten her. Jetzt steht die Sache sogar noch insofern schlimmer, als früher die Verwirklichung der Brückenbaupläne von Petersburg abhing, während sie jetzt von New-York abhängt. Denn ohne eine Anleihe ist an eine Brücke nicht zu denken, und die Anleihe ist noch hinter allen Bergen. Vorläufig wird projektiert, eine Pontonbrücke oder eine festere Holzbrücke für den Sommer über die Wilija zu errichten. Aber auch das muß noch einige Zeit dauern. Auf alle Fälle kann von einem Autobusverkehr nach Wiliampol-Slaboda keine Rede mehr sein, und die Bewohner dieses Stadtteils werden sich wie alle anderen Kownoer Bürger wohl oder übel im Zufußgehen üben müssen.

Sollten auch die Herren Minister den Rat des Herrn Smetona befolgen, den er ihnen im Interesse ihrer eigenen Gesundheit und im Interesse des Wohles des Staatsbeutels erteilt, anstatt nämlich die staatlichen Automobile die eigenen Beine in Bewegung zu setzen, so wäre dann ganz Kowno mit allen umliegenden Ortschaften auf den Beinen.

Die Konzession der Autogesellschaft wird aufgelöst

Die Kownoer Stadtverwaltung gibt bekannt, daß in Anbetracht dessen, daß die Gesellschaft auch nach der dritten Aufforderung den Verkehr im festgesetzten Maßstabe nicht aufgenommen hat, beschlossen wurde, den Vertrag mit der Gesellschaft aufzulösen.

Aus aller Welt

Hingerichtet

* **Beuthen**, 27. März. (Funkspruch.) Heute früh wurde der frühere Zigarrenvertreter Theodor Muschiol, der am 18. April vorigen Jahres mit Hilfe seiner Frau und des Dieners Willi Huve auf bestialische Weise den Magistratsbeamten Fikus ermordet hatte und im Juli vom Schwurgericht Beuthen zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet. Die Ehefrau Muschiols und Huve, die seinerzeit ebenfalls zum Tode verurteilt worden waren, wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

90 Personen bei einem Großfeuer im Wilnagebiet umgekommen

* **Warschau, 26. März. (Funkspruch.) In der Umgebung von Sluck im Wilnaer Gebiet sind durch einen großen Brand 800 Wirtschaftsgebäude vernichtet worden und 90 Personen ums Leben gekommen.**

Kostbare Stradivarigeigen

In Paris ist dieser Tage eine Stradivarigeige für 1 400 000 Francs nach Amerika verkauft worden. Aus diesem Anlaß erinnert die Zeitschrift „Renaissance" daran, daß das Pariser Konservatorium noch zwei Meisterwerke des berühmten Instrumentenmachers aus Cremona besitzt, die in den Jahren 1699 und 1708 gebaut wurden.

Justiz in China

Wenn man sie auch mit den Forderungen moderner Rechtspflege nicht in Uebereinstimmung bringen kann, so kann man die chinesische Strafjustiz doch als rascher funktionierend und erheblich billiger als die deutsche bewerten. Gefängnisse kennt man in den von der „Zivilisation" noch nicht allzu stark durchdrungenen Gebieten Chinas überhaupt nicht. Es gibt lediglich eine Art Untersuchungshaft, während derer der Delinquent in einem öffentlichen Gebäude hinter Gittern eingesperrt wird, jedoch zu jeder Zeit mit aller Welt sprechen kann und auch hinsichtlich seiner Verpflegung völlig auf seine Angehörigen, Freunde oder auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesen ist. Als Strafe werden lediglich Hängen oder Köpfen für die Schwerverbrecher, Bastonade (Prügel) und Kanga für die weniger gefährlichen Uebeltäter in Anwendung gebracht. Der Kanga ist ein bis 15 Kilogramm schwerer Klotz, der dem Verurteilten für ein paar Tage um den Hals gehängt wird. Auch kann man mit Füßen und Händen in ein großes Holzgestell gespannt und so für einige Tage der Schaulust der Menge preisgegeben werden. Eine besondere Eigentümlichkeit der chinesischen Strafrechtspflege liegt darin, daß es dort keine Rechtsanwälte gibt. In den Augen der Chinesen würde es eine Verletzung des Grundsatzes der Gleichheit vor dem Gesetze darstellen, wenn reiche Leute in der Lage wären, sich bessere und geschicktere Rechtsanwälte zu verschaffen, als die Armen. Für Zivilprozesse sind die Folgen der Fernhaltung von Rechtsanwälten gleichfalls von nicht ungünstigen Folgen. Derjenige, der zu Unrecht ein Verfahren angestrengt hat, wird, wenn er verurteilt wird, dazu angehalten, eine recht schmerzliche Buße zu zahlen und den von ihm Geschädigten oder Beschuldigten reichlich zu entschädigen, während der Arme, der die hohe Justiz unnötigerweise belästigt, eine solche Tracht Prügel aufgezählt bekommt, daß ihm für die Zukunft jede Lust auf weiteres unnötiges Prozessieren vergeht. — Wie man sieht, eine ganz gesunde, möglicherweise sogar einigermaßen gerechte Handhabung der Gesetze. Wenn nur nicht immer noch die Bestechlichkeit wäre!

Chinesischer Humor

Ein Soldat war von einem Pfeil getroffen, der Schmerz war fast unerträglich, da ließ er einen berühmten Chirurgen rufen.

Als dieser die Wunde sah, sagte er: „Das ist nicht schwer, das ist nicht schwer, das ist leicht zu heilen!" Nahm eine große Schere und schnitt ihm den herausstehenden Schaft des Pfeiles glatt ab; dann verlangte er sein Honorar und wollte fort.

Der Soldat sagte aber: „Wenn der Schaft auch abgeschnitten ist, so ist doch noch die Spitze im Fleisch. Wie kommen Sie denn dazu, mir die nicht zu entfernen und jetzt schon gehen zu wollen?"

Der Chirurg sagte: „Das geht mich gar nichts an! Die Heilmethode von uns Chirurgen heilt den äußeren Menschen und nicht den inneren. Diese Angelegenheit ist somit für mich erledigt! Wenn die Pfeilspitze im Fleisch steckt, so ist das eine Sache der inneren Medizin; wie kommst du denn dazu, uns Chirurgen zur Heilung einer solchen Wunde aufzufordern!"

Stallupönen
Restaurant u. Café
m. g. Parkettsaal, hübsch. Wohnung, ca. 3 Morg. Garten und Acker am Hause, gr. Stallungen bringt noch extra Miete ca. 1300 Mk. Anzahlung 13—15000 GM. [3781
Jungnickel
Stallupönen Ostpr.

Heydekrug
Tüchtiges
Büfett-fräulein
sucht von sofort [7514
Friedrich Buttkus
Heydekrug, am Markt.

Heydekrug
Empfehle mich als
Spezialist
zur Neueindeckung von Schindel- und Spänedächern.
Ueberall mit größtem Erfolg gearbeitet. Aufträge nimmt entgegen zu jeder Zeit [5761
Berlowitz, Heydekrug
Haus Goldies
Telephon Nr. 1.

Lompönen
Suche eine **Stelle als**
Chauffeur [3748
Sprache deutsch u. litt.
Kerpa, Lompönen
Kreis Pogegen

Dawillen
Gut besetzte
Bienenstöcke
und **Bienengeräte** verkauft [3738
Saemann, Dawillen.

Schaulen
Gesucht per sofort oder baldmöglichst nach Schaulen (Großlitauen) eine [3919
Wirtschafterin
z. Führung d. Haushalts, die selbst. im Einkauf aller Lebensmittel ist, sow. kochen kann und in kleineren Haushaltungsarbeiten bewand. ist. Deutsche und lit. oder russische Sprachkenntnisse erforderlich. Gefl. Zuschriften unt. Einsendung von Zeugnisabschriften an [3919
1. Litauische Lederfabrik
Choronshitzky
Schaulen.

30 Mark täglich
u. mehr nachweisb. für jederm. l. z. verd durch Vertr. u. bew. Artikeln und Neuheiten. [9088a
Pötters & Grensebach
Hamburg 628.

Thomasmehl
In den nächsten Tagen trifft ein Dampfer mit **Thomasmehl** ein. Da die Nachfrage sehr groß ist, bitte ich Bestellungen hierauf rechtzeitig aufzugeben. Der Verkauf erfolgt in jeder Menge sowohl an Wiederverkäufer, als an Verbraucher bei günstigsten Preisen und weitgehendsten Zahlungsbedingungen. [5758
Kassat, Getreidehandlung
Heydekrug, Telephon 56

Althof
Große schwarzweiße
Dogge entlaufen
Gegen Belohnung abzugeben [5757
Conrad, Althof-Memel

Dawillen
Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, den 1. April 1926, vorm. 12 Uhr, werden wir bei dem Kaufmann
Hans Roimann in Dawillen [5754
1 Registrierkasse
1 Billard
1 Repositorium
öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigern.
Memel, den 27. März 1926.
Die Landesversicherungsanstalt als Vollstreckungsbehörde.

Kugeleit
Besitzertochter
mit guten Zeugnissen sucht Stelle in der Stadt. [3865
M. Schmiokat
Post Kugeleit

Szarde
Fortzugsh. verkaufe ich meine zwei gutgehenden
Viehhunde
Oberschweizer
Klinger, Szarde
bei Schmelz. [3924

Löbarten
Mehrere
Schlachtrinder
sowie
güste und tragende
Kühe
hat abzugeben [5738
Gut Löbarten
Tel. Matzwöhlen Nr. 7.

Clausmühlen
Tücht. Kümmerer mit Scharwerker
d. auch Dampfmaschine bedienen kann, sofort gesucht. [5726
Gutsverwaltung
Clausmühlen.

Heydekrug
Geschäftsgrundstück
in Heydekrug, in bester Lage (am Markt) ist umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter **2519** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [3848

Willkischken
Suche
8—10 000 Lit
gegen 18—20fache Sicherheit zum 1. 4. oder 1. 5. 1926 erststellig. Off. bitte an
Franz Urmoneit
Willkischken
zu richten. [3844

Götzhöfen
Saathafer und Saatgerste
hat abzugeben [1681
Gut
Klein-Götzhöfen
bei Memel.

Warrischken
Zuverlässigen
Freischweizer
mit guten Zeugn. sucht zum 1. oder 15. April
Kellwig [3735
Gut Warrischken
Post Plaschken
Kreis Pogegen.

Mantwillaten
Grundstück
22 Morgen, guter Boden, mit Inventar, ½ Stunde v. Bahnhof Gudden entfernt, verkauft [3917
Jonat
Mantwillaten.
Daselbst eine hochtragende Kuh zu verk.

Kellerischken
Langholzverkauf
Verkaufe über 300 km gutes Bauholz unter günstigen Zahlungsbedingungen. Fuxafluß 1 km entfernt. [1694
Außerdem verkaufe ich am **Montag, den 29. März** von vormittags 10 Uhr ab im Gasthause des Herrn **Schlenther Lompönen** und **Dienstag, dem 30. März** von vormittags 10 Uhr ab im Gasthause des Herrn **Schweiger Willkischken** einen größeren Posten Bauholz. Bauholzverkauf auch jederzeit im Walde.
Joh. Tennigkeit, Kellerischken

Wischwill
Deputatfamilie
mit zuverlässigen Kräften, möglichst aus dem Kreise Pogegen, sucht zum 1. April
Schattler
Wischwill [3936
an der Memel Kleinbahnstation.

Dittauen
Verkaufe mein 41 Mg. großes
Grundstück
in guter Lage. ½ unt. Klee, mit voll. lebendem und totem Inventar 1 km v. Chaussee ½ Std. von Bahn und Markt Prökuls. [3851
Johann Bendig
Dittauen

Lohnbeutel hält dauernd vorrätig **F. W. Siebert Mem. Dampfboot.**

Billige Angebote zum Osterfest!

Damen-Mäntel aus haltbaren Stoffen .... ab Mk. **9⁷⁵**
Damen-Kleider einfarbig und gemustert .. ab Mk. **3⁷⁵**
Damen-Blusen in versch. Ausführungen .. ab Mk. **1⁹⁰**
5724

Herren-Anzüge gute Verarbeitung, teils eigene Anfertigung ..... Mk. 65.—, 42.—, 35.— **22⁵⁰**
Herren-Paletots moderne lange Form, teils eigene Anfertigung ..... Mk. 75.—, 52.— **42—**
Herren-Gummimäntel Weltmarke „Continental", Mk. 78.—, 45.—, 29.— **19⁵⁰**

Damen-Taghemden mit Stickerei ..... Mk. **1³⁵**
Prinzeßröcke mit eleganter Stickerei ..... Mk. **3⁹⁰**
Damen-Hemdhosen guter Wäschestoff, mit Stickerei Mk. **3⁸⁰**

Herren-Oberhemden Zephir, mit 2 Kragen ..... Mk. **4⁵⁰**
Riesenauswahl in **Krawatten**
Herren-Tag- und Nachthemden
Macco-Hemden und -Hosen

Damen-Strümpfe Baumwolle ..... Mk. **0⁵⁰**
Damen-Strümpfe verstärkte Ferse und Spitze, schwarz und farbig ..... Mk. **0⁷⁵**
Damen-Strümpfe Prima Seidenflor, 4fache Sohle, alle moderne Farben ..... Mk. **2²⁵**

Damen-Putz
Ausstellung neuester Modelle und Modellkopien in der I. Etage.

Max Bräude, Tilsit

Massanfertigung vornehmer Damen- und Herrenmoden in vollendeter Ausführung unter Leitung meines erstklassigen Zuschneiders.
Spezialanfertigung von Lederbekleidung.

Nachruf

Wir bedauern das Ableben des Herrn

Oberbürgermeisters

Altenberg

Der Heimgegangene, ausgestattet mit hervorragenden Gaben des Geistes und des Gemüts, gehörte unserem Aufsichtsrat seit Bestehen der Gesellschaft an.

Er war allezeit bestrebt, die Interessen unserer Gesellschaft zu wahren.

Sein Andenken bleibt uns unvergesslich.

Der Aufsichtsrat und Vorstand für Holzindustrie Aktien-Gesellschaft zu Wischwill

5740

Nachruf

Am 26. März entriß uns der Tod den stellvertretenden Schatzmeister unseres Vereins

Herrn Oberbürgermeister

Altenberg

Seit langen Jahren gehörte er dem Vorstand an und war durch seine Liebenswürdigkeit und das kluge Verständnis, das er allen Fragen des Vereins entgegenbrachte, von jedem hoch geschätzt.

Wir werden seinen Rat und seine Hilfe schmerzlich vermissen und in steter Dankbarkeit seiner gedenken. [5749

Der Vorstand des Frauen-Vereins vom Roten Kreuz Memel-Stadt

Nachruf

Am 26. d. Mts. wurde

Oberbürgermeister

Arthur Altenberg

durch den Tod mitten aus seinem arbeitsreichen Leben abberufen.

Während seiner langen Tätigkeit als Leiter der städtischen Verwaltung gab er den ihm unterstellten städtischen Beamten und Angestellten durch seine Arbeitsfreudigkeit wie durch sein hervorragendes Wissen und Können ein leuchtendes Vorbild. Sein liebenswürdiger Umgang machte uns das Arbeiten mit ihm angenehm und seine stete Hilfsbereitschaft wird unvergessen bleiben. [5745

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Memel, den 27. März 1926.

Die städtischen Beamten und Angestellten.

Heute erlag seinem schweren Herzleiden unser lieber Bruder, Schwager, Vetter, Onkel und Grossonkel, der Amtsanwalt

Paul Settegast

im fast vollendeten 64. Lebensjahre

Im Namen der Hinterbliebenen

Forstmeister Settegast

Norkaiten, den 27. März 1926

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. März 1926, nachm. 4 Uhr in Heydekrug von der Leichenhalle aus statt.

Statt Karten

Erna Wehleit
Hans Lankuttis
Verlobte [3904

Berlin, im März 1926.

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft am **Dienstag** und **Mittwoch, den 30. und 31. d. Mts. geschlossen**

J. Simon an der Börsenbrücke

5727

Krankheitshalber verkaufe ich mein in **Heydekrug** in bester Lage am Markt befindliches gutgehendes [301

Manufakturwaren- und Konfektions-Geschäft

nebst Wohnung zu sehr günstigen Bedingungen. Anfragen unt. Nr. **2518** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Städtisches Schauspielhaus Memel

Sonntag, den 28. März, 7½ Uhr:
Viel Lärm um Nichts
Lustspiel in vier Aufz. von William Shakespeare

Montag, den 29. März
geschlossen!

Dienstag, den 30. März, 7½ Uhr:
23. Vorstellung im Abonnement
Zum letzten Male!
Viel Lärm um Nichts
Lustspiel in vier Aufz. von William Shakespeare.

Von Mittwoch, den 31. März bis Sonnabend, den 3. April bleibt das Theater wegen der Karwoche geschlossen

Sonntag, den 4 April (1. Osterfeiertag), 7½ Uhr:
„Die Welt ohne Männer"
Schwank in drei Akten von Alexander Engel und Julius Horst.

Montag, den 5. April, (2. Osterfeiertag), 3½ Uhr:
Kindervorstellung zu halben Preisen:
„Till Eulenspiegels lustige Streiche"
Märchen in vier Akten von Sophie Hennig.

Abends 7½ Uhr:
„Der Weg zur Hölle"
Schwank in drei Akten von Gustav Kadelburg.

In Vorbereitung:
„Der Kreidekreis".

Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.

Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.

Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [20079

Gottesdienst in der Synagoge

Montag, den 29. März
S[illegible]umfeier
mo[illegible]ens 7 Uhr
[illegible]nta[illegible] den 29. März
[illegible]nds [illegible] Uhr 15 Min.
[illegible]ns[illegible]g, den 30. März
mo[illegible]jens 8 Uhr
Predigt 9 Uhr 30 Min.
Dienstag, den 30. März abends 7 Uhr
Mittwoch, den 31. März morgens 8 Uhr

Der Vorstand

Urania

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab 3 Uhr

Jugend-Vorstellungen

Die Biene Maja und ihre Abenteuer
6 wundervolle Akte
Alles aus Liebe
2 Akte mit
Buster Keaton
Uraniawoche

Kinder 50 Cent
Erwachsene 1 Lit

15072

Verein der Freidenker für Feuerbestattung Ortsgruppe Memel

Am Freit., d. 2. April abends 7 Uhr in der Aula der Friedrichstädt. Schule

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
1. Bericht über d. Delegiertenversamml. in Königsberg
2. Lichtbildervortrag: „Der Ursprung des Menschen"
3. Aufnahme neuer Mitglieder
5. Verschiedenes.

5746] **Der Vorstand.**

Zahlungsbefehle

hält vorrätig

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

„Nautische Rundschau"
nationale Schiffahrtszeitung

Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. V. und vieler wichtiger Schiffahrtsbetriebe, Reedereien und Schiffswerften

Fachblatt für Schiffahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funkentelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischerei unter Mitwirkung hervorragender Fachleute und Wissenschaftler.

Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst

Anerkanntes Insertionsorgan ersten Ranges für Reedereien, Schiffahrtsbehörden, Makler, Nautiker, Industrie und Spediteure.

Erscheint 10 täglich.

Abonnements und Insertionsbedingungen nur durch den

Verlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920.

(9523

Fleischer-Innung

Quartalsversammlung

Sonnab., d. 10. April, abends 7 Uhr im Schützenhaus (Kartenzimmer).

Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit beendet, haben sich umgehend bei dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses Herrn Obermeister **Heydemann** zu melden. [3884

Der Vorstand.

Autovermietung
Telephon 33
Grobst [1904
Steintorstraße 1

Bettnässen

Ich bin befreit; vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch machte von Ihrer Methode, bin ich das Uebel los. So schreibt Landwirt O. Brambacher in Hof. Alter und Geschlecht angeben.

Auskunft kostenlos.

Inst. Winkler
München 1008
Nymphenburgerstr. 168

Für Hausindustrie sind Strickmaschinen das beste Erwerbsmittel. Auch a. Teilzahlung. Katalog frei.

P. Kirsch, Würzburg
Sanderring 6.

Gemeindeabend in der St. Johanniskirche

Palmsonntag, den 28. März 1926, abends 7 Uhr

Vortrag des Pfarrer von Sass:

„Die Bedeutung der Jungmännerarbeit für das Leben der Kirchengemeinde" 5753

Männerchöre / Orgelsoli / Deklamationen / Evangelisation

Eintritt **50** Cent für die Jungmännerarbeit — Schluß 8½ Uhr.

Passionskonzert in der St. Johanniskirche

Karfreitag, 2. April 1926, abends 7½ Uhr

Mitwirkende: Hans Fromholz Orgel
Willy Ludewigs-Quartett
Memeler Kirchenkonzertchor, Dirigent Hans Fromholz

5756

Preise der Plätze: Empore 3.— Lit, Kirchenschiff 2 Lit, Programm 50 Cent. Vorverkauf: Buchhandlung R. Schmidt, Börse.

Das „Memeler Dampfboot"

ist die verbreitetste Tageszeitung des Memelgebiets. Sie steht redaktionell auf der Höhe, ihre technische Aufmachung ist anerkannt vorzüglich; die Auflage steigt ständig. Anzeigen haben gute Wirkung, da das „Memeler Dampfboot" einen kaufkräftigen Kundenkreis hat.

DRUCKSACHEN

für den kaufmännischen und privaten Bedarf zu soliden und angemessenen Preisen, nach eigenen und gegebenen Entwürfen in unserer Druckerei hergestellt, sind Qualitätsarbeiten.

F. W. Siebert Memeler Dampfboot
Aktien-Gesellschaft
Fernsprecher
26, 28
480

Töchter-Heime

in schönster märkischer Landschaft zwischen Wald und Wasser

Hoffbauer-Stiftung
Potsdam-Hermannswerder Nr. 41

Säuglingsheim, Kindergarten, Grundschule Lyzeum Oberlyzeum neuen Stils (Univ.-Reife) Frauenschule mit staatl. Berecht.

Ostpreußische Landsleute unter Lehrerinnen und Schülerinnen

Deutsche Zeitung

GRÖSSTE NATIONALE ZEITUNG DEUTSCHLANDS

Höchste Anzeigenwirkung

Berlin S.W. 11

Kammer

Licht-Spiele

Sonntag ab 2, 5 und ½8 Uhr — **Montag** 5 und ½8 Uhr

Auch Montag spielt Kapelle A. Krawetz

Der schwarze Engel

Lyrische Filmballade in 7 Akten mit **Vilma Banky** der mit einem Schlag berühmt gewordenen ungarischen Schönheit und **Ronald Colman** Hauptdarsteller a. „Weiße Schwester".

Presse: Erschütternd die geradezu plastischen Schlachtenszenen . . . eine Meisterleistung . . . unübertrefflich . . . ein ganz großer Erfolg . . . ein Ereignis . . .

Der Nehrungsfilm

den jeder Memeler gesehen haben muß von Ludwig Sochaczewer

Die Wüste am Meer

Aus dem Inhalt: Kirchengang in Nidden . . . Das Reich der Wanderdünen . . . Zwei „trautste Niddener Margellen" . . . Fischfang . . . Vogelwarte und Falknerei . . . Tierwelt der Nehrung . . . „De Krajebiter" . . . Im Elchrevier usw. usw.

Harald Loyd

Matrose wider Willen

Die Biene Maja und ihre Abenteuer

das kinematographische Wunderwerk 6 Akte von **Waldemar Bonsels.** Märchenhaft schöne Bilder aus dem geheimnisvollen Wirken der Allmutter Natur. Die reiche Tier- und Pflanzenwelt in fesselnden Bildern voll Humor und Tragik. In der Hauptrolle die Biene Maja in ihren wechselvollen Schicksalen: Das Bienenschloß der Königin Helene VIII., Majas Geburt und erster Ausflug unter der erfahrenen Kassandra / Die Revolution / Majas Erlebnisse auf ihrer Weltreise u. a. bei den leuchtenden Rosen, bei den Elfen, bei der Spinne, ihre Errettung durch den Mistkäfer Kurt, bei den Libellen, bei den Hornissen, der Hornissenüberfall **usw. usw. Es ist unmöglich,** diesen prächtigen Film zu beschreiben. **Eins steht fest,** alle die aus rückständiger Voreingenommenheit das Lichtspielhaus meiden, werden **nach diesem Film** ihre falsche Ansicht gründlich revidieren müssen. **Es ist keine Szene in diesem Film als Trick oder Zeichnung hergestellt, alles ist echtes „Spiel" d. kleinen Darsteller** in vielfacher Vergrößerung aufgenommen. **Vier Jahre** intensivsten Schaffens, unendlich viel Geduld und Arbeit waren notwendig, um ein **derartiges** einzig dastehendes **Kunstwerk** zu schaffen. [10089

Aufführung demnächst in Apollo

Zahlungsbefehle

hält vorrätig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.

Apollo/Urania

Sonntag ab 2, 5 und ½8 Uhr
Montag ab 5 und ½8 Uhr
zum letzten Mal

Die Lieblingsfrau des Maharadscha
9 Akte mit
Gunnar Tolnäs
Karina Bell
Märchenstimmung Pracht und Herrlichkeit ohne Ende jubelnder Riesenerfolg

*

Alles aus Liebe mit **Buster Keaton**

*

Der Rennfahrer
Der Gipfel der Sensations-Komik

*

Musik W. Ludewigs

Apollowoche

Sonntag ab 2, 5 und 8 Uhr
2 große Schlager

Bange Stunden
(Weibesehre)
Die große Sensation

*

Erbitterte Feinde
(Glücksopfer)
Abenteuer, sehr spannend

Zur Residenz
Heute Familienabend!
Erstklassige Musik! **H. Lange.**

Sanssouci
Von heute ab wieder täglich
Künstlerkonzert
Anfang 9 Uhr — Schluß 2 Uhr
Gutgepflegte Biere und Weine
Erstklassige Küche (3913

Achilass Chomez
Montag bis 9 Uhr
Festbeginn 5.45
Festausgang 7.20
Schomre Schabos-Verein

Suche zum 1. April oder später einen geschickten

jungen Mann

zwecks Erlernung der Zahntechnik. Meldungen vormittags [3852

Friedrich-Wilhelm-Straße 17/18 I

Baltische Blätter
vereinigt mit den
Baltischen Nachrichten
9. Jahrgang
monatlich 2 mal

Diese Wochenschrift gibt ein getreues Bild der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Sowjetrußland und den Randstaaten mit besonderer Berücksichtigung der baltischen Republiken; sie bringt alle Nachrichten aus den Organisationen im Auslande

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährl. Lit **5,—**, Einzelnummer Lit **1,40**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Baltischen Verlag und Ost-Buchhandlung G. m. b. H.
Berlin W. 30 — **Motzstraße 22**

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

5 billige Mittelmeer-fahrten 1926

mit Doppelschrauben-Salondampfer „Lützow" / Unterbringung nur in 1- und 2-bettigen Kabinen / Anerkannt vorzügliche Verpflegung und Bedienung / Kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch alle Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

In Memel: Reisebüro **Otto Großmann G. m. b. H.,** Polangenstraße 37/38
in Königsberg: Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung für Ostpreußen **Paul Schulze,** Kaiserstraße 46a.

9514

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Keine Aufwertung der alten deutschen Reichsbanknoten

* **Berlin**, 26. März. (Funkspruch.) In der heutigen Generalversammlung erklärte der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Schacht zur Frage der Aufwertung der alten Reichsbanknoten: Bekanntlich haben sich Verbände gebildet, die nachträglich eine Aufwertung der Reichsbanknoten älterer Ausgabe, insbesondere der alten Tausender und Hunderter erzwingen wollen. Diese Bewegung wird zu einem kleinen Teil getragen von Leuten, die man möglicherweise als Idealisten ansprechen muß, die aber jedenfalls eine Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge völlig vermissen lassen. Zu einem größeren Teil wird die Bewegung von Agitatoren berufsmäßig ausgenutzt, die unerfüllbare Hoffnungen erregen und dadurch immer neue Unruhe und Verbitterung in das Volk tragen. Daß die Aufwertung irgend einer Art von alten Banknoten einen völligen Umsturz des Bankgesetzes vom 30. August 1924 und damit einen Bruch der Londoner Verträge darstellen würde, genügt allein schon, um jeden Gedanken daran als Unmöglichkeit zu erweisen. Die Gerichte haben bis hinauf zum Kammergericht einhellig die erhobenen Ansprüche mit überzeugender Begründung zurückgewiesen, und wir haben die feste Ueberzeugung, daß dies auch von dem nunmehr mit der Sache befaßten Reichsgericht geschehen wird. Allein an braunen Tausendern mit dem Datum vom 31. 4. 1910 sind nominal etwa 128 Milliarden nicht wieder zur Reichsbank zurückgelangt. Die Reichsbank hätte also allein für diese Tausender 128 Milliarden Reichsmark zu zahlen, was natürlich den sofortigen Zusammenbruch der neuen Währung bedeuten würde.

Die Bevölkerungsbewegung in U.S.A.

Nach der Zählung im Jahre 1920 hatten die Vereinigten Staaten von Amerika eine Bevölkerung von 105 710 620 Einwohner. Im Lauf der letzten fünf Jahre ist diese Zahl auf 113 493 720 Köpfe gestiegen. Nach den Mitteilungen der statistischen Behörden ist die Bevölkerung inzwischen wiederum ganz erheblich gestiegen; sie zählt jetzt 117 135 817 Seelen. Dies ist die stärkste Zunahme der Volkszahl, nicht nur absolut, sondern auch relativ, die die Bevölkerungsbewegung in den Vereinigten Staaten bisher zu verzeichnen gehabt hat.

Letzte Provinznachrichten

Tilsiter Wochenmarkt.

schw. Tilsit, 27. März. (Tel.) Der Sonnabend-Wochenmarkt zeigte ein lebhaftes Bild. Besonders reich war angesichts des bevorstehenden Festes die Nachfrage nach Butter und Eiern, die jedoch durch reichliches Angebot befriedigt werden konnte. Für Butter besserer Sorte verlangte man 1,80—1,90 Mk., während man minderwertige Sorten auch für 1,60 bis 1,70 Mk. kaufen konnte. Eier, von denen man am letzten Mittwoch-Wochenmarkt noch 14 Stück für 1 Mk. erhielt, gab es jetzt nur noch 11—12 Stück für den gleichen Preis. Sahne kostete der Liter eine Mark, Blumse 30 Pf. das Pfund. An den vielen Käseständen erhielt man die Ware für 0,70 bis 1,10 Mk. das Pfund. Kartoffeln kosteten bei geringer Nachfrage 2,50—2,80 Mk. pro Zentner. Auf dem Geflügelmarkt sollten Suppenhühner 2,50—3,50 Mk. kosten, Tauben 0,70—1,00 Mk. und Legehühner 4,00—4,50 Mk. Der Getreidemarkt war außerordentlich gut beschickt, und das Angebot bestand größtenteils aus besseren Sorten, die mehr zur Saat dienen können. Die Preise waren daher auch höher als sonst. Man verlangte für Roggen 8 Mark, Hafer 9—9,50 Mark, Gerste 10—11,50 Mark, Weizen 11,50—13 Mark pro Zentner. Auch auf dem Gemüsemarkt waren die Preise etwas in die Höhe gegangen. Auf dem Fleischmarkt kaufte man Rindfleisch zur Suppe von 60 Pfennig, schieres Rindfleisch 75 Pfennig, Rinderkloß 65 Pfennig an. Schweinbauchstück kostete 1 Mark, Rippenkarbonade 1,10 Mark, Speck 1,10 Mark, Schmeer 1,10 bis 1,20 Mark, Schaffleisch 75—80 Pfennig pro Pfund. Der Fischmarkt war besser als sonst beschickt, die Preise waren jedoch hoch. Man verlangte für Eßstinte, die kein besonderes Aussehen hatten, 25 Pfennig und für Kaulbarse 30 Pfennig das Liter. Hechte kosteten 80 Pfennig, große Zander 90 Pfennig, Barse 50 Pfennig, Quappen 70 Pfennig, Bratstinte 50—60 Pfennig, Bierfische 50 Pfennig das Pfund.

*

* **Allenstein**, 27. März. (Funkspruch.) [Doppelmord.] Gestern abend 7 Uhr ist, wie das „Allensteiner Volksblatt" meldet, in der Nähe von Arys ein Doppelmord verübt worden, wobei der frühere Polizeimajor Schmidt aus Allenstein und der Gutsverwalter Quednau erschossen worden sind. Der Gutsbesitzer Wenski, dessen Gut unter Zwangsverwaltung steht, hatte den mit der Zwangsverwaltung beauftragten früheren Polizeimajor Schmitt bereits öfter bedroht. Schmitt hatte gestern mit Wenski zu verhandeln und nahm sich vorsichtshalber den Gutsverwalter Quednau mit. Beim Zusammentreffen geriet Wenski in Aufregung, so daß er zur Schußwaffe griff und Schmitt erschoß. Quednau, der Schmitt beisprang, erhielt ebenfalls tödliche Schüsse. Der Täter wurde verhaftet.

Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polangenstraße 41, Telephon 22, werden uns für die Zeit vom 22. bis 27. März folgende Memeler Kurse im Freiverkehr genannt:

	nom. Litas	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	40	—
Memeler Landschaftsbank	10	10	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabriken	100	35	30
Vereinigte Sprit- & Brauhaus A.-G.	80	8	—
Holzindustrie A.-G., Wischwill	250	—	—
Torfstreu A.-G., Heydekrug	100	90	—
Hotelbetrieb A.-G., Memel	50	10	—
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	—	—
Internationale Bank	10	—	—
Creditverein in Memel A.-G.	25	—	16,50

Wirtschaftliche deutsche Wochenschau

Nach den letzten Berichten über den Arbeitsmarkt zeigt dieser eine weitere Belebung, besonders in landwirtschaftlichen Bezirken. Hier hat die Vermittlungstätigkeit in stärkerem Umfange eingesetzt, so daß man durchaus von einer Entspannung der Arbeitsmarktlage in den landwirtschaftlichen Bezirken reden kann. Auch in der Werftindustrie, im Verkehrsgewerbe und in der Industrie der Steine und Erden, sowie im Braunkohlenbergbau ist eine leichte Besserung nicht zu verkennen. Recht trübe dagegen liegen immer noch die Verhältnisse im Steinkohlenbergbau Westfalens und des Rheinlandes und in der Hüttenindustrie. Auch der Maschinenbau zeigt noch keine Besserung. Infolge des anhaltenden Frostwetters hat sich der Baumarkt noch nicht belebt. Im Spinnstoffgewerbe haben Entlassungen und Kurzarbeit vielfach zugenommen und auch im Bekleidungsgewerbe ist die Situation noch recht uneinheitlich. Die Damenkonfektion verzeichnet allerdings augenblicklich eine ganz günstige Konjunktur. Vielfach sind die Firmen gar nicht in der Lage, die günstige Konjunktur entsprechend auszunutzen. Während im Vorjahre etwas zu reichlich disponiert war, hat man sich für dieses Frühjahr nur äußerst vorsichtig eingedeckt und es zeigt sich jetzt vielfach ein Mangel der geforderten Artikel, so daß eine große Zahl von Firmen nicht in der Lage sind, den an sie herangetretenen Bedarf zu befriedigen. Die vergangene Woche brachte wiederum zwei Großbankberichte. So den der Darmstädter- und Nationalbank und andererseits den der Preußischen Staatsbank (Seehandlung). Der Bericht der Darmstädter- und Nationalbank ist insofern besonders interessant, als er sich ausführlich mit dem Fall Stinnes beschäftigt. Bekanntlich hatte die Darmstädter- und Nationalbank in dem Konsortium der Großbanken, das sich zur Stützung und Zusammenlegung der Stinnesangelegenheit zusammengefunden hatte, die Führung übernommen. Man muß anerkennen, daß die Banken bei der Abwicklung des Stinneskonzerns der deutschen Wirtschaft einen nicht unerheblichen Dienst geleistet haben. Durch das einmütige Vorgehen und durch die Bewilligung der entsprechenden Stillhaltkredite ist es geglückt, den Liquidationsprozeß in sachlicher und ruhiger Weise durchzuführen, und die unvermeidlichen und unabsehbaren Folgen einer plötzlichen Zahlungseinstellung dieses größten deutschen Konzerns für die deutsche Wirtschaft zu verhindern. Wären die Banken damals nicht eingesprungen, so hätte man zweifellos vor einer Deroute an der Börse und im Wirtschaftsleben gestanden, wie sie schlimmer sicherlich noch nicht gewesen ist. Es muß keine leichte Aufgabe gewesen sein, die durch vielfältige Verträge und Verpflichtungen belasteten Einzelunternehmen aus dem Konzern herauszuschälen und sie dorthin zurückzuführen, wohin sie nach ihrem wirtschaftlichen Ursprung tendierten. Erst in monatelangen aufreibenden Arbeiten ist es gelungen, die Fäden, die all die Gesellschaften untereinander verknüpften, zu entwirren und einen genauen Ueberblick über die Aktiva und Passiva und die vertraglichen Verpflichtungen der einzelnen Gesellschaften zu gewinnen. Jedenfalls geht aus dem Bericht der Darmstädter und Nationalbank hervor, daß die Aufgaben, die man sich seitens der Banken gestellt hatte, so ziemlich erfüllt sind. Auch wie alle übrigen Banken hat die Darmstädter und Nationalbank eine recht erhebliche Reduzierung ihres Beamtenapparates durchgeführt. Von einem Höchststand von rund 29 000 Personen am 1. Oktober 1923 sind die Zahlen Ende 1924 auf 11 000 und Ende 1925 auf rund 8 300 zurückgegangen. Bis zum 1. April 1926 soll der Personalbestand nur noch 7 500 betragen. Auch in Bezug auf die Filialen und Depositenkassen ist ein weiterer Abbau zu verzeichnen. So sind weiter 23 Zweigstellen geschlossen worden, so daß die Bank nunmehr über 122 Filialen und 53 Berliner Depositenkassen verfügt. Bemerkenswert ist, daß den Einnahmen der Banken in Höhe von rund 69,2 Millionen ein Unkostenetat von 54,6 als Verwaltungskosten und von 5,4 Millionen an Steuern gegenübersteht. Der Bericht betont, daß die kommende Entwicklung die deutsche Bankwelt auch weiterhin vor große Aufgaben stellen wird, und daß zur Bewältigung dieser Aufgaben alle geistigen und materiellen Kräfte der Banken zusammengefaßt und angespannt werden müssen.

Ein recht anderes Bild gibt der Bericht und die Bilanz der Seehandlung. Die Affäre Barmat-Kutisker hat der Bank einen so schweren Schlag zugefügt, daß der Abschluß per 31. Dezember 1925 immer noch einen Verlust von rund 4,6 Millionen RM. aufweist. Anfangs war der Verlust aus den Barmat-Kutisker-Geschäften auf 17,06 Millionen veranschlagt, aber im weiteren Verlauf der Abwicklung hat sich dieser Verlust auf 23,79 Millionen Mark erhöht. Der Reingewinn des Jahres 1925 reichte auch unter Einbeziehung der in die Goldmarkeröffnungsbilanz vom 2. Januar 1924 eingestellten Rücklage von 3 Millionen RM. und der den Reingewinn des Jahres 1924 darstellenden Rückstellung für Kreditverluste von rund 4,8 Mill. RM. mit zusammen 19,2 Mill. RM. zur Tilgung dieser Verluste noch nicht aus. Bekanntlich hatte man Abstand genommen, das Kapital zur Deckung der Verluste herabzusetzen. Der noch verbleibende Verlustrest soll vielmehr aus den Erträgnissen des Jahres 1926 getilgt werden und ist infolgedessen auch als Vortrag in die Bilanz eingestellt worden. Die Verwaltung erwartet nun, daß es ihr gelingen wird, die Verluste des Jahres 1924 durch die Gewinne der drei Jahre 1924—1926 abzudecken. Der unmittelbare Kreditverkehr der Seehandlung mit Handel, Gewerbe und Landwirtschaft trat nach den neuen in der Staatsbank maßgebenden Bestimmungen zu Gunsten des Verkehrs mit den Banken und über die Banken zurück und beschränkte sich, sofern nicht unmittelbare öffentliche Interessen vorlagen und daher allgemeine staatspolitische Rücksichten in den Vordergrund zu treten hatten, in der Hauptsache auf den Lombardverkehr. Immerhin war die Statsbank im öffentlichen Interesse an der Gewährung größerer Kredite beteiligt und zwar hier besonders im Interesse der Landwirtschaft. Auch an den Kreditaktionen für den Mittelstand hat bekanntlich die Seehandlung mitgewirkt. Bemerkenswert ist noch, daß anläßlich der Barmat-Affäre dem Präsidium und der Generaldirektion ein Ausschuß beigegeben worden ist, in dem u. a. Dr. Schacht, Präsident der Reichsbank, Geheimer Finanzrat Semper von der preußischen Zentralgenossenschaftskasse, Dr. Leidig, Syndikus industrieller Verbände, Sitz und Stimme haben. Dieser Ausschuß wurde im Berichtsjahre bereits zehnmal zusammenberufen und er hat die Richtlinien für die Kreditgewährung und das neue Statut ausführlich beraten und sich zu zahlreichen Einzelfragen gutachtlich geäußert.

Danziger Devisen am 27. März. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 64,62 Geld, 64,80 Brief. Zloty loco Noten 64,67 Geld, 64,83 Brief. Scheck London 25,20½ Geld, 25,20½ Brief. Auszahlung Amsterdam 207,39 Geld, 207,91 Brief. 100 Reichsmarknoten 123,445 Geld, 123,755 Brief. 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,236 Geld, 123,546 Brief.

Berliner Ostdevisen am 27. März. (Tel.) Warschau 51,67 Geld, 51,93 Brief, Kattowitz 51,67 Geld, 51,93 Brief, Bukarest 1,71 Geld, 1,73 Brief, Riga 80,60 Geld, 81,00 Brief, Reval 1,113 Geld, 1,119 Brief, Posen 51,67 Geld, 51,93 Brief. Noten: Warschau große 51,64 Geld, 52,16 Brief, kleine 51,24 Geld, 51,76 Brief, Reval 1,095 Geld, 1,105 Brief, Kowno 40,49 Geld, 41,41 Brief.

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 27. März. (Funkspruch.)

Die Diskontermäßigung der Reichsbank, der leichte Rückgang der Erwerbslosenziffer sowie die Dividendenausschüttungen verschiedener Aktiengesellschaften trotz der schlechten Wirtschaftslage veranlaßten eine kräftige Aufwärtsbewegung des Kursstandes. Der neue Frankensturz sowie die Unsicherheit hinsichtlich des Fortbestehens der jetzigen preußischen Regierung hatten keinerlei Einfluß auf die bestehende Hausse-Neigung. Die Spekulation entfaltete überaus beträchtliche Unternehmungslust, so daß der Verkehr ein recht angeregtes Aussehen hatte. Die Kursbesserungen, die im Durchschnitt 1 bis 2 Prozent und darüber, bei einzelnen Werten 3 bis 4 Prozent und bei Schultheiß-Patzenhofer 5 Prozent betrugen, erstreckten sich auf alle Marktgebiete. Besonders rege waren die Umsätze in Schiffahrts- und Bankaktien bei Kurssteigerungen von 1 bis über 2 Prozent. Die zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere erzielten bei größeren Umsätzen ebenfalls entsprechende Kursaufschläge. Die Geldverbilligung kam natürlich am Anleihemarkt den wertbeständigen Anleihen unter Bevorzugung der Gold- und Roggenpfandbriefe aller Gattungen wesentlich zu statten, und auch Vorkriegshypothekenbankpfandbriefe setzten ihre Aufwärtsbewegung bei neuerlichen Besserungen bis zu ½ Prozent fort. Auch die Vorkriegsanleihen der Länder wurden durchweg höher bezahlt, namentlich Kriegsanleihe. Fest lagen auch die meisten ausländischen Renten. Die Geldsätze sind unverändert geblieben, Tagesgeld 5 bis 6 Prozent und auch wesentlich darunter, Monatsgeld und Geld über Ultimo 6 bis 7 Prozent. Am Devisenmarkt stellten sich Brüssel und Paris je 15½ und Oslo 33 Pfennig niedriger.

(Telegraphish übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	27. 3. G.	27. 3. Br.	26. 3. G.	26. 3. Br.
Buenos-Aires. .1 Peso	1,650	1,668	1,649	1,653
Japan . . . . . 1 Yen	1,922	1,926	1,922	1,926
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,129	2,130	2,129	2,139
London . . . 1 Pfd. St.	20,395	20,447	20,396	20,448
Newyork . . .1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro .1 Milr.	0,602	0,604	0,599	0,601
Amsterdam .100 Guld.	168,11	168,53	168,13	168,55
Brüssel. . . . . 100 Fr.	16,67	16,71	16,825	16,865
Oslo . . . . . .100 Kron.	89,89	90,11	90,22	90,44
Danzig. . 100 Gulden	80,89	81,09	80,89	81,09
Helsingfors . 100 fin. M.	10,564	10,604	10,564	10,604
Italien . . . . .100 Lire	16,865	16,905	16,875	16,915
Jugoslavien . 100 Din.	7,382	7,402	7,385	7,405
Kopenhagen 100 Kron.	110,03	110,31	110,12	110,40
Lissabon . 100 Escudo	21,295	21,345	21,295	21,345
Paris . . . . . .100 Fr.	14,475	14,535	14,63	14,69
Prag . . . . . .100 Kr.	12,417	12,457	12,418	12,458
Schweiz . . . .100 Fr.	80,79	80,99	80,80	81,00
Sofia . . . . 100 Lewa	3,02	3,03	3,025	3,035
Spanien .100 Peseten	59,06	59,20	59,06	59,20
Stockholm .100 Kron.	112,49	112,77	112,46	112,74
Budapest . .100000 Kr.	5,875	5,895	5,875	5,895
Wien. . . . 100 Schill.	59,19	59,33	59,18	59,32
Athen . 100 Drachmen	5,67	5,69	5,67	5,69
Kanada	4,185	4,195	4,185	4,195
Uruguay	4,245	4,255	4,245	4,255

Berliner Kurs-Depesche

	27. 3.	26. 3.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% " " II	—	—
4½% " " IV—V. . . .	0,3675	0,3525
4½% " " VI—IX . . .	0,3675	0,355
4½% " " fällig 1924.	0,3625	0,3525
5% Deutsche Reichsanleihe . . .	0,405	0,3925
4% " " . . .	0,39	0,375
3½% " " . . .	0,395	0,3775
3% " " . . .	0,48	0,435
4% Preußische Konsols.	0,3875	0,375
3½% " "	0,39	0,375
3% " "	0,3925	0,38
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% " " "	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.	13,6	13,60
3½% " "	13,6	13,60
Hamburg Amerika	153,125	149,375
Nordd. Lloyd.	154,25	151,0
Berliner Handels-Gesellsch. . . .	156,75	153,0
Comm. und Privatbank	113,25	111,5
Darmstädter Bank	133,875	131,0
Deutsche Bank.	135,4	132,5
Diskonto-Komm..	130,0	126,75
Dresdner Bank	119,675	117,875
Ostbank f. Handel u. Gewerbe .	75,0	75,0
Reichsbank	157,25	157,0
A. E. G.	99,25	97,0
Berliner Holzkontor	57,75	52,75
Aschaffenburg	88,0	85,685
Daimler-Motoren.	50,0	49,875
Deutsch-Luxemb. Bergwerk . . .	90,25	89,0
Gelsenkircher Bergwerk	93,375	91,5
Ges. für elektr Unt. Goldkur. . .	138,125	136,5
Hirsch Kupfer	84,0	80,25
Königsberger Lagerhaus	49,0	47,0
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	44,75	44,0
Rhein. Stahlwerke	82,25	81,0
Rütgers werke	77,0	76,0
Union Fabr. chem. Produkte . .	48,0	48,0
Zellstoff Waldhof	121,5	118,25
Türk. 400 Fr Loose	22,9	22,0

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 27. März 1926

Auftrieb: 3600 Rinder, darunter 811 Bullen, 1018 Ochsen, 1771 Kühe und Färsen, 4150 Kälber, 9234 Schafe, 10743 Schweine, 21 Ziegen, 151 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 49—53 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 42 bis 47 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 37—40 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 33—35 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 46—48 Pf., vollfleischige, jüngere 42—44 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 37—40 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 46—50 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 38—42 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 30—35 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 24—28 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 18—22 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 32—38 Pf.

Kälber: Doppellender, feinster Mast — Pf., feinste Mastkälber 75—82 Pf., mittlere Mast- und best. Saugkälber 65—74 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 50—60 Pf., geringe Saugkälber 40—48 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 48—51 Pf., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—46 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 28—35 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer —,—, geringere Lämmer, und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 78—80 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 77—79 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 75—77 Pf. vollfleischige von 120—160 Pfd. 73 bis 74 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 70—74 Pf.

Ziegen: 20—25.

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Tendenz: Bei Rindern, Schafen, Schweinen ruhig, ausgesuchte Lämmer über Notiz, bei Kälbern ziemlich glatt.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 27. März. (Funkspruch.)

Weizen ist, soweit überhaupt Angebot aus der Provinz vorliegt, in den Forderungen um 3 bis 4 Mark höher gehalten. Die Provinzmühlen bewilligen für prompte Ware nach wie vor höhere Preise als Berlin. Im Lieferungsmarkt war März-Weizen auf starke Deckungen 5 Mark im Preise erhöht. Die Festigkeit der Auslandsmärkte sowie die Erhöhung der Cifofferten ließen auch die späteren Sichten erheblich höher einsetzen. Roggen ist in prompter Ware bei mittelmäßigem Angebot in den Forderungen um etwa 3 Mark erhöht. Roggen auf Lieferung war ebenfalls um 3 bis 3½ Mark im Preise erhöht. Mehl war im Zusammenhang mit der Befestigung für die Körnerfrüchte lebhafter und fester Eine starke Haussebewegung machte sich für Hafer geltend, der bei geringem Angebot und reger Nachfrage um etwa 5 Mark befestigt war Auch Gerste war fester gehalten.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 27. März 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	264—268	Roggenkleie	10,00—10,20
" pomm.	—	Raps	—
" schles.	—	Rübsen	—
" meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	—	Vikt.-Erbsen	26,00—32,00
" pomm.	157—162	Kl. Speise	23,00—25,00
" westpr.	—	Futtererbsen	20,00—21,00
" meckl.	—	Peluschken	21,00—23,00
Futtergerste	139—153	Ackerbohnen	21,00—22,00
Sommergerste	170—192	Wicken	25,00—28,00
Hafer, märk.	170—182	Lupinen blaue	11,50—12,50
" pomm.	—	" gelbe	14,00—14,50
" westpr.	—	Seradella 1924	—
" meckl.	—	Seradella neu	27,00—29,00
Mais loko Berlin	—	Rapskuchen	14,20—14,40
Waggon fr. Hamb.	—	Leinkuchen	18,50—18,70
Weizenmehl	34,00—37,00	Trockenschnitzel	8,80—9,10
Roggenmehl	23,25—25,25	Soya-Schrot	18,80—19,20
Maismehl	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie	10,50—10,60	Kartoffelflocken	14,40—14,70

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen, Roggen, Weizenmehl und Roggenmehl fest, bei Gerste und Weizenkleie stetig, bei Hafer steigend, bei Roggenkleie fester.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 27. März. (Tel.) Zufuhr 31 Waggons, davon 17 Roggen, 3 Hafer, 5 Gerste, 2 Bohnen, 4 Wicken und 4 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen und 2 Linsen; amtlich: Weizen 12,00—13,75, Roggen höher 7,50 bis 8,30 für 112—122 Pfund, Hafer 8,00—8,30, Gerste gestrichen; außerbörslich: Weizen 12,00—13,75, Roggen 7,50—8,30, Hafer 7—8, fein 8,50, Gerste 7—8, fein 8,50, Erbsen weiße 9—10, grüne 10—11, fein darüber, graue kleine 8,50—9,50, graue große 9,00—10,50, Pferdebohnen 8—9, Peluschken 8—9, Wicken 9,50 bis 11,00, Senf 30—40 Mark. Tendenz: Roggen höher, sonst unverändert.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 27. März 1926

4% Ostpr. Pfandbr. .	13,30	Brauerei Ponarth . .	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	13,30	Brauerei Rastenburg	30
3% Ostpr. Pfandbr. .	13,30	Brauerei Tilsit	40
4½% Anteilsch. d. Kb.		Brauer. Schönbusch	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer. .	—
4½% Teilsch. Versch.		Hartungsche Zeitung	0,45
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen .	—
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei . .	—
Königsberger Bank .	—	Ostd. Hefewerke. . .	0,30
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	
Brauerei Bergschlöß.	—	Wermke.	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk- u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	60	Union-Gießerei . . .	—
dto Vorzugsaktien	—	Carl Petereit	0,325

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 28. März

Noch trocken, meist heiter, mässige Südostwinde

Temperaturen in Memel am 27. März:

6 Uhr: — 3,2, 8 Uhr: + 1,0, 10 Uhr: + 2,5, 12 Uhr: + 4,0

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 27. März, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Hoch 769 Osteuropa langsam südostwärts fortschreitend, Tief 745 Nordmeer südostwärts. 745 Aermetkanal ostwärts vorstossend, deutsche Küste mässige Südostinde, heiter.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	761,3		bed.	+ 3	leicht bew.
Bülk	757,7	O. 5	klar	+ 3	mäßig bew.
Swinemünde .	760,1	SO. 2	wolkig	+ 2	leicht bew.
Rügenwaldermünde . . .	762,8	SO. 3	klar		sehr ruhig
Memel	766,9	SO. 1	"		ruhig
Skagen	762,1	OSO. 3	halbbd	+ 1	leicht bew.
Kopenhagen. .	761,8	ONO. 3	wolkig	+ 2	" "
Wisby.	766,7	OSO. 4	heiter	— 2	ruhig
Stockholm. . .	766,7	S. 1	"		

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
133	27	Weichsel (Holz)	Amsterdam via Kiel	Phosphat	Sandelis

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
133	26	Iris SD. (Rassmussen)	Danzig	Stückgut	Fr. Johannesen & Co.
134		Werner SD. (Bleeg)	Hamburg	Cellulose und Papier	Ed. Krause
135		Arcona SD. (Benitz)	Schwinemünde	Sperrholz u. Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,48 m. — Wind: Süd 3. — Strom aus: Zulässiger Tiefgang 6,4 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseratenteil Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die Trauerfeier für Herrn Oberbürgermeister

Altenberg

findet am Sonntag, den 28. d. Mts., abends 6 Uhr, im Trauerhause statt. Die Ueberführung zum Bahnhof erfolgt am Montag, den 29., morgens 8¼ Uhr.

5762

Nachruf

Heute nacht entschlief

Herr Oberbürgermeister

Arthur Altenberg

Ehrenbürger der Stadt Memel

Tieftrauernd beklagen wir den plötzlichen Heimgang dieses ausgezeichneten Mannes, des früheren langjährigen Leiters unseres Gemeinwesens.

1891 als besoldeter Stadtrat in die städtische Verwaltung berufen, war er seit Februar 1893 zunächst als Erster Bürgermeister, später als Oberbürgermeister der Leiter der Geschicke unserer Stadt, bis er am 1. Oktober 1919 in den Ruhestand trat.

Ausgezeichnet mit grossen Gaben des Geistes und des Wissens, hat er in den langen Jahren seiner Amtstätigkeit in rastloser, nie ermüdender Tätigkeit an der Entwickelung der Stadt gearbeitet. In einer Zeit reicher Arbeit auf kommunalem und sozialem Gebiete, in Jahren schwerster Not, hat er, allen ein Ansporn und Vorbild, die städtische Verwaltung erfolgreich geführt. Seine grossen Verdienste um die Stadt wurden anlässlich seines 25jährigen Jubiläums als Oberbürgermeister durch die höchste Würde, die eine Stadt erteilen kann, durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts, ausgezeichnet. Ein Mann von lauterer Gesinnung und zielbewussten Grundsätzen ist mit ihm aus einem arbeitsreichen Leben geschieden.

Mit Dank wird die Stadt Memel und ihre Bürgerschaft der Tätigkeit und der unvergesslichen Verdienste des nun Verewigten alle Zeit gedenken.

Memel, den 26. März 1926.

Der Magistrat — **Schulz**

Die Stadtverordnetenversammlung — **Matzies**

5720

Nachruf

Am 26. März, nachts 1 Uhr, verschied plötzlich

Herr Oberbürgermeister

Altenberg

nach einem Leben reich an Arbeit und reich an Erfolgen. Herr Oberbürgermeister Altenberg ist seit Bestehen unserer Aktiengesellschaft Vorsitzender des Aufsichtsrats gewesen.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen Mann, der bis zum letzten Tage seines schaffensreichen Lebens nur auf das Wohlergehen unserer Gesellschaft bedacht war, deren Interessen er mit seinem weiten kaufmännischen und juristischen Blick und seiner hervorragenden Begabung unermüdlich gefördert hat.

Wir werden dem Entschlafenen stets ein ehrendes Gedenken bnwahren.

Vereinigte Sprit- und Brauhaus A. G. Memel

Der Aufsichtsrat
Böttcher

Der Vorstand
Kadgiehn Brandtstaedter

5722

Nachruf

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Memeler Wohnungsbau-Aktien-Gesellschaft

Herr Oberbürgermeister

Arthur Altenberg

ist plötzlich verstorben.

Er war Mitbegründer des seit 1903 bestehenden Unternehmens. Die Aktiengesellschaft verliert in ihm einen treuen Berater und hervorragenden Leiter. Ehre seinem Andenken.

Memel, den 26. März 1926.

Vorstand und Aufsichtsrat der Memeler Wohnungsbau-Akt.-Ges.

5723

Nachruf

Plötzlich und unerwartet wurde

Herr Oberbürgermeister

Arthur Altenberg

unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied und seit 1920 Vorsitzender des Aufsichtsrats, aus dem Leben gerufen.

Die Gesellschaft erleidet durch den Tod dieses ausgezeichneten Mannes, der seine unermüdliche Arbeitskraft und sein reiches Wissen rückhaltlos in den Dienst der Gesellschaft gestellt hat, einen schweren Verlust.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Memel, den 26. März 1926

Vorstand und Aufsichtsrat der Aktien-Gesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel

Nachruf

Am 26. März 1926 früh starb plötzlich

Herr Oberbürgermeister a. D.

Altenberg, Memel

Der Tod hat uns einen Mann entrissen, der, ausgezeichnet durch vornehme Gesinnung, seine hohen Geistesgaben und nie versagende Arbeitskraft in den Dienst des Kreises Memel gestellt hat, als er lange Jahre Kreisdeputierter war und auch dem Kreisausschuss und Kreistage als ganz hervorragendes Mitglied angehörte.

Als ein Vorbild unermüdlichen Schaffens und rechtschaffener Pflichterfüllung wird er uns im Kreise unvergessen bleiben.

Ehre seinem Andenken allezeit!

Namens des Kreistages und des Kreisausschusses des Landkreises Memel

Der Vorsitzende

H. Frentzel-Beyme, komm. Landrat

5755

Nachruf

Nach einem an Erfolgen reichen Leben verschied plötzlich der Leiter unserer Fabrik,

Herr Oberbürgermeister

Altenberg

Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Gesellschaft und hat derselbe seit dem ersten Tage ihres Bestehens zuerst als Aufsichtsrat und dann als Mitglied des Vorstandes angehört. Wir betrauern in dem Entschlafenen einen Mann von seltener, zielbewusster Energie und unermüdlicher Arbeitskraft, der in vorbildlicher Weise für die Interessen unserer Gesellschaft gewirkt hat.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Memel, im März 1926

Waggonfabrik Memel Akt.-Ges.

Der Aufsichtsrat

5752

Nachruf

Am 26. d. Mts. verschied plötzlich unser Direktor

Herr Oberbürgermeister

Arthur Altenberg

Der Verstorbene war uns nicht bloss ein guter Vorgesetzter, sondern ein treuer Freund und Berater, der uns durch seinen seltenen Fleiss und seine nie rastende Arbeitskraft ein leuchtendes Vorbild war.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Memel, im März 1926

Die Angestellten der Waggonfabrik Memel Akt.-Ges.

5751

Nachruf

Durch das am 25. d. Mts. erfolgte plötzliche Abscheiden des Herrn

Oberbürgermeister a. D.

Arthur Altenberg

hat unsere Gemeinde einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Verewigte hat über 31 Jahre unserem Kollegium als Presbyter, vorher schon 1½ Jahr der Gemeindevertretung, auch seit 1896 der reformierten Kreissynode angehört. Trotz seiner sonstigen reichen Arbeit hatte er stets Zeit und Interesse für unsere kirchlichen Angelegenheiten. Durch seinen klugen Rat war er uns ein lieber Mithelfer. Wer werden ihm mit unserer Gemeinde ein dankbares Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Evang.-reformiertes Kirchen-Presbyterium

Priess. Appelhagen. Kadgiehn
Plümicke, Richtsmeier

5713

Kriegerverein Memel e. V.

Unser Kamerad, Oberbürgermeister i. R. Herr

Arthur Altenberg

ist am 26. d. Mts. verstorben. Er hat dem Verein in 32jähriger Mitgliedschaft die Treue bewahrt und werden wir sein Andenken in Ehren halten. Die Ueberführung zum Bahnhof findet Montag, den 29. d. Mts., 8,15 Uhr vormittags vom Trauerhause (Börse) aus statt. Die Kameraden sammeln sich zur Empfangnahme der Fahne um 8 Uhr an der Börse (Luisenstraße). [5750

Der Vorstand

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem heute erfolgten Ableben unseres Mitgliedes, des Herrn

Oberbürgermeister a. D.

Arthur Altenberg

in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene hat in seiner Tätigkeit als Oberhaupt der Stadt dem Verein stets Wohlwollen und Interesse entgegengebracht und dasselbe auch bis in die letzte Zeit bewiesen.

Memel, den 26. März 1926

Memeler Segel-Verein

5717